

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927**

6.12.1927 (No. 337)

# Karlsruher Tagblatt

## Badische Morgenzeitung Industrie- und Handelszeitung Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Bezugspreis: monatlich M. 2,20 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1,90. Durch die Post bezogen monatlich M. 2,40 auswärts. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterhaltener Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. an den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelhefte: 10 Pf. Sonntags 15 Pf. Anzeigenpreis: die 6 Spalten Nonpareilzeile oder deren Raum 20 Pf., auswärts 25 Pf., Restamezeile M. 1.—, an erster Stelle M. 1,20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigt. Preis der Wiederholung Rabatt nach Zahl, der bei Nichterhaltung des Zahlungsmittels, bei aerischer Verteilung und bei Konstanten außer Kraft tritt. Verlagsort: Karlsruhe, L. D. Deiters, Unterballung, Ebert, Frauen, Wamborn Landwirtsch. u. Garten. Literatur.

Hauptverleger: L. D. Deiters, Verantwortlich für Politik: H. Hoff; für den Nachrichten: A. M. Sagenier; für den Handel: Heinrich Rippel; für Stadt, Baden, Hochbergelbe und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und Pyramide: Karl Jopp; für Musik: Anton Rudolph; für Literatur: D. Schreiber; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: C. S. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Werner Pfeiffer, Berlin W 57, Mühlstr. 63. Telefon: 3111. Für unregelmäßige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanlagen: Nr. 18, 19, 20, 21, 27, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

## Besprechung des englisch-russischen Konflikts in Genf.

### Ergebnisloses Zusammentreffen zwischen Chamberlain und Litwinoff. (Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Dr. E. S. Genf, 5. Dez.  
Nun ist also die Unterredung zwischen Chamberlain und Litwinoff doch Ergebnis geworden. Noch kurz vor 11 Uhr, als die gesamte Delegation am Bahnhof eingetroffen war, leugnete sie die Tatsache. Als dann aber Litwinoff nicht mit der übrigen Delegation den Zug betrat, da war es jedem Mann klar, was dies zu bedeuten hatte. Die englische Delegation aber gab etwas vorher schon bekannt, daß

### von dem russischen Delegationsführer in aller Form eine Unterredung mit Chamberlain nachgesucht

worden sei, die auch für 1/2 3 Uhr nachmittags bewilligt worden wäre. Wie ein Raufhauer verbreitete sich natürlich die Kunde durch die eben in der Halle des Sekretariats zur Eröffnung der Sitzung des Völkerbundsrates versammelten Journalisten.

Nachdem Litwinoff die ganze letzte Woche hindurch bekannt gegeben hatte, daß er nie und nimmer die Initiative zu einem solchen Schritte ergreifen werde, hat er ihn nun also doch getan.

### Das Bedürfnis Russlands, nach einer Wiederaufnahme der Beziehungen zu England,

muß also doch weit größer gewesen sein, als die ganze Zeit hindurch Moskwa verkündet hat. Es ist gewiß, daß Litwinoff wohl mit größter Sicherheit annehmen konnte, Chamberlain werde die Unterredung nicht ablehnen, bevor er sein Schreiben an ihn richtete.

Wie wir bereits heute morgen angedeutet haben, hatten

### die Besprechungen Litwinoffs mit Briand und Stresemann

nicht zum wenigsten auch den Zweck, wegen einer solchen Unterredung mit Chamberlain zu sondieren. Da Stresemann selbst am gestrigen Nachmittag keine Unterredung mit Chamberlain hatte, so dürfte es wohl am meisten Briand zugefallen sein, wenn auch nicht offiziell zu verkünden, daß auf eine formelle Anfrage an Chamberlain kein Nein erfolgen werde. Der englische Außenminister selbst war, wie man deutlich zu erkennen gab, eigentlich nicht sehr von dieser Anfrage Russlands entzückt und er hat Litwinoff sogar einige Minuten in seinem Empfangszimmer warten lassen.

Über die Einzelheiten der Unterredung selbst, die eine knappe Stunde gedauert hat, konnte man selbstverständlich nichts erfahren. Die Verlaufsbildung, die nachher von englischer Seite aus verbreitet wurde, von der aber anscheinend die Russen Kenntnis hatten, besagt nur, daß man

### die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der englisch-russischen Beziehungen geprüft habe, daß man aber im Verlaufe der Unterredung keine Basis gefunden habe,

auf der dies geschehen könne.

Das sieht darnach aus, als ob die Besprechung ergebnislos verlaufen wäre. Trotzdem wird man dies nicht behaupten können. Man muß sich vorweg darüber klar sein, daß es ausgeschlossen war, daß die beiden Staatsmänner hier in einer einseitigen Unterredung die Basis für die Wiederaufnahme der so scharf abgebrochenen Beziehungen finden konnten. Unmögliches konnte man auch von dieser Genfer Besprechung nicht verlangen.

Im eine Basis zu finden, hätten Chamberlain und Litwinoff doch zuvor den Standpunkt der Gegenseite genau kennen müssen, ihre beiderseitigen Regierungen damit bekannt machen müssen usw. Nachdem aber die Engländer ursprünglich garnicht daran gedacht hatten, überhaupt mit den Russen in Kontakt zu treten,

### konnte Chamberlain nicht von sich aus eine Entschädigung treffen,

die die ganze englische Regierungspolitik gegenüber Rußland grundsätzlich ändern müßte.

Vom englischen Standpunkt aus betrachtet, war es schon ein großes Entgegenkommen, daß Chamberlain mit Litwinoff überhaupt diskutiert hat. Um dieses Entgegenkommen mindestens gegenüber der öffentlichen Meinung dabein nicht zu stark hervorzuheben zu lassen, hat Chamberlain die reichlich scharf gebaltene Verlaufsbildung veranlaßt.

Darüber ist man sich hier ziemlich einig: Diese Aussprache zwischen Litwinoff und Chamberlain ist nur der Auftakt zu einer weiteren Klärung der Lage mit dem Endziel der Wiederaufnahme der beiderseitigen Beziehungen. Die beiden Staatsmänner werden nun zuerst ihren

Regierungen über ihre Unterredung Bericht erstatten müssen. Dann wird erst entschieden werden, ob, in welcher Form und auf welcher Basis weiter verhandelt werden soll. Es ist natürlich klar, daß man diese nun immerhin

### angebahnte Wiederannäherung Englands und Rußlands

nicht nur vom allgemeinen Standpunkt des Weltfriedens aus, speziell vom deutschen Standpunkt aus, nur günstig beurteilen kann. Deutschland, das ja nicht nur in geographischer Beziehung in der Mitte zwischen England und Rußland sich befindet, hat aus einer Annäherung dieser beiden Länder sicher nur Vorteile und man darf wohl annehmen, daß das Reich, wenn es um seine guten Dienste angegangen werden sollte, alles tun würde, um die Weiterführung der in Genf begonnenen Besprechungen zu erleichtern.

Gegenüber dieser englisch-russischen Aussprache traten die übrigen Ereignisse des Tages in den Hintergrund. Immerhin darf noch erwähnt werden, daß die Annäherung einer

### Entspannung zwischen Polen und Litauen

auf gutem Wege zu sein scheint. Die Möglichkeit einer solchen Entspannung wird bedeutend optimistischer beurteilt, wenn natürlich auch noch lange nicht alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt sind. Die Aufhebung des latenten Kriegszustandes zwischen den beiden Ländern scheint im Bereich einer nicht zu ferneren Zukunft zu liegen.

### Die Litwafrage selbst allerdings erscheint so gut wie unlösbar.

Dier stehen sich die Ansichten Polens und Litauens immer gleich schroff gegenüber. Trotzdem hält man es nicht für möglich, sondern sogar für wahrscheinlich, daß ein Abkommen gefunden werden kann, das den jetzigen unhaltbaren Zustand zwischen den beiden Ländern aus der Welt schafft. Als Haupthindernis steht dem im wesentlichen neben der persönlichen Einstellung der beiden leitenden Staatsmänner auf beiden Seiten eigentlich nur noch das Verlangen Litauens entgegen, daß kein Vorbehalt gegen den Status quo in Litwa irgendwie in das Abkommen aufgenommen wird. Polen wird einen solchen Vorbehalt nicht mit unterzeichnen. Vielleicht böie aber eine einseitige litauische Erklärung einen Ausweg. An erwähnen ist in diesem Zusammenhang noch, daß Stresemann heute nachmittag sowohl mit dem Vertreter Polens wie demjenigen Litauens eine längere Aussprache hatte.

### Die demokratische Reichstagsfraktion stimmt für das Mißtrauensvotum. (Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

B. Berlin, 5. Dez.  
Die Demokratische Reichstagsfraktion hat, wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, beschlossen, den eingebrachten Mißtrauensvoten der Sozialdemokraten und der Kommunisten gegen die Regierung zuzustimmen.

Die Fraktion begrüßte diesen Beschluß damit, daß die Reichsregierung trotz der Vorbehalte der beiden volksparteilichen Minister die staatsrechtliche Verantwortung für ein solches Vergehen trägt, dessen ganzer Charakter eine neue Spaltung des deutschen Volkes herbeiführen wird.

### Die Antwort auf die Beschwerde des Ministerpräsidenten Braun. (Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

B. Berlin, 5. Dez.  
Der endgültige Entwurf des Schreibens, mit dem der Reichskanzler den Beschwerdebrief des preussischen Ministerpräsidenten Braun über den Reichsinnenminister v. Kaudell zu beantworten gedenkt, liegt auch heute noch nicht vor. Wie versichert wird, hat man gegenwärtig im Kabinett angesichts der Schwierigkeiten in der Befolungsvorlage wichtigeres zu tun, als sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen.

### Wiedererscheinen Venizelos' als Politiker? (Eig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Athen, 5. Dez. (United Press).  
Venizelos' Wiedererscheinen als aktiver Politiker soll anscheinend jetzt mit Gewalt erzwungen werden. Er ist von General Kordylis heute aufgefordert worden, die Führerschaft sämtlicher republikanischer Parteien zu übernehmen. Gleichzeitig hat Kordylis ihm mitgeteilt, daß er, falls Venizelos sich weigere, einen Staatsstreich auszuführen und die Macht an sich reißen werde. Dagegen die Freunde Venizelos' ihm dringend dazu raten, der Aufforderung Kordylis' Folge zu leisten, konnte sich der greise Staatsmann bisher nicht definitiv entschließen.

## Der Stand der Befolungsreform. (Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. P. Berlin, 5. Dez.

Die interfraktionellen Besprechungen über die Befolungsvorlage sind am Sonntag und Montag vor dem Zusammenritt des Haushaltsausschusses weiter gegangen. Die Lage hat sich wenigstens in einigen Punkten zellert.

Der Vorschlag des Zentrums, die Auszahlung der Befolungserhöhung vorläufig nur zu 75 Prozent vorzunehmen, und die Auszahlung des Restes auf das Jahr 1928 zu vertagen, kann als endgültig abgelehnt angesehen werden. Der Antrag ist fallen gelassen worden, so daß sowohl im Reich als auch in Preußen die volle Auszahlung der Erhöhung vom 1. Oktober 1927 ab gesichert ist.

Ein weiterer Streitpunkt betrifft die Behandlung der Parte- und Ruhestandsbeamten. Auch hier ist ein Kompromiß abgeschlossen, das zwischen den Regierunsparteien und der Regierung vereinbart worden ist. Danach sollen die Parteistandbeamten in die einzelnen Befolungsgruppen — abweichend von der Regierungsvorlage — einbezogen werden. Die Ruhestandsbeamten erhalten dagegen nach der Regierungsvorlage eine achtstellige Zulage. Auf Antrag des Zentrums ist die Grenze, bis zu der überhaupt ein Zuschlag erfolgen soll, von 16 000 auf 12 000 Mark herabgesetzt worden. Der im Ausschuss bereits angenommene Antrag, wonach die Parte- und Ruhestandsbeamten in die Vorlage einzufügen werden sollen, wird durch die Neuerechnung hinfällig werden.

Bezüglich der Altrenten ist vereinbart, daß die Erhöhung, die nach der Vorlage 5 Prozent betragen sollte, auf 8 Prozent heraufgesetzt wird.

Amritten ist noch die

Frage der Gehaltszulagen an die Beamten im besetzten und ehemals besetzten Gebiet,

sowie in besonders teuren Städten. Nach der Vorlage sollen die Zulagen wefallen, während das Zentrum an der Beibehaltung festhält.

Am Laufe des heutigen Nachmittags haben dann weitere interfraktionelle Besprechungen

stattgefunden, um die strittigen Punkte zu klären. In diesen Besprechungen standen nunmehr im Vordergrund die Frage der

### Erhöhung der Bezüge der Pensionäre und der Anwaltsrentner.

Wenn diese Wünsche erfüllt werden sollten, müßten die Deutschnationale und die Deutsche Volkspartei von der Durchführung ihrer Anträge absehen. Man hofft den Ausgleich für die Ausgaben bei Erhöhung der Bezüge für die Anwaltsrentner dadurch zu erhalten, daß man die in der ersten Lesung im Haushaltsausschuss beschlossenen Erhöhungen der Bezüge beibehält und das Mehr, das bei der ersten Lesung herausgekommen ist, für die Erhöhung der Bezüge der Anwaltsrentner hemmt.

Außerdem ist man in Zentrumskreisen beifriedigend, die Deutschnationale und die Deutsche Volkspartei zu bewegen, in bezug auf die Pensionäre Konzessionen zu machen, um auch hier einen finanziellen Ausgleich zu schaffen. Es ist also möglich, daß angesichts des Ganges der Verhandlungen die Vorschläge der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei auf Erhöhung der Pensionen nicht mehr durchkommen und schließlich trotz noch längerer Verhandlungen zwischen den Fraktionsführern die Regierungsvorlage in der ursprünglichen Form vom Reichstag zum Beschluß erhoben wird.

Am Montag abend haben nochmals interfraktionelle Besprechungen stattgefunden, in denen aber kein Beschluß erzielt wurde. Die Besprechungen sollen am Dienstag fortgesetzt werden. Wenn es morgen gelingt, einen Ausgleich aller Forderungen zu erzielen, so könnte der Haushaltsausschuss die Befolungsvorlage in zweiter Lesung in zwei bis drei Tagen erledigt haben. Unter diesen Umständen dürfte dann noch in dieser Woche die Befolungsvorlage im Plenum zum Beschluß erhoben und auch vom Reichstag abermals behandelt werden.

Das Reichskabinett hat ebenfalls heute nachmittag eine Sitzung abgehalten, in der es zu den Vereinbarungen der Parteiführer Stellung genommen hat.

### Braucht Deutschland Kolonien? Von Hans Jaffe, Regierungsrat und Bezirksamtmann a. D., Referent am Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv (Kolonialinstitut).

Die Frage: „Braucht Deutschland Kolonien?“ beantwortet die halbkommunistische Leitkorrespondenz in einem für jeden Sachverständigen recht faden Artikel von H. Reich, den aber doch linksstehende Zeitungen wie das sozialdemokratische „Samburger Echo“ für sehr lesenswert und geeignet halten, „die propagandistischen Schwindereien der Kolonialabenteurer zu widerlegen“ (1). Es erscheint räthlich, diesem Artikel etwas zu Leibe zu gehen, in dem uns Herr Reich verkündet: „Die Bedeutung der früheren deutschen Kolonien als Rohstoff- und Absatzgebiete ist nämlich gleich Null“ und „wer etwas anderes behauptet, belügt und betrügt!“

Wie sieht es in Wirklichkeit damit?

Die deutschen Kolonien wurden in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre erworben. Sie waren sechsmal so groß wie das Mutterland. Für ihre Besetzung und Erschließung stellte dieses einige Tausend Beamte und Militärs mit einigen Tausend — nur in Südwestafrika nicht farbigen — Soldaten und Polizisten zur Verfügung. Diese Aufgabe wurde in der überraschend kurzen Zeit von etwa 15 Jahren gelöst. Bereits Ende der neunziger Jahre konnte daraufhin die allgemeine Besteuerung eingeführt werden, mit dem ausgesprochenen Zweck, die Eingeborenen zur Arbeit zu erziehen. Die Durchführung der Besteuerung gelang fast reibungslos und die Folge war die Hebung der Naturwirtschaft und die Eingeborenen sich auf den europäischen Vertrieben zur Lohnarbeit einfinden oder aber Lebensmittel für die Plantagenarbeiter auf den Markt bringen. Die Löhne stiegen allseits erheblich und ermöglichten den Eingeborenen einen bisher ungeahnten Lebensstandard. 1902 führten die Schutzgebiete für 22 Millionen aus, 10 Jahre später für 120 Millionen, es wurde also eine Ausfuhrsteigerung um 545 Prozent erzielt, obwohl die Schutzgebiete noch im ersten Aufbau waren und die hauptsächlichsten Kapitalanlagen und größten Gründungen erst 1912 begannen. Es liegt also kein Grund zu der Annahme vor, daß dieselbe Progression nicht weiter stattgefunden hätte, wenn nicht der Krieg die Blüte geknickt und uns der Kolonien beraubt hätte. Dann aber hätte nach weiteren 10 Jahren die Ausfuhr 650 Millionen betragen. Der Wert des gesamten deutschen Kolonialhandels stellte sich 1902 auf 65 Millionen, 1912 auf 264 Millionen (eine Steigerung von über 400 Prozent) und hätte in der gleichen Progression 1922 über eine Milliarde ausgemacht. Hamburg war 1902 an der Ausfuhr mit 11,6, an der Einfuhr mit 16,5 Millionen beteiligt, was einem Steigerungsfaktor von 400 Prozent oder einem Gesamtanwachs von 650 Millionen entspricht.

Die deutschen Kolonien waren von 30 000 Weißen und 12 Millionen Farbigen bevölkert. Die Konsumkraft der Farbigen war anfangs gleich null, stieg aber mit Durchsührung der Geldwirtschaft und des Wohnsystems von Jahr zu Jahr, wie die wachsende Einfuhr zeigt. Wenn die Zahl der Deutschen im wesentlichen auf die Kräfte beschränkt war, die für die Verwaltung und die Leitung von Produktion und Handel erforderlich waren, so lag das zum großen Teile an der Agitation der Kolonialpessimisten, die dem deutschen Volke unaufhörlich in die Ohren riefen: Wo Afrika fruchtbar ist, da ist es unfruchtbar, und wo es gesund ist, da ist es ungesund. Allerdings wurde diese These schon um 1910 in Anbetracht der wachsenden Erfolge unserer Kolonien abgeschwächt in die Erleichterung: In Afrika kann der Europäer leben und produzieren, aber nicht selbst körperlich arbeiten. Aber auch das ist nicht wahr. Denn was die Europäer leben und produzieren, aber nicht selbst körperlich arbeiten, das ist nicht wahr. Denn was die Europäer in Afrika unter Vorkommen vier Jahre lang ertragen und geleistet haben unter Verhältnissen, die auch einseitige Männer für einfach untragbar, gehalten hätten, hat uns genügt, unsere Ansichten darüber einer gründlichen Revision zu unterziehen: Heute wissen wir, daß der Europäer auf den höher gelegenen Gebieten — die z. B. in Ostafrika zwei Drittel der Fläche ausmachen — sehr wohl körperlich arbeiten kann. Es ist deshalb trophengigentlich keine Utopie mehr, von der Ansiedlung von

Hunderttausenden, vielleicht Millionen — natürlich im Laufe von Jahrzehnten — zu sprechen. Auch wirtschaftlich nicht. Denn die „Automobilisierung“ des Landes eilt dem Bahnbau voraus und macht eine Erschließung punktwise fast strichweise möglich. Wasser kann fast überall durch Bohrungen gewonnen werden. Und wo der Kaffeebaum gedeiht, ist bei einer Gartenkultur von 20 Hektar, die einer weißen Familie mit einigen farbigen Arbeitern sehr wohl möglich ist, eine verhältnismäßig hohe Rentabilität sicher. Bei anderen Massenprodukten, wie Baumwolle, ist der Beweis allerdings noch nicht geleistet. Aber wir sehen doch immer noch am Anfang einer Entwicklung, in der die Versuche noch lange nicht abgeschlossen sind.

Die Kolonien bezeichnen der feministische Verfasser des erwähnten Artikels als die „übrig gebliebenen werelosen Reste, die in keiner Hinsicht auch nur den geringsten wirtschaftlichen Wert hatten“ und die England, Frankreich und die anderen alten Kolonialmächte deshalb nicht in ihren Besitz gebracht hätten. Es sollte aber doch klug sein, daß diese Länder sich um so „wertlose Reste“ rissen, nachdem wir sie in dreißigjähriger Arbeit zur Blüte gebracht hatten, und daß sie sich noch immer standhaft weigern, sie uns zurückzugeben. Und es sollte doch auch die sozialdemokratische Presse klug sein, daß 1919 in Weimar alle ihre politischen Freunde — mit Ausnahme von sieben heutigen Kommunisten oder Halbkommunisten — gegen den Kolonialtraum protestierten, weil sie inzwischen ihre Irrtümer aus den achtziger und neunziger Jahren eingesehen hatten.

Heute hat sich das Beweismaterial für die wirtschaftliche Produktivität der deutschen Schutzgebiete noch erweitert. Trotz der Verwüstungen des Krieges ist der Handelsumsatz der deutschen Kolonien von 1912 bis 1926 wie folgt gewachsen:

Südwestafrika von 62 Mill. auf 116 Mill. M.  
Deutschsüdwest von 82 Mill. auf 154 Mill. M.  
Kamerun von 58 Mill. auf 67 Mill. M.  
Togo von 19 Mill. auf 39 Mill. M.  
Südpazifik (ohne Japan. Mandat) von 31 Mill. auf 48 Mill. M.

Man ersieht aus diesen Zahlen das Heranreifen der Saat aus der Zeit der deutschen Arbeit.

Es wiederholt sich zum Schluß noch die lächerliche Behauptung, die deutschen Kolonien hätten immer nur Zuschüsse gefordert und seien für den Reichshaushalt ein teurer Spaß gewesen. Auch das ist nicht wahr. Für die Zivilverwaltung erforderte nur noch Neuguinea einen Zuschuß von ganzen 171.000 M. Alle anderen Schutzgebiete bestritten die Ausgaben ihrer Zivilverwaltung selbst und verzinsten sogar ihre Anleihen. Dazu brachten sie über 70 Millionen auf, wogegen das Reich nur den Unterhalt der Schutztruppen mit insgesamt 30 Millionen bestritt. Heute aber haben die Mandatäre überall Steuern und Zölle so erhöht, daß unsere sparsame Verwaltung, die mit einem kaum halb so großen Apparat wie dem der Engländer auskommt, keinerlei Neuzuschüsse benötigen würde. Wenn trotzdem einige Mandatäre mit Unterbilanzarbeiten, ist ihre Schuld. Frankreich macht in Kamerun und Togo Sparnisse und in Südwestafrika werden Jahr für Jahr wieder Millionenersparnisse vorgebracht, wie das zu deutscher Zeit in den drei großen Kolonien längst der Fall war.

**Gobesberg.** In der Nacht zu Montag kam Alexander Sulkoff, der junge Gatte der ehemaligen Prinzessin Victoria, als er ein Motorrad besteigen wollte, vor dem Leuchtenhaus in Gobesberg zu Fall und zog sich Verletzungen des Kopfes und anscheinend auch innere Verletzungen zu. Er wurde von einem herbeigerufenen Arzt in ein Krankenhaus gebracht.

### Neutralisierung Litauens? Erklärungen Woldemaras' in Genf.

TU. Berlin, 5. Dez.  
Die die Abendblätter aus Paris berichten, veröffentlicht „Chicago Tribune“ Äußerungen des litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras in Genf, der erklärte, er habe Dokumente und Beweise dafür in Händen, daß im vergangenen Monat der polnische Generalstab ins einzelne gehende Pläne für einen Einfall in Litauen, Sturz der Regierung und Besetzung ganz Litauens vorbereitet habe. Ueber die Wilmnafrage äußerte Woldemaras:

Die Regierung wünsche solange keine Beziehungen zu Warschau, als die Wilmnafrage nicht geregelt sei. Litauen und Wilmna müßten ein Status wie die Schweiz erhalten. Die Neutralität muß anerkannt und gewährt werden.

Als Gegenleistung ist Litauen zu der Zusage bereit, keine Bündnisse mit fremden Staaten abzuschließen, wohl aber ableitende Schiedsverträge mit Polen, Rußland, Lettland und Deutschland. Weiter würde Litauen einwilligen, daß der Völkerbund eine internationale Kontrolle über die auswärtigen Beziehungen und die Außenpolitik Litauens einsetzt.

### Die französischen Föderalisten und Elsaß-Lothringen.

WTB. Paris, 5. Dez.  
Der Regionalistenkongreß hat gestern seine Arbeiten beendet. Nach dem „Ceuvre“ ist es im Laufe der Verhandlungen zu einem Zusammenstoß mit dem Senator Abbe Müller-Strasbourg gekommen.

Der Vorliegende empfahl Abbe Müller, er möge seine Angriffe gegen die französische Verwaltung und das französische Regime mäßigen. Der Kongreß nahm eine Entschließung an, in der die Elsaß-Lothringischen Delegierten erklären, sie wollten ihre Forderungen im Rahmen der Einheit Frankreichs durchsetzen. Die Entschließung versichert die Elsaß-Lothringer der Unterstützung der übrigen Regionalisten-Organisationen Frankreichs und sieht grundsätzlich die Schaffung eines Ausschusses in Paris vor, der die Frage der Angleichung prüfen soll.

### Die französisch-spanische Marokko-Politik.

(Eigener Dienst des „Carlsruher Tagblattes“).  
S. Paris, 5. Dez.

Das Budget des Kriegsministeriums wurde heute zu Ende beraten. Es kam im Verlaufe der Debatte zu einer interessanten Frage des Kommunisten Verton, über die Verträge, die zwischen Marichal Pétain und Primo de Rivera abgeschlossen wurden.

Kriegsminister Poincaré antwortete, daß diese Verträge sich auf die vergangenen Operationen bezögen, daß aber künftige Verträge nicht abgeschlossen werden sollen, da man keine Marokko-Operationen mehr beabsichtige.

Der Kommunist Verton stellte die neue Frage, was geschehen würde, wenn Spanien das Rückgebiet räume. Ministerpräsident Poincaré antwortete, daß die spanisch-französischen Marokkoverträge vom Jahre 1912 beiden Ländern genaue Verpflichtungen auferlegen. Er verlangte die Zurückweisung der kommunistischen Fragen, die dann mit 395 gegen 185 Stimmen abgelehnt wurden.

### Weitere Ausdehnung der Frankensälcher- affäre.

Paris, 5. Dez. Nach Meldungen aus Genf begibt sich der mit der Unterbindung der ungarischen „Krafft“-Affäre in der Schweiz beauftragte französische Kommissar Grisicelli heute nach

bern, um beim Schweizer „Jury“ eine Ausdehnung seines Mandats auf andere Schweizer Städte zu erwirken. Dies läßt darauf schließen, daß die „Krafft“-Affäre in der Schweiz weit größeren Umfang hat, als ursprünglich angenommen wurde.

### Die Leiden Südtirols Hausjuchungen in St. Lorenzen.

TU. Wien, 5. Dez.  
Wie die Korrespondenz Beraja meldet, sind in den letzten Tagen in St. Lorenzen neue Hausjuchungen nach Waffen von den Italienern vorgenommen worden, die jedoch sämtlich ergebnislos blieben. Bei den Hausjuchungen wurden vielfach Fußböden aufgerissen und das Mauerwerk beschädigt.

In Klausen wurde den Schülern der fünften Volksschulklasse der deutsche Katechismus abgenommen. In Waldbrud wurde der Name „Scharzer-Brücke“, der in Eisenbeton gegossen war, herausgemeißelt und dafür drei Bretter angebracht, die die italienischen Farben tragen. Auf dem weißen Brett ist der Name „Ponte del Vittorico“ aufgemalt.

### Die Vereinigten Staaten als Kreditgeber.

(Eig. Kabeldienst des „Carlsruher Tagblattes“).  
Washington, 5. Dez. (United Press.)

Eine Uebersicht über die in den Vereinigten Staaten untergebrachten Anleihen während der bisher veröffentlichten elf Monate des laufenden Jahres wurde heute vom Handelsdepartement veröffentlicht. Hiernach beläuft sich der Gesamtbetrag dieser Anleihen auf 1494 Millionen Dollar. Diese Summe übersteigt bereits den Gesamtbetrag der im Vorjahre platzierten Anleihen um 175 Millionen Dollar.

Allein im November wurden Anleihen in Höhe von 175 Millionen Dollar aufgelegt, unter denen sich als einzige deutsche Anleihe diejenige des Norddeutschen Lloyd in Höhe von 20 Millionen Dollar befand. Dafür erschienen im November zum ersten Male die skandinavischen Länder auf dem Plan, die Anleihen in der Gesamthöhe von 36 Millionen Dollar unterbrachten. Die Verteilung der im November aufgelegten Auslandsanleihen stellt sich in runden Zahlen wie folgt: Europa 128 Millionen, Canada 23 Millionen, Lateinamerika 17 Millionen, Ueberseebesitzungen der Vereinigten Staaten 7 Millionen Dollar.

### Ein amerikanischer Bestechungs- skandal

(Eig. Kabeldienst des „Carlsruher Tagblattes“).  
Washington, 5. Dez. (United Press.)

Wegen verdächtigter Bestechung der Geschworenen im Teapot-Dome Delprozeß stand der Hauptangeklagte, der Delmagist Sinclair, vor den Schranken des Obersten Gerichtshofes. Mit ihm sind Major Day und vier weitere Personen des gleichen Deliktes verurteilt.

Wie erinnert, war der im Oktober ds. J. eröffnete Prozeß gegen Sinclair am 2. November plötzlich abgebrochen worden, da es sich herausstellte, daß man versucht hat, die Geschworenen zu einem für Sinclair günstigen Urteil zu verleiten. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, daß sie mit einem Detektivinstitut Burns in enger Verbindung ständen haben, das während der Verhandlung sich an die Geschworenen herangemacht und besonders deren finanzielle Lage ausgefundschaftet habe, und bemüht gewesen war, sich Hypotheken und andere Schulden der Geschworenen verschreiben zu lassen.

Von Seiten Sinclairs wurde von vornherein eine solche Behauptung bestritten. Der Mitangeklagte Burns hat am 7. November erklärt, daß nicht er, sondern die Regierung verüch

te, die Geschworenen zu beeinflussen, und erklärte damals unter Eid, daß ein Regierungsbeamter sich ihm in dieser Angelegenheit genähert habe. Alle Angeklagten erklärten sich für nicht schuldig.

### Große Waldbrände in Nordamerika. (Eig. Kabeldienst des „Carlsruher Tagblattes“).

Los Angeles, 5. Dez. (United Press.)

Große Waldbrände im Tujianga-Canyon, die schon einige Tage wütheten, konnten endlich bewältigt werden, nachdem 1500 Freiwillige das Feuer bekämpft hatten. 8000 Morgen Hochwald sind der Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Die ganze Umgebung war alarmiert worden, um an der Eindämmung des Feuers mitzuwirken. Soweit bisher festgestellt, sind insgesamt 115 Wohnhäuser und 700 Morgen Wald ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden wird auf 2 Millionen Dollar geschätzt.

Das Feuer war schon in die Villenviertel der Ortschaften Burbark und Glendale vorgedrungen. Dort wurde es noch rechtzeitig zum Stehen gebracht. Im Bezirk von Santa Anna hatte die Flammenfront zeitweise eine Breite von 5 Kilometern angenommen. Hier war die Bekämpfung des Feuers besonders schwer, da ein starker Wind die Flammen mit größter Geschwindigkeit vorwärts trieb. Leider sind hier über 5000 Morgen wertvoller Bestände an Gehholz vollkommen vernichtet worden. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen.

### Die zerplitterte russische Opposition. (Eig. Kabeldienst des „Carlsruher Tagblattes“).

Moskau, 5. Dez. (United Press.)

Die Spaltung der Opposition in drei Gruppen hat es ihrem Führer Kamenow noch nicht ermöglicht, dem Kongreß eine endgültige Erklärung über die Ziele der Opposition abzugeben. Obgleich die drei Gruppen, deren Ansichten weit auseinandergehen, sich häufig bemühen, zu einer Einigung zu kommen, sind bisher alle Besprechungen resultatlos verlaufen.

Auch Kowowski, der auf der heutigen Sitzung des kommunistischen Parteikongresses das Hauptinteresse für sich in Anspruch nahm, vermißte es, auf die eigentlichen Hauptpunkte einzugehen. Seine Rede zeigte klar, daß die Opposition noch vollkommen unentschieden ist, ob sie sich den Forderungen der Partei unterwerfen will. Allgemein wird damit gerechnet, daß die Opposition aus der Partei ausgeschlossen wird, da der Kongreß das Verlangen nach schärferen Unterdrückungsmaßnahmen gestellt hat.

### Loskauf eines von chinesischen Piraten gefangenen englischen Kapitäns.

(Eig. Kabeldienst des „Carlsruher Tagblattes“).  
Sontaga, 5. Dez. (United Press.)

Eine zwangsweise Entlohnung der Summe von 150.000 Dollar, als Lösegeld für den vor einigen Tagen von Seeräubern entführten Kapitän eines englischen Dampfers wurde heute von den Dreibehörden von Ftschan beschlossen. Die Summe soll durch eine Kwangsumlage bei allen Kaufleuten der Stadt auf-

**Aspirin-**  
TABLETTEN  
bei Erkältungsanzeichen  
rheumatischen Schmerzen.

### Advent!

Nach Tagebuchblättern aus dem Heiligen Lande.

Von  
Dr. Hans Walter Schmidt.

Vom Delberg im Osten der hochgebauten Stadt Jerusalem zieht sich ein schmaler, feingliedriger Weg von West nach Ost, dem arabischen Dors der Delbäume, zwischen überblätternen Oliven mit knorrigen Geäst vorüber am herrlichen Garten Gethsemane mit seinen verdünnelten Zypressenpyramiden hinab ins Vadiat des Adron zum Goldenen Tor der alchwardigen Mauer. Keine Klappertent die Luft meines heutigen Abends auf dem raselnden Geröll über diesen Weg. Es war frühmorgens, ein Sonntagmorgen, als ich von der Kuppe des Delbergs zur heiligen Stadt hinab ritt. An lobenden Garbenbüdlein schossen der Sonne Lichtstrahlen hinter den Bergkuppen hervor und webten ein Nebelgänger über den in das azurine Blau des lichten Tropenimmels ein. Der Tag brach an, ein junger, neuer, lebenskräftiger, hoffnungsreicher Tag. Am erwachenden Morgen lag das häutere Meer Jerusalem, über die Dächer zerstreut, mit seinen altertümlichen und neuzeitlichen Bauten, mit den ehrwürdigen Gassen und Gäßchen der Altstadt, den breiten, modernen Straßen der Neustadt. Mit seinen Minaren, Kuppeln und Türmen, mit christlichen Kirchen und Kapellen und hochragenden, typischen Minarets der Moscheen, von denen jetzt laut gellend die Stimmen der Muezzinen aläubigen Moslim zum Gebet riefen: „Allah akbar, aschhadu anna la ilaha illa Allah, aschhadu anna Mohamedun rasul Allah.“ Die Glocken der christlichen Kirchen läuteten freundlich zum Advent.

Einst, wenn die Blide über den Berg des Jergeriffes, an dessen Fuße Verbanten liegt, zur jenseitigen Felswand des Adronales schweifen, liegt, gleich einem Schwabbenenn an das graue Gestein geklebt das arabische Dorf Abu Dis. Hier hat einst Betphäa gestanden, der erwartete Messias dem Goldenen Tor und dem Tempelsaal sich nähert. Dann steht er ein in die heilige Stadt, sanftmütig, reichend auf dem

heiligst war, in Jehovas Tempel. Noch heute zieht sich der Weg von dem Dors hinab, am Tale des Adron entlang neben der trotzig sich empor reckenden Mauer mit ihren Zinnen und Toren bis zum Goldenen Tor. Auch hier maßiges Quadergestein, dessen Ueberreste wohl noch aus herodianischer Vorzeit stammen mögen. Ein ragendes Tor mit mächtigen alten Skulpturen, ein Meisterwerk menschlicher Fertigkeit primitiver Art im granitartigen Fels. Die Furcht der eroberten Moims hat einst das Tor vermauert. Einst aber öffnet sich diese gewaltigen Torflügel dem, der als Träger der Wahrheit und des Lichtes in seine heilige Stadt einziehen sollte. — Innerhalb der Mauer hocht ein gähnende Leere, heilige Rede: ein Trümmerfeld verangener Zeit. Nur hinten erhebt sich trotzig auf dem Haram elch-Scherif („Vornehmste Heiligtum“) auf der linken Seite des Tempelplatzes der Kubbet-es-Sandra, der Felsendom, vollständig Dmarmoschee genannt, nach der Kaaba in Mekka das größte Heiligtum der Moslims: auch für Jehovagläubigen ein heiliger Platz und für Christen eine Stätte unerreichlichen Seins. Es mag Wahrheit sein oder nur Wunsch, daß hier der Berg Moria des Alten Testaments zu finden ist, auf dem einst der Patriarch Abraham seinen Sohn Isak Jehova zum Opfer bringen wollte, geschichtlich steht fest, daß hier einst das höchste Heiligtum der Juden, der lomonische Tempel sich über dem Hüfnermeer der heiligen Stadt in des Stimmels Blau emporgerichtet hat, bis er bei Zerstörung Jerusalem in Schutz und Asche zerfiel. Hier ruht er heute noch, der Tempel Gottes, das Wahrzeichen des Alten Bundes, unter Schutz und Trümmern begraben, und der Glaube der Moslims an Allah und den Propheten Mohammed herrscht an heiliger Stätte. Aber vor dem in die Herrlichkeit vergangener Jahrtausende zurückgehenden Bild des geistigen Ruces wächert er wiederum empor, der Prachtbau des Neborotempels mit seinen Zinnen und Türmen mit seinen gewaltigen Toren. Da besichtigt sich der ganze Platz und die Gassen Jerusalem, wo, begleitet von sein Zinnen und einer besetzten Echar der erwartete Messias dem Goldenen Tor und dem Tempelsaal sich nähert. Dann steht er ein in die heilige Stadt, sanftmütig, reichend auf dem

unscheinbaren Grantier, und von Herzen demütig, er, den das Volk der Juden zu seinem König machen will, er, der doch größer ist als jeder weltliche Herrscher. Sie bauen Aelae von den Säulen und trennen sie auf den Weg und legen ihre Kleider auf den Fels, den Jesus heranzieht, und ihr Auel erfüllt die Luft, gleich einem Schrei nach Erlösung von dem drückenden Joch der Knechtschaft: Gelobet sei, der da kommt, in dem Namen des Herrn, Sofanna in der Höhe! Adventsfeierlichkeit in der kläubigen Seele, so ritt ich, Frieden im Herzen, hinab zum Adronal und hinüber zur ewigen Stadt Jerusalem.

### Theater und Musik.

#### Cembalo-Konzert Anna Linde.

Schon im Mittelalter war man von der Idee geleitet, ein Tasteninstrument zu konstruieren, das ähnlich wie die Orgel von einer oder höchsten zwei Violonen bedient würde und gleichzeitig von orchesterlicher Klangwirkung sein sollte. Dieses Instrument führte seinen Siegeslauf durch verschiedene Entwicklungsstufen vom Clavicembalo Bachs und Spinetti Mozarts bis zur Lösung des heutigen Konzertcembalos. Damit ist zwar die letzte Vollkommenheit noch nicht gegeben, weil unser Pianoforte temperiert ist und als solches für den feinnerverigen Musiker wegen seiner tonlichen Unschärfe besonders bei Wechselstücken — im Gegenfatz zum Saiteninstrument — noch keine erschöpfende Lösung des Problems bedeutet. Im Cembalo des 18. Jahrhunderts hatte man das Instrument zu finden geglaubt, dessen bedeutendstes das von Johann Sebastian Bach selbst gebaute war. Heute im Instrumentenmuseum, Berlin.) Setu klirrender Klang und der durch Rabenteile angeriffene Ton kann indessen unseren Ohren nicht mehr viel mitteilen, so daß sich das Cembalo nur als Liebhaberinstrument im Konzertsaal behaupten konnte.

Trotzdem am Vorabend im hiesigen Künstlerhauskonzert ein gleiches Konzert stattfanden hatte konnte sich die Berliner Cembalistin Anna Linde dennoch eines auf bestzten Saales erfreuen. Die feingliedrige, unterhaltende Zusammen-

stellung der Vortragsfolge führte den Hörer in Werke deutscher, französischer und englischer Meister der Musik spazieren, die um die Wende vom Mittelalter zur Neuzeit geschrieben wurden. Voraussetzung für Anna Lindes Spiel (auf eigenem Flügel-Cembalo) war eine für dieses Instrument so sehr erforderliche technische Sicherheit, die vor Unreinheiten weitestgehend schützte und sich besonders durch deutlichen Griff und einen für derlei Kompositionen so wichtigen prägnanten Triller auszeichnete. Damit konnte sie die Cinnangsinnte in Form von G. F. Händel's Hilarantia ausarbeiten, was den Eindruck ihrer Virtuosität und Rhythmik vorwiegend schätzte. Die folgenden Charakterstücke „Allemande“ von Perillon, „Gigue“ von John Bull, „The Fall of the Leaf“ von Barnabe und „Porcupine“ von Henry Purcell, bei denen sie ihrem züher-klangartigen Instrument schöne Tonfärbungen entlockte, sowie die stilvolle Interpretation des Präludiums und Fuge in D-Dur und der wichtigen e-moll-Variante von J. S. Bach ließen den hohen Grad ihrer Virtuosität deutlich hervortreten. Bei den sehr durcdauführten Cabinetstücken („Sonate“ von Dom. Scarlatti, „Fasopied“ von J. A. C. Richter, „La Noeuvie“ von Jean Ph. Rameau und „Le Noeuvie en amour“ von Francois Couperin) konnte man seine Freunde haben, wie jedes in seiner Art zur besten Geltung gebracht wurde. Was seitenehrliche Aufbau und feine, fähige Durchföhrung anbelangt, so spielte sie in Bach's berühmtem, einens für Cembalo geschriebenen — auch im vorhergehenden Cembalo-Konzert gehörten — „Italienischen Concerto“ des größten Meisters Auffassung in metallisch-raschendem Vortrag wieder. Das Publikum von den interessanten Darbietungen der Künstlerin, die sich noch zu einer Dreinabe entlich besaß, freudete, spendete reichen Beifall.

**Generalmusikdirektor-Wechsel.** Wie aus Breslau gemeldet wird, bewirbt sich Generalmusikdirektor Richard Wert in Mannheim als aussichtsreicher Kandidat um den ersten Kapellmeisterposten an der Breslauer Oper, da Ge-

gebracht werden, doch ist es bisher noch nicht möglich gewesen, den von den Seeräubern verlangten Betrag zusammen zu bekommen. Sollte dies auch bis zu dem von den Piraten gestellten Termin nicht möglich sein, so wird eine Delegation unter militärischer Bewachung sich an einen Treffpunkt begeben, wo sie mit den Seeräubern zusammenkommen und versuchen soll, sie zu bewegen, für die aufgetragene Summe den Kapitän freizugeben.

### Die drohende Stilllegung der Eisenindustrie.

Uebergreifen auf die weiterverarbeitende Industrie-Kündigung der Erzlieferungen.

Düsseldorf, 5. Dez.

Wie soeben berichtet wird, haben auch zahlreiche weiterverarbeitende Industrien des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes aus freien Stücken ebenfalls Stilllegungsankündigungen bei dem zuständigen Regierungspräsidenten zum 1. Januar 1928 eingereicht. Der Grund liegt auch hier in den hohen Forderungen der Gewerkschaften. Eine Bewirkung dieser Forderungen würde den Beteiligten ein wirtschaftliches Weiterarbeiten nicht mehr gestatten.

Wie der WTB-Handelsdienst erfährt, haben große Hüttenanlagen die ausländischen Erzlieferanten auf Grund vertrauensvoller Bestimmungen ermahnt, die Erzverschiffung im Laufe des Monats Dezember soweit es noch möglich ist einzuschränken, und ab 1. Januar 1928 ganz einzustellen.

### Der christliche Metallarbeiterverband zur drohenden Betriebsstilllegung.

WTB, Duisburg, 5. Dez.

Der christliche Metallarbeiterverband hat im Hinblick auf die drohende Betriebsstilllegung an den Reichsarbeitsminister ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

Wir halten uns verpflichtet, Ihnen mitzuteilen, daß die Forderungen des christlichen Metallarbeiterverbandes klar erkennen lassen, daß es falsch ist, wenn die Industrie behauptet, die Gewerkschaften verlangten die Durchführung des schematischen Achtstundentages für die gesamte eisenhaltende und eisenverarbeitende Industrie, wollen Lohnausgleich usw. Wir müssen Einspruch erheben gegen die Darstellung, deren sich die deutsche Eisenindustrie in ihrer Zuschrift vom 2. Dezember bedient.

Die Androhung der Betriebsstilllegung ist erfolgt, bevor die eigentlichen Verhandlungen begonnen und bevor namentlich die Auswirkungen unserer Vor schläge ausreichend geprüft worden sind. Wir bitten Sie daher, das Letztere veranlassen zu wollen.

### Vorläufig kein Eingreifen des Reichsarbeitsministers.

Berlin, 5. Dez.

Das Reichsarbeitsministerium hat den Blättern zufolge bis jetzt zu der drohenden Stilllegung der Betriebe in der Großindustrie noch nicht amtlich Stellung genommen. Man will die Parteiverhandlungen abwarten, die Mitte der Woche beginnen. Das Arbeitsministerium behält sich vor, im gegebenen Augenblick einzugreifen. Es ist auch der Ansicht, daß alles geschehen muß, um einen solchen Konflikt mit seinen unübersehbaren Konsequenzen zu verhüten.

TU, Berlin, 5. Dez.

Die Drohung der Eisenindustrie, am 1. Januar 1928 ihre Werke stillzulegen, bildet das

Tagesgespräch im Reichstag. Die führenden Gewerkschaftler befinden sich zwar, wie die Abendblätter berichten, im Ruhrrevier, um an den Verhandlungen teilzunehmen. Es ist jedoch bekannt, daß morgen eine Antwort der Gewerkschaften auf den Brief der Eisenindustrie zu erwarten ist. Die Gewerkschaften sollen die Absicht haben, für alle Werke, die am 1. Januar 1928 den Betrieb stilllegen, die Rationalisierung zu beantragen.

### Deutsches Reich

Demokratische Partei und Einheitsstaat.

Berlin, 5. Dezember. Der von der Deutschen Demokratischen Partei eingesehete Ausschuss für den Einheitsstaat nahm heute unter dem Vorsitz des Abgeordneten Koch seine Arbeiten wieder auf. Er stellte ein Arbeitsprogramm auf und vertagte sich dann bis zum Januar. Ministerpräsident Dr. Held trifft morgen in Berlin ein.

München, 5. Dez. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held begibt sich heute abend in Begleitung des Finanzministers Dr. Schmelske zum Zweck der am 10. Januar stattfindenden Konferenz nach Berlin.

Der Heidelberger Reparationschwinkel.

VD, Landau, 5. Dez. Wie der „Landauer Anzeiger“ erfährt, ist die weitere Untersuchung in der Sache der Heidelberger Reparationschwinkelaffäre nunmehr der hiesigen Staatsanwaltschaft übertragen worden. Wie sich jetzt herausstellt, hat der verhaftete Philipp bei einem Schreinermeister in Dahn kurz vor seiner Verhaftung einen größeren Betrag zu erwidern versucht. Durch die Zeitungsveröffentlichungen wurde der Dahnener Schreinermeister vor einem Verlust bewahrt. Bereits im Jahre 1926 schwebte ein Verfahren gegen Philipp wegen ähnlicher Schwindelereien, das jedoch mangels hinreichender Beweise eingeleitet wurde.

Drei kommunistische Berliner Stadtverordnete vor Gericht.

Berlin, 5. Dez. Das Große Schöffengericht verurteilte den kommunistischen Stadtverordneten Hesse wegen gefährlicher Körperverletzung in Tateinheit mit Nötigung sowie wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung zu 300 Mk. Geldstrafe, den kommunistischen Stadtverordneten Baars wegen gefährlicher Körperverletzung und Nötigung zu 200 Mk. Geldstrafe und den Stadtverordneten Lange wegen gefährlicher Körperverletzung und Nötigung sowie öffentlicher Beleidigung des Stadtverordneten Dr. Fals zu 200 Mk. Geldstrafe. Der Prozeß war das gerichtliche Nachspiel von stürmischen Auftritten in der Stadtverordnetenversammlung vom 24. Juni, bei denen es zu schweren tätlichen Angriffen seitens der Kommunisten auf den völkervertreterischen Abgeordneten Dr. Fals gekommen war.

Frankreichs Bundesgenossen.

Gleiche Brüder — gleiche Kappen.

In einem Pariser Bericht ist ein Buch erschienen, das den Titel führt L'Homme au loup — der Völkerverrat. Der Verfasser ist ein französischer Offizier namens Jean Renaud. Das Buch befaßt sich mit dem heutigen Polen, dem Lieblings-schöpfung Woodrow Wilsons. „Die Polen sind ein Volk von Intriganten“, schreibt der Verfasser, „sprichwörtlich durchtrieben und falsch. Jeder Pole ist ein Industriekiller oder ein Saboteur, der sich hinter falschen Titeln und Wappen verbirgt, sich vorgeblich Vorkämpfer, Paläste und Landgüter brüht. Es ist dies ein

Volk von Nichtstuern und Tölpeln mit Vogelhirnen und mongolischem Charakter! Die Polen können ihrem Vaterlande nur Niederweihen, da sie zu jeglicher Tat unfähig sind. Die polnischen Offiziere betrinken sich bis zur Bewußtlosigkeit und jagen, die Mägen in den Nacken geschoben, betrunken in Droschken einher, ziellose Lieder singend. Der Warschauer Pöbel, widerlich schmutzig und vom Brautwein zerfressen, treibt sich tatenlos und faul in den Straßen umher, kauft im Zirkus Sonnenrosenkörner und spuckt auf die Defolletes und Smolinas des in den Vogen fliehenden Publikums aus. Die polnischen Frauen sind nur scheußlich stolze Wesen, bereit, sich an jedermann zu verkaufen oder hinzugeben. Durch Hygiene, Lüge und Untreue veräuferte Seelen. Die Warschauer Schönen sind Weibchen mit äppigen Busen und herausfordernden Bewegungen; Weibchen, deren einzige Beschäftigung darin besteht, gefallen zu wollen, zu verführen und spazieren zu gehen. Sie können weder arbeiten noch sparen. Unharmonische lächliche Porzellanfiguren; aus-

schweifende, dumme und launische Abenteuerinnen, deren einziges Liebling — ein unter Balalaikabegleitung gesungenes, durch und durch polnisches Lied — das Chanson vom ehelichen Dreieck: „Er, sie und der Dritte“ ist. . . . Trotz aller Schwüre, trotz des Alters, hintergehen sie die Gatten gegen Bezahlung oder aus Wollust. Diese slavische Seele ist wohl anziehend, aber falsch, flach, gleichend, frech, durchtränkt von Bier nach Sonne, Antizismus und Lüge. Schädliche Tiere. Komödiantinnen, ohne Ehre und Gewissen, schwarze Grausamkeit atmende Seelen, Geschöpfe, deren Wesen einzig und allein durch ihr Geschlecht und ihre Kofetterie gekennzeichnet ist. Es gibt nirgends gemeinere und grausamere Frauen!“

Man kann nicht behaupten, daß der Verfasser sich unendlich angegründet hat. Immerhin müssen die hier geschilderten Eigenschaften eines verkommenen Volkes doch so wertvoll sein, daß sie Frankreich eine Bundesgenossenschaft lohnend erscheinen lassen.

## Unpolitische Nachrichten

Berlin. Unter Anwendung der schwersten Mittel verurteilt in der Nacht zum Sonntag Gelbdrucker den Trezor der Filiale der Dresdener Bank am Savigny-Platz auszulündern. Mit einem Sauerstoffapparat und nicht weniger als 6 großen schweren Sauerstoff-Flaschen und mehreren Kanonen versetzt, versuchten sie den Trezor aufzuschmelzen. Es gelang ihnen auch nach vielstündiger Tätigkeit, zweimal 40 cm große Löcher aufzuschmelzen, dann riefen sie auf die moderne Betonpanzerung. In diese kamen sie nur 15-20 cm tief hinein. Ohne Beute mußten die Eindringlinge wieder abziehen.

Niebel (Kreis Tondern). Ein 15-jähriges, bei dem bekannten friesischen Maler Prof. Fedderien angestelltes Mädchen versuchte, sich für die Kündigung ihrer Stellung durch Vergiftung Feddersens und dessen Gattin zu rächen, indem es Salzsäure in den Morgenkaffee gab. Das Ehepaar Fedderien kam jedoch mit Unbeschädigung davon. Die Anklage rechtzeitig entdeckte. Die Täterin wurde bis zur Aburteilung von dem Jugendgericht auf freien Fuß gesetzt.

Kattowitz. Eine Anzahl junger Burtschen fielen in Andulka an der Straße nach Widom vorübergehend mit Knütteln und Messern an und versuchten, Personenauslös zum Stehen zu bringen. Zehn Personen erlitten dabei teilweise schwere Stichwunden. Es gelang der Polizei nur mit größter Mühe, die Banditen zu übermächtigen und ins Gefängnis einzulieferen. Auch sonst wurde am Sonntag im Kreis Andulka die Ordnung verschiedentlich erheblich getrübt. In mehreren Wirtschaften in Andulka kam es zu blutigen Schlägereien und schweren Sachbeschädigungen. Ein katholischer Arbeiter wurde mißhandelt und beraubt.

Prag. In Bad Belgrad wurde am Freitag früh der Uhrmacher Urma in seinem Geschäft in einer großen Wutlage mit gepaltener Schärpe bedeckt schwer verletzt aufgefunden. Urma wurde in ein Krankenhaus gebracht, starb aber bald darauf. Die Untersuchung führte zur

Verhaftung des 14-jährigen Lehrlings Tauchmann, der nach längerem Verweigen gestand, seinen Meister mit der Axt erschlagen zu haben. Urma habe von ihm für eine verborbene Uhr Schadenersatz verlangt. Da seine Eltern vollkommen mittellos sind, und er den notwendigen Betrag nicht habe aufbringen können, habe er den Beschluß gefaßt, seinen Meister zu ermorden.

St. Louis. Bei einem Brande in einem hiesigen Hotel kamen vier Frauen ums Leben. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

Newyork. An der atlantischen Küste tobte am Sonntag ein schwerer Sturm. Zahlreiche kleinere Schiffe gerieten in Seenot. In Newyork herrscht zurzeit große Kälte.

Norfolk (Virginia). Der norwegische Dampfer „Cibao“ und der griechische Dampfer „Paragan“ wurden infolge eines heftigen Sturmes an die Küste von Nordcarolina geworfen. Von der „Paragan“ sind 4 Personen ums Leben gekommen. Der übrige Teil der im ganzen aus 48 Köpfen bestehenden Besatzung wurde gerettet. Schwere Verletzungen erlitten die Rettungsarbeiten bei der „Cibao“, da es infolge der schweren See den Rettungsbooten nicht gelang, an das Schiff heranzukommen. Die aus 24 Mann bestehende Besatzung des Schiffes rettete sich nach Art der Bergsteiger fest und sprang dann ins Meer. Die Rettungsboote fischten das Seilende auf und zogen die Besatzung an Land. 8 Mann der Besatzung waren, als sie landeten, bemußt; sie konnten aber ins Leben zurückgerufen werden.

Gegen spröde Haut:  
**NIVEA-CREME**  
wirkt sofort und gibt  
sammelweichen Teint  
Schachteln zu 20, 30, 60, 100 Pf.  
Tuben zu 60 und 100 Pf.

# ROTSIEGELKRAWATTEN || Ein beliebtes Weihnachts- || Rud. Hugo Dietrich geschenk für jeden Herrn

Generalmusikdirektor Fritz Cortiolesis, vordem Operndirektor in Karlsruhe, nach dreijährigem Wirken in Breslau von seinem Posten zurücktritt, um sich hauptsächlich seiner kompositorischen Tätigkeit zu widmen.

### Kunst und Wissenschaft.

Michel Koch †.

Der Senior der badischen Meister, Michel Koch, ist in Mannheim vor seiner Stafette einem Herzschlage erlegen. Koch war am 6. November dieses Jahres 74 Jahre alt geworden. Der Künstler entstammte einer badischen Bauernfamilie und hatte manche Bekanntheitspunkte mit seinem Vetter Emil Göttsche, der er um viele Jahre überlebt hat. Kochs Wege stand im nahen Gdingen, dessen malerische Umgebung stark auf die Sinne des empfänglichen Knaben einwirkte. Der Verzicht, einen Kaufmann aus ihm zu machen, missglückte; denn jede freie Stunde wurde dazu benutzt, um sich in Zeichen zu vervollkommen. Mit 26 Jahren entließ sich Michel Koch sich endgültig. Die Malerlaufbahn einzuschlagen, und schon bald konnte er beweisen, daß er zu den wirklich Berufenen gehörte. Die Kunstschulen in Karlsruhe und München verließ er mit einem längeren Studienaufenthalt in Paris, wo er sich technisch sehr vervollkommnete und zugleich seine deutsche Seele zu entdecken. Professor Max Defer hat dem Meister vor 14 Jahren eine ausgezeichnete Monographie gewidmet, in der er bemerkt, Koch habe, als er 1900 nach Mannheim zurückgekehrt sei, vor allem einen außerordentlich feinen geschulten Farbgebrauch mitgebracht. Dieser Vorzug ließ ihn zum schätzbaren Porträisten der vornehmen Damenwelt Mannheims werden. Daneben zeigte er eine besonders starke Vorliebe für das „Stillleben“. Selbst die Kostüme, Stoffe und Schmuckstücke leuchteten bei seinen Bildern in besonderer Weise und der Künstler erlebte die Auszeichnung, daß eines der Damenporträts (und zwar Frau Eugenie Kaufmann) i. H. im Glaspalast zu München einen Ehrenplatz auf

einer im Hauptaal aufgestellten Staffelei erhielt. Neben der Bildnismalerei, die auch durch zwei große Porträts des Dichters Emil Göttsche bereichert wurde, wandte Koch sich später in erhöhtem Maße den landschaftlichen Objekten zu, und die Blumenmalerei erlangte durch ihn eine Virtuosität, die noch lange mit seinem Namen verknüpft bleiben wird. In Michel Koch ist ein echter deutscher Mann und ein guter katholischer Christ von uns angegangen, der sich auch Andersdenkenden und -gläubigen nicht verschloß, wenn die Künstlerleidenschaft ihn zum Bekenntnis zwang. Dabei war er ein großer Verehrer Niesches und der Musik; es gab keinen großen Dirigenten, zu dessen Füßen er nicht gesessen hätte, um der Auslegung der unsterblichen Meister zu lauschen. Koch ist unverheiratet geblieben; aber er kannte die Tugenden der deutschen Frau und wußte sie zu schätzen. R. D.

Die Mannheimer Kunsthalle zeigt in mehreren Sälen 23 der wichtigsten Entwürfe für den viel besprochenen Wettbewerb zum Völklerbundpalast in Genf. Die aus großen Plänen und Photographien bestehende Schau gibt einen ausgezeichneten Querschnitt durch den Stand europäischer Architektur der Gegenwart, von der historischen Sinnhaftigkeit bis zur neuesten „Sachlichkeit“. Die bedeutendsten Architekten der verschiedenen europäischen Kulturländer der Schweiz, der Corbuser, die Deutschen Boelzig, Bonas, Straumer die Holländer von Vries und Lubsmoek, der Franzose Nouet und die Schweden Eriksson und Olsson sind mit interessanten Beiträgen vertreten.

Ernennung zum Ehrendoktor. Der Direktor Ariur Koeppen von Rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerke wurde von der Technischen Hochschule Karlsruhe in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Elektrizitätsversorgung die Würde eines Dr. ing. ehrenhalber verliehen.

### Der Mann von „Format“.

Von Dr. Alfred Bieler (Frankfurt a. M.)

Jeder rechte Genius gestaltet sich seine eigene Sprache, seinen eigenen Stil. Wir sehen es an Luther, Goethe, Bismarck, ja selbst an unseren lebenden Dichtern, wenngleich sie sich in modischen Entartungen überstürzen. Aber auch jede Zeit hat ihre Schlagwörter, sie gehen geflügelt von Mund zu Mund und festeln sich in jede Zeitung hinein. Wie verderblich im Weltkrieg sie waren, erfahren wir zu unserem Schrecken. Jedoch auch im heutigen Sprachgebrauch des Alltags tauchen immer neue Wortprägungen auf, und es ist recht bezeichnend, ja bezeichnend für uns Deutsche, daß sie meist aus Fremdwörtern bestehen. Die Sucht nach dem Fremden ist eben unausrottblar. So erkant plötzlich, ich weiß nicht bei wem zuerst, das Wort „Format“, sonst vor allem im Buch- und Papiergewerbe üblich, nun auch in übertragenem Sinne. Nun gratifiziert es. Da lesen wir in einer Zeitung: „Ein Mann von Format wird in der Politik gefordert“, in einer anderen: „Der Professor hielt eine Rede von bedeutendem geistigen Format“ oder: „Gottfried Keller war noch ein Epifer aröhten Formats“ oder: „Der Minister ist nicht Reformationskaiser, er hat Format, er wirkt durch seine Persönlichkeit“. Oder hochpathetisch: „Spüren wir nicht das Innere der ganzen Erde sich bewegen, wenn ein Mensch von Format sich seiner Last, seiner Artämmer, seiner Gesellseften entäußert?“ Das Neueste ist das Gesellschaftswort „formatig“: „Es ist eine formatige Dichtung.“ Wen schänderte es da nicht in seinem Sprachgebrauch? — Das Gegenteil eines Menschen von Format ist der „Mensch ohne Niveau“. So lese ich z. B. in einer literarischen Zeitschrift: „Ein Autor hat vor seinem Talent die Verpflichtung, ein einmal bekanntes Niveau zu halten. . . . das Niveau-Halten ist allein eine Frage der Kraft.“ Wer seine Muttersprache liebt und sie rein von unnötigem Klitterwerk und fremder Schminke erhalten möchte, kann

ebenfalls gut sagen: Ein Dichter hat die Pflicht, sich auf der einmal errungenen Stufe oder Höhe zu behaupten. Kann man nicht ebenso gut für „ein Mensch von Format“ sagen: „ein Mensch von Rang, von Bedeutung, von innerem Gehalt, von Ernst und Würde und Tiefe? Aber das gilt wohl als schulmeisterlich, und so werden diese erotischen Gemächse weiter wuchern wie „ein Mann scharfen Kalibers“, von hoher „Mentalität“, von — Format, von — Niveau! Der deutsche Sprachgeist freilich verhilft traurig sein Haupt.

### Neuenaänge.

Der Urberliner in Big, Humor und Anekdoten. Von Hans Dittwald, (Verlag Paul Franke, Berlin).

Dies Buch kennzeichnet treffend den Berliner Big und zweifellos auch den Berliner selbst, wenn auch in einer Beziehung, auf der in erster Linie seine Unbeliebtheit im Reich beruht. Hervorragende Kennzeichen des Berliner Witzes sind Schlagfertigkeit und ein gewisses Etwas, das man am besten mit Impertinenz bezeichnet. Darum wird auch nur der, der den Berliner ganz, auch von seinen guten Seiten, kennt, an diesem Buche wahre und reine Freude haben. Sehr unterhaltsam sind vor allem die Anekdoten, zumal sie zum großen Teil aus einer Zeit stammen, in der noch nicht Untergrundbahn und Autobus die auch einmal vorhanden gewesene „Berliner Gemütlichkeit“ zum Verschwinden gebracht hatten.

Walter Lande: Aftenküde zum Reichsvolksschulafes. (Verlag Quelle & Meyer, Weisung.)

Karl Stählin: War der 1764 actötere Gesangene von Schiffsburg der russische Exkaiser Ivan VI.? Eine historisch-kritische Untersuchung. (Dit-Eurova-Verlag, Berlin S. 25.)

Ludwig Dindbe: Der erste Schritt zur Weltabrückung. (Senkel & Co., Verlag, Berlin S. 20.)

Eugen Kentner A.-G. Karlsruhe, Kaiserstraße 84, Ecke Lammstraße

# Eugen Kentner A.-G.

Spezialfirma für moderne Fensterdekoration

Mech. Weberei  
Plauen i. Vogtl.

Gardinenfabrik  
Stuttgart.

Verkaufshaus:

**Karlsruhe: Kaiserstraße 84** Ecke Lammstr.

Unsere Spezialität:

**Direkter Verkauf eigener Erzeugnisse, ohne Zwischenhandel, unsere unerreichbare Leistungsfähigkeit!**



Geschäftsgründung 1888

## Moderne Gardinen und Fensterdekorationen

direkt aus eigener Fabrik.

Wir bieten

als einzige Detailfirma mit **umfangreicher** Weberei und **ausgedehnter** Fabrikation

**bedeutende Vorteile**

und eine **ganz**

**besondere**

**Preiswürdigkeit**

Wir bringen

eine prächtige Musterauswahl in künstlerischem Geschmack, von der billigsten bis feinsten Ausführung.

**Tatsächliche Vorteile genießen Sie nur dann, wenn Sie direkt beim Fabrikanten kaufen.**

Bitte besuchen Sie uns, wir werden Ihnen unsere große Leistungsfähigkeit durch gute Qualitäten, billigste Preise beweisen.

**Unsere Verkaufshäuser:** Karlsruhe i. B. Heilbronn Mannheim Ulm a. D. Frankfurt a. M. Stuttgart Plauen i. V. Köln a. Rh. Basel Hannover Berlin

Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen-Tees **St. Barbara** vom Bonuswerk Dresden, enth. 25 Mediz. Kräuter, Kurpaket 1 Mk. Zu haben Internationale Apotheke.

**Nervöse Leiden** behandelt durch **persönlichen Magnetismus** Else Höhle, Uhländstr. 10/11 Sprengst. 3-4

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste meines lieben Gatten und für die zahlreichen Kranzspenden sage ich allen meinen innigsten Dank.

Frau Paula Blankenhorn geb Metz

### Todes-Anzeige.

Am 2. Dezember d. J. verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau

**Ida Beyer.**

Der trauernde Gatte mit Angehörigen:  
**Alex. Beyer, Waldstraße 77.**

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

### Statt besonderer Anzeige.

Nach schwerem, in Geduld getragenen Leiden, ist mein lieber Mann

**Richard Roth**

Regierungsbaurat a. D.

Sonntag abend im Sanatorium in Heidelberg verschieden.

Karlsruhe, den 5. Dezember 1927.

Im Namen der Hinterbliebenen  
in tiefem Schmerz:

**Frau Elisabeth Roth, geb. Brentano**

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 1/1 Uhr, in Karlsruhe statt.

**Kopfschmerz?**

**Citrovanille** IN APOTHEKEN

Rasch wirkend - Jahrzehnte bewährt - Kein Herzklopfen - Keine Magenbeschwerden

**Vorzugsangebot** gültig bis Ende Dezember 1927. Sämtliche Hefte zusammen bezogen statt RM. 40.85 **RM. 30.-**

### Heimatblätter

»Vom Bodensee zum Main«

1920 begründet von Max Wingenroth + im Auftrage des Landesvereins „Badische Heimat“ herausgegeben von Hermann Eris Busse, Freiburg i. B.

- Nr. 1. Unsere Heimat und wir. Von Max Wingenroth. 16 Seiten. —30
  - Nr. 2. Türen und Tore in Alt-Mannheim. Von Jos. Aug. Beringer. Zeichnungen von Paul Singer. 21 Seiten mit 28 Abb. —45
  - Nr. 3. Josef Dürr, ein neuer badischer Dialektdichter. Von O. Heilig. 8 Seiten. —20
  - Nr. 4. Das alte Schloß in Baden-Baden. Von Max Wingenroth. 44 Seiten mit 33 Abbildungen. —80
  - Nr. 5. Holzhausen am Tuniberg. Von C. A. Meckel. Zweite Auflage. 20 Seiten mit 18 Abbildungen. —70
  - Nr. 6. Heimatkunde in der Schule. Von Eugen Fehle. Zweite Auflage. 32 Seiten mit 7 Abbildungen. —60
  - Nr. 7. Die alten Kunstsammlungen der Stadt Freiburg i. B. Von Max Wingenroth. 48 Seiten mit 60 Abbildungen. —50
  - Nr. 8. Der heilige Berg bei Heidelberg. Von Rudolf Sillib. Zweite Auflage. 32 Seiten mit 12 Abbildungen. —40
  - Nr. 9. Proben des Badischen Wörterbuchs nebst Gliederung der badischen Mundarten. Von Ernst Ochs. Zweite Auflage. 16 Seiten mit einer Skizze der Mundartengebiete. —60
  - Nr. 10. Heidelberg, seine Natur und sein geschichtliches Leben. Von Franz Schneider. 72 Seiten mit 34 Abbildungen. 1.35
  - Nr. 11. Das ehemalige Benediktinerkloster St. Blasien. Von Ludwig Schmieder. 52 Seiten mit 30 Abbildungen und einer Karte (Oberbaden bis 1803). —1.-
  - Nr. 12. Badisches Kinderleben in Spiel und Reim. Von G. Schläger. 52 Seiten mit 13 Abbildungen. —95
  - Nr. 13. Natur, Oberflächengestaltung und Wirtschaftsformen der Bucht von W. Decker. 32 Seiten mit 14 Abbildungen. —60
  - Nr. 14. Unsere Eulen. Von Konrad Guenther. 28 Seiten mit 12 Abbildungen. —55
  - Nr. 15. Schwarzwälder Maler. Von Max Wingenroth. 68 Seiten mit 89 Abbildungen. 1.30
  - Nr. 16. Das Mannheimer Schloß. Von Friedrich Walter. Zweite Auflage. 110 Seiten mit 85 Abbildungen. 2.-
  - Nr. 17. Das Bruchsaler Schloß. Von Anton Wetterer. Zweite Auflage. 114 Seiten mit 51 Abbildungen. 2.20
  - Nr. 18. Reichenauer Kunst. Von Konrad Gröber. Zweite Auflage. 80 Seiten mit 54 Abbildungen. 2.-
  - Nr. 19. Aus gärender Zeit. Tagebuchblätter des Heidelberger Professors Karl Philipp Keyser aus den Jahren 1793-1827 mit 10 Abbildungen von Friedrich Rottmann. Herausgegeben von Franz Schneider. Kunstgeschichtliche Einleitung von Karl Lohmeyer. 102 Seiten. 2.-
  - Nr. 20. Vom Steinkreuz zum Bildstock. Ein Beitrag zur badischen Steinkreuzforschung. Von Max Walter. 57 Seiten mit 6 Abbildungen. —75
  - Nr. 21. Hermann Daur. Von Hermann Eris Busse. Zweite Auflage. 112 Seiten mit 2farbigen Tafeln und 88 Abbildungen. 2.-
  - Nr. 22. Das Rastatter Schloß. Von Gerhard Peters. 84 Seiten mit 44 Abbildungen. 4.50
  - Nr. 23. Das Markgräflerland und die Markgräfler im Bauernkrieg des Jahres 1525. Betrachtet im Rahmen der Bauernbewegung des 16. Jahrhunderts. Von Karl Seith. 110 Seiten mit 4 Abbildungen. 2.20
  - Nr. 24. Die Verfahren Karl Maria von Webers. Neue Studien zu seinem 100. Todestag. Von Friedrich Heffele. 60 Seiten mit 15 Abbildungen, einer Ahnen- und einer Stammtafel. 1.80
  - Nr. 25. Die Schwarzwälder Uhr. Von A. Kistner. 161 Seiten mit 113 Abbildungen. 3.40
  - Nr. 26. Ludwig von Liebenstein. Ein Geschichtsbild aus den Anfängen des süddeutschen Verfassungslebens. Von Franz Schnabel. 80 Seiten mit 18 Abbildungen. 2.-
  - Nr. 27. Die Volkskunst im badischen Frankenlande. Von Max Walter. 128 Seiten mit 53 Abbildungen. 2.70
- Weitere Heimatblätter folgen.  
Die Nummern 3, 4, 10, 17, 23 sind vergriffen.

VERLAG C. F. MÜLLER / KARLSRUHE

Am 4. ds. Mts. verschied

Herr Fabrikant

# Georg Wolff

Der Entschlafene, welcher unserer Gesellschaft seit dem Jahre 1903 als Mitglied des Aufsichtsrats angehörte, hat uns in vorbildlicher Pflichttreue jederzeit zur Seite gestanden und mit seinen vielseitigen Erfahrungen sowie umfassenden Kenntnissen unserer Gesellschaft wertvolle Dienste geleistet.

Er war uns ein lieber Kollege, den wir wegen seiner vornehmen Gesinnung und seiner trefflichen Charaktereigenschaften ganz besonders geschätzt haben.

Sein Andenken wird von uns allezeit dankbar in Ehren gehalten werden.

Karlsruhe, den 5. Dezember 1927.

Aufsichtsrat und Vorstand  
der Färberei Printz A. G.

Dr. R. Bielefeld

Blüchel

**Erster**  
alter  
**Malaga**  
in Flaschen und offen  
**CARL ROTH**  
DROGERIE  
TELEFON 6180 6181

**Buppen**  
große Auswahl.  
**Buppenklinik**  
H. Hinderberger,  
Ludwigsplatz.

**Miet-Pianos**  
mit  
**L. Schweisgul**  
Königsplatz  
seem Rondellplatz

**Sommersprossen**  
kann jed. befeitigen.  
Wie? kostenlos. Bilt. Wend. Kölllein, Gelsen.

**Geigen**  
Zubehör  
Reparaturen  
vorzuziehen im  
Spezialgeschäft  
**E. Wahl**  
Geigenbaumster  
Fels-Kreuz und  
Kaiserstraße  
1 Treppe

# Aus dem Stadtkreise

## St. Nikolaus und Knecht Ruprecht.

Zwei Namen für ein und dasselbe, das doch nicht das gleiche ist. In beiden, im St. Nikolaus des Südens unseres Vaterlandes, wie auch im Knecht Ruprecht des überwiegend protestantischen Nordens, kommen ein wenig die trennenden landschaftlich und kulturell bedingten Merkmale und auch ein wenig die kirchengeschichtliche Entwicklung des Südens und des Nordens zum Ausdruck. St. Nikolaus, der langbärtige, weißhaarige, gültige Greis, der Freund und Schutzpatron der Kinder. Sein Gegenstück, der Knecht Ruprecht des Nordens, mehr von bössartiger, dämonenhaftem Charakter, ein rauher, gefürchteter Geselle, der auch dem ärmsten kleinen Trostspieß mit seinem Bösen-Buben-Sack Schreck einläßt, abgesehen natürlich von jener aufgeklärten, modernen Jugend, für die beide bereits endgültig erledigt sind. So ergänzen sich beide Gestalten und werden gewissermaßen zu einer Figur im Reiche der fiktionalen Phantasie, und nicht bloß da, denn wir wissen ja, daß am vielgeliebten und vielgeschätzten Nikolaustage beide Haupttugenden, Güte und Strenge, in einer Person sich vereinigen, das Äpfel, Birnen, Nüsse, Lebkuchen und Zuckerbrot sich harmonisch mit der Rute in die Arbeit bezug. Bearbeitung teilen.

Daß andererseits auch noch da und dort das Zweierlei und sein Gegenstück noch lebendig empfunden wird, geht aus mancherlei Liedern und Kinderreimen hervor. So heißt es in einem vom St. Nikolaus: „Das Feinlein bin ich genannt, dem frommen Kindlein bekannt, die ihren Eltern gehoramt sein, sich waschen und auch lernen sein, die früh aufstehen und beten gern, denen will ich alles beschern, die aber solche Spitzbuben sind und schlagen ihre Schwesterlein, und schmeißen ihre Brüderlein, die noch ich in den Sack hinein.“

Andererseits die Tonart des Knecht Ruprecht: „Ich bin der alte, böse Mann, der alle Kinder freien kann. Ich, Ruprecht, hab' auch etwas zu sagen, wie mir der heilige Geist hat aufgetragen, er ist mit seinen Engeln draußen, und ich will euch die — Kolben laufen.“

Vom St. Nikolaus wissen wir nur, daß er im 3. Jahrhundert nach Christi zu Patara in Lykien geboren wurde, später sein Vermögen unter die Armen verteilte und ins Kloster zu Myra ging, wo er schließlich im Jahre 345 emporstieg. Er starb am 6. Dezember 342 zu Myra. Dem heiligen sind viele Kirchen geweiht. Russland hat ihn zum Nationalheiligen gemacht. Die Herkunft des Knecht Ruprecht, richtiger wohl Kupert, ist weniger geklärt. Man vermutet teilweise in ihm Asaf Grundgestalt, den Germanengott Wotan, der mit seinem Beinamen Frubrotast, d. h. der Ruhmalenänder, den heiligen Namen Ruprecht abgegeben haben dürfte. Uebrigens berühren sich beide Gestalten auch hier wieder, denn das griechische Nikolaus bedeutet Ähnliches, nämlich der Volkbesieger oder der Sieger. Die Erklärung des Knecht Ruprecht durch Wotan dürfte auch die Rolle des Knecht Ruprecht erklären, denn die Kirche hat jedenfalls viel dazu beigetragen, den lange noch hartnäckig verbreiteten Heidengott und seinen Nachfahren als streng, böse und finster erscheinen zu lassen.

## Weihnachtsbescherung für arme Kinder der Stadt Karlsruhe.

Zur Beschaffung der Mittel für die Weihnachtsbescherung armer Kinder der Stadt Karlsruhe findet zurzeit eine Hausammlung statt. Die Sammler sind mit einem Ausweise des Bezirksamtes versehen. Die Sammlerlisten tragen den Amtsstempel des Bezirksamtes. Es wird dringend gebeten, sich bei der Verabreichung von Spenden davon zu überzeugen, daß diese Ausweise in Ordnung sind.

**Entscheidung im Verkehr mit Ungarn.** Nach dem Abkommen zwischen dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen und dem Deutschen Reich ist der gegenseitige Sichtvermerkszwang ab 5. Dezember aufgehoben.

**Brieftelegramme im Verkehr mit Ungarn.** Vom 1. Dezember an werden zwischen Deutschland und Ungarn Brieftelegramme ausgetauscht. Nicht zugelassen sind bahnlagernde Brieftelegramme.

**Schloßkirchen-Konzert.** Im Schloßkirchen-Konzert am Sonntag, das wöchentlichen Zwecken dienen bekam man Werke von Bach, Mendelssohn, Reger und mittelalterliche Weisen zu hören. Die hiesige Konzertsängerin Fräulein Kullischer, deren volltönender Sopran sich besonders für Oratorienmusik eignet, sang eine Glas-Arie. Das gut gepflegte Material hob sich besonders plastisch von der sehr reifartigen Orgel beim Vortrag des Vokalstücks: „Ich sitz an deiner Krippe hier“ ab. Die Herren Lona und Kregdorff spielten einen Bach's mit Orgelbegleitung. Das wunderbare Werk wurde mit starker Einfühlung und schönem Ton vorgetragen. Ebenso war die Wiedergabe eines Cellostückes von Reger den Herr Dollmaeisch mit starker Verinnerlichung und glänzender Technik spielte, äußerst eindrucksvoll.

# Geschäft und Anzeige.

Von Dr. Hans Kapfinger-München.

Nichts charakterisiert besser den Sieg der Zeitungsanzeige als der auf der International Advertising Convention gegebene Hinweis, daß man in Finanzkreisen allmählich dazu übergeht, die

## Zeitungsreflexe als eine solide Kapitalanlage

wie ein Sparfassenbuch oder wie eine moderne Fabrikaustrüstung zu betrachten. In kurzer Zeit werde es möglich sein, eine Hypothek auf eine gut durchgeführte Reflexekampagne zu erhalten. Daß auch in Deutschland der Wert zweckmäßiger Reflexe immer mehr und in immer weiteren Kreisen anerkannt wird, geht aus dem letzten Bericht des Verbandes Deutscher Reflexekampagne mit Deutlichkeit hervor. Aus allen Teilen des Reiches wurde nämlich berichtet, daß sich im ersten Halbjahr 1927 der Antragszufluss wesentlich verbessert hat. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß sich ein starker Zug nach Steigerung der Qualität bemerkbar macht.

**Die schöpferische Gestaltung der Anzeige** war noch immer eines der ersten Mittel zum geschäftlichen Erfolg. Wenn wir einen Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der Anzeige werfen, so können wir Meilen sehen, die an Spürsinn, Gewandtheit und Unternehmungslust dem modernen Kaufmann nicht nachsehen, die ihm nur zu oft auf dem schwierigen Gebiete des Inserierens Vorbild sein können.

Die Reflexe sind älter, als gewöhnlich angenommen wird. Prof. Vittorio Spinazola hat kürzlich in einer Wiener Zeitung über seine Ausgrabungen in Pompeji berichtet und auch interessantes Material zur Geschichte der Reflexe beigebracht. Er hat Funderte von Wahlprogrammen, auf die Fassaden der Häuser gemalt, entdeckt, die psychologisch gut durchgedachte Werbetexte enthalten. Als die ältesten wirklichen Inserate dürfen die Mithrasdarstellungen von Wiener Firmen in der um 1600 von den Jesuiten herausgegebenen „Extra Ordinari Zeitung“ gelten. Die Behörden waren in Deutschland die ersten regelmäßigen Inserenten, die Buchdrucker die ersten Geschäftskunden, die ihre Bucherwerbungen in die Zeitungen gaben, nicht zu ihrem Schanden. Sie sahen ihre Inserate so verlockend ab, daß sie ihre Erzeugnisse sicher unterbrachten.

**Eine der interessantesten Einrichtungen** waren im 18. Jahrhundert die Intelligenzkontoren, die sehr unfernen Wohnungsämtern ähneln, nur mit dem Unterschied, daß auf dem Intelligenzkontor nicht nur Wohnungen, sondern auch alle Verkäufe, Kaufgehe, Stellengehe, Stellenangebote usw. mit Auktionen angelegt waren, in die sich jeder eintragen konnte. Bald gesehten sich zu den Intelligenzkontoren die

**Intelligenzblätter,** indem man die Auktionen vervielfältigte und sie als Zeitungen herausgab. Diese Blätter waren es in erster Linie, die dem Publikum das Inserieren beibrachten. Julius Müller hatte bereits damals die Illustration der Inserate in einem Aufsatz „Etwas zur Verbesserung der Intelligenzblätter“ angeregt und ein neues Moment in den Inseratenteil heringebracht, das in unseren Tagen erst die hohe Ausbildung erfahren hat: das Bild. Müller schlug vor, nach dem Vorbild der amerikanischen Zeitungen bei den einzelnen Anzeigen Pferde, Ochsen, Kühe, Schafe, Häuser usw. Buchdruckstöcke hinzuzufügen, wenn es sich um Pferdeverkäufe, Häuserverkäufe usw. handelte, „da sie kennbar und charakteristisch und leicht zu verstehen sind“. In den Intelligenzblättern sind auch zum erstenmal Familienanzeigen festzustellen.

Wenn sich der Geschäftsmann nach dem erfolgreichsten, einfachsten, vornehmsten und meist auch billigsten Werbemittel umsieht muß er das Zeitungsinsert wählen. Eine gute Inserat-

reflexe ist eine der wichtigsten Vorbedingungen eines guten Geschäftes. Man muß sich wundern, wie wenig Leute es in Deutschland verstehen, in gefälliger, werbewirksamer Weise zu inserieren. Der Inseratenmarkt unserer Tageszeitungen ist eine Fundgrube für den, der sie zu nutzen versteht. Es ist kein Geheimnis, daß die großen amerikanischen Unternehmen jedes Jahr ungeheure Summen für Zeitungsinsertate ausgeben, die in ihrem Werbeetat die erste Stelle einnehmen. 10 amerikanische Unternehmen haben im letzten Jahre 32,5 Millionen Dollar oder 136,5 Millionen Mark für Zeitungsinsertate ausgegeben. Auch deutsche Unternehmer haben festgestellt, daß sie nur durch Inserate verdienen können. Der Propagandachef der Firma Rösching stellte fest, daß zwischen 70 und 75 Prozent aller Kunden durch Inserate, 20 Prozent durch andere Werbemittel, der Rest durch persönliche Bearbeitung gewonnen werden.

Viktor Matava, der beste deutsche Refletheoretiker, hat die Gründe des Wachstums des Reflexewesens unterucht und dabei festgestellt, daß die Kunden immer weniger ein für alle mal zu gewinnen sind, sondern stets von neuem erobert werden müssen. Die Produktion wird immer leichter, das Verkaufen immer schwieriger. Damit tritt die Kunst des Verkaufens in den Vordergrund geschäftlichen Interesses. Einen weiteren Grund in der Zunahme des Reflexewesens erblickt Matava in der steigenden Bildung. Klare ethische Gründe und Beweisführungen haben auf den einflussvollen Menschen, der zu unterscheiden weiß, größeren Einfluß als auf den Ungebildeten, der am Althergebrachten hängt und bei dem eine Reflexe, die Neubeiten verbreiten will, von vorneherein abprallt.

Vielmehr glaubt man, die Reflexe verteuere die Ware. Dies ist nicht richtig; denn durch Beschleunigung und Vergrößerung des Umsatzes werden

## Erzeugung und Vertrieb selbst verbilligt.

Reflexepraktiker konnten dies wiederholt an Einzelbeispielen nachweisen. Erst durch die Reflexe erlangt der Geschäftsmann die volle Ausnutzung der Gelegenheit zum Geschäft.

## Freilich das Inserieren ist eine Kunst

und jeder, der den Gewinn nicht der Konkurrenz überlassen will, muß sie erlernen. Hier kommt alles darauf an, wie man es faßt. Viele bieten dasselbe und doch ist es nicht dasselbe. Hier heißt es, Vertrauen zu wecken. Das gilt für die Anzeigen der Großfirmen, ebenso auch für die des Handwerkers, des Kaufmanns, des Friseurs, der Klavierlehrerin, des Dienstmädchens, der Handlungsgeschäftin. Es ist nicht verständlich, warum oft solide, durch und durch vertrauenswürdig Geschäftskunde heute noch den Weg des Vertrauens in den Inseraten scheuen, da dies „amerikanisch“ wäre. Die Zeit liegt weit zurück, da die Reflexe als marktschreierisch galt. Ein guter Geschäftspunkt für den Inseratenweg ist der, so zu sprechen, wie man dies persönlich tun würde. Aber immer interessant. Immer individuell. Nie mit abgebrochenen, nichtlagenden Redensarten. Immer das Inserat der besonderen Eigenart der inserierenden Firma anpassen. Eine wichtige Aufgabe ist es, gerade den Ton zu treffen, der günstig bei dem zu bearbeitenden Käuferkreis wirkt.

Eine besondere Aufmerksamkeit erfordert die Frau. Sie ist es, die den größten Teil der Einkäufe besorgt. Viele Frauen haben bezogen, daß ihnen der Anzeigenteil der Zeitung ein interessanter Führer ist, daß er im gewissen Sinn ihre Phantasie anregt, z. B. zur Verbesserung der Wohnung. Kann das Inserat die Frau überzeugen, dann hat es meist den Sieg errungen.

**Zeitung und Kaufmann gehören zusammen.** Der Weg zum Erfolg führt auch heute noch durch die Anzeigenpalten der Zeitungen. Unser

Zeitungsanzeigen haben aber auch einen hohen volkswirtschaftlichen Wert. Durch sie ist das gesamte Reflexewesen unter die Kontrolle der Öffentlichkeit gestellt. Wer weniger leistet, tritt zurück. Dazu kommt, daß jeder gute Geschäftsmann darauf bedacht ist, etwas der Anpreisung Würdiges zu bringen. In diesem Sinne sagte ein großer englischer Refletheoretiker: „Die Reflexe bilden eine zweischneidige Waffe. Sie macht eine Ware bekannt und verbreitet gleichzeitig mit einer außerordentlichen Reichheit deren Mängel und Vorzüge. Eine minderwertige Ware kann ohne Reflexe während einer Reihe von Jahren zahlreiche Käufer finden, mit einer nachdrücklichen Reflexe wird sie nach einem halben Jahre unverkäuflich sein.“ Eine konstante Anzeigenwerbung bildet in der Tat für das Publikum eine hohe Garantie für die Güte und Preiswürdigkeit eines Artikels.

## Beisehung von Professor Propheier.



Um 2 Uhr verjammelte sich gestern ein zahlreiches Trauergeloge von Verwandten, Freunden und Künstlern in der Friedhofskapelle in Mannheim, um dem allzu früh geschiedenen Künstler und Mitbürger das letzte Geleit zu geben. An dem mit Kränzen und Blumen überreich geschmückten Sarg hielt Pfarrer Rost nach den einleitenden liturgischen Worten eine ergreifende Ansprache. Er sagte u. a.: Wie wir in der Adventszeit dem fernanhangenden Licht entgegensehen, aus der uns umgebenden Dunkelheit des Schmerzes zum verklärten Licht schauen müssen, das dem verstorbenen Künstler und Meister von Gott gegeben worden ist in seinem Leben und in seinem Werk. Propheier habe seiner Familie nur Licht und Freude gegeben und auch das Licht in den Werken seiner Farben zur Geltung gebracht. Seine Kunst sei edel gewesen, weil der Mensch und Künstler edel gewesen sei. Nach den trostreichen Worten geleitete ein großes Trauergeloge den Sarg an das Familiengrab, in das das Sterbliche eingesetzt wurde, während verklärende Sonnenstrahlen das Grau der Wolken durchbrachen.

## Standesbuch-Auszüge

Sterbefälle. 2. Dezen ber: Uille Müller, 55 Jahre alt, Ehefrau von Jakob Müller, Lokomotivführer. — 3. Dezenber: Juliana Stoll, 70 Jahre alt, Witwe von Karl Stoll, Bahnarbeiter. Alma Kerpel, 36 Jahre alt, Ehefrau von Robert Kerpel, Bademeister. — 4. Dezenber: Katharina Langenslein, 61 Jahre alt, Witwe von Jeremias Langenslein, Wagemeister. Beatriz Stänelen, 49 Jahre alt, Ehefrau von Ernst Stängelen, Kochknecht. Georg Wolff, Fabrikant, 64 Jahre alt, Ehefrau Katharina Braun, 70 J. alt, Ehefrau von Heinrich Braun, Holzbildhauer. — 5. Dezenber: Friedrich Benschel, 76 Jahre alt, Drisschlichter, Ehefrau.



Nur ein sorgsam gepflegter Teint

bringt Toilette und Schmuck zur vollen Geltung. „4711“ Matt-Creme, am Tage mehrmals leicht in die Haut verrieben, verleiht dem Teint der Dame unvergleichlichen Reiz. Antlitz, Arme und Schultern erhalten eine zarte, matte Tönung. Vor der Nachtruhe aufgetragen, sorgt „4711“ Cold Cream für die notwendige Erfrischung und Ernährung der Haut.

Echt nur mit der ges. gesch. „4711“ (Blau-Gold-Etikette).

„4711“ Matt-Creme  
In reinen Zinntuben zu RM —.60 u. l. —; Glaspf RM 1.50

„4711“ Cold Cream  
In reinen Zinntuben zu RM —.70 u. l. —. In Glaspf zu RM —.75, 1.50 a. 2.50

4711 Matt-Creme

Der 80. Geburtstag von Geh. Rat Bassermann.

Es drücken ihre Glückwünsche mit folgenden Schreiben aus:

Der Staatspräsident:

Sehr geehrter Herr Geheimrat!

Sie feiern am heutigen Tage Ihren 80. Geburtstag. Es ist Ihnen vergönnt, dieses seltene Fest in einer für Ihr Alter bewundernswerten geistigen und körperlichen Frische zu feiern.

Am Gedenken an die hohen Verdienste, welche Sie sich in den vielen Jahren Ihrer Tätigkeit um das Kunstleben der Hauptstadt des Landes und um dasjenige des Landes überhaupt erworben haben, spreche ich Ihnen zugleich auch im Namen der Badischen Staatsregierung meine aufrichtigen Glückwünsche aus.

Nach verbindlich damit die zuversichtliche Hoffnung, daß es Ihnen vergönnt sein möge, noch recht viele Jahre in wohlverdienter Ruhe, frei von den Beschwerden des Alters leben und die hohen Güter der Kultur, der schönen Künste genießen zu können.

In der Erwartung, der heutige Festtag möge Ihnen nach jeder Richtung hin große innere Befriedigung bringen, habe ich die Ehre, mit ausgezeichneter Hochachtung zu sein

Ihr ergebener

ges. Kemmle.

Der Minister des Kultus und Unterrichts:

Sehr verehrter Herr Geh. Hofrat!

Es ist mir eine freudige erfüllte Pflicht, Ihnen namens der Bad. Unterrichtsverwaltung und des Kultusministeriums des Bad. Landestheaters zum 80. Geburtstag meine aufrichtigen Glückwünsche zu übersenden. In Dankbarkeit gedenke ich Ihrer ausgezeichneten, erfolgreichen Tätigkeit als langjähriger verantwortlicher Leiter unserer Landesbühne, die unter Ihrer erfahrenen Führung in den kürzesten Jahren des Jahres 1918 aus der alten in die neue Form wohlgeordnet übergeführt werden konnte.

Möchte Ihnen die geistige und körperliche Frische und Spannkraft, deren Sie sich erfreuen dürfen, noch lange erhalten bleiben und Sie insand leben, auch weiterhin der Entwicklung des Bad. Landestheaters Ihr bisher betätigtes Interesse zuzuwenden.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

ges. Leers.

Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe:

Hochverehrter Herr Geheimrat!

Zur Vollendung Ihres 80. Lebensjahres gestalte ich mir, namens der Stadtverwaltung und im eigenen Namen die wärmsten Glückwünsche zu übermitteln. Anlässlich Ihrer Geburt stand unter früherer Hoftheater, das jetzige Bad. Landestheater, unter Ihrer Leitung. Die Karlsruher Bühne war in jenen Jahren weit über die Grenzen unseres engeren Heimatlandes hinaus bekannt und beachtet als eine Pflanzstätte guter Kunst in Oper und Schauspiel, fest gegründet in bewährter Ueberlieferung; sie durfte sich mit vollem Recht an den ersten im bunten Kranz der deutschen Theater rechnen, ein Ehrenplatz, den sich wieder zu erlangen das Karlsruher Theater in der jetzigen Zeit mit erfreulichem Erfolge im Bearbeiten steht. Der gute Ruf und die Berücksichtigung der Bühne in Badens Hauptstadt war nicht zuletzt eine Frucht Ihres langjährigen Wirkens als Leiter des Instituts. Sie haben damit nicht nur dem badischen Lande, sondern insbesondere auch dem Ansehen unserer Stadt gedient und sich die Verwaltung dieses Gemeinwesens zum Dankeschuldner gemacht. Es ist mir eine liebe Pflicht, dieser dankbaren Anerkennung an dem seltenen Ehrenjubiläum, den Sie feiern, aufrichtigen Ausdruck zu verleihen.

Meine guten Wünsche verbinden sich mit der Hoffnung, daß es Ihnen vergönnt sein möge, noch oft die Wiederkehr Ihres Weinenfestes zu erleben und sich noch lange eines annehmlichen Lebensabends zu erfreuen im befriedigenden Rückblick auf Ihr Lebenswerk!

Nach bitte herzlich, die mitfolgenden Blumen aus dem Stadtgarten als Geburtstagsgabe der Stadtverwaltung annehmen zu wollen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ihr ergebener

ges. Ritter.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Heute Dienstag, den 6. Dezember gelangt Jules Romains „Diktator“, der sich in der Genuß unseres Theaterpublikums erhält, zur Wiederholung. Das Weihnachtsspielchen „Die Reise ins Schwarzenland“ von Ulrich von der Trenck kommt nach seiner erfolgreichen Erkaufführung am Mittwoch, den 7. und Samstag, den 10. Dezember als Nachmittagsvorstellung (13 Uhr) zur Wiederaufführung. Am Mittwoch, den 7. Dezember geht Paul von Klenau's komische Oper „Die Kaiserhölle“, die vor mehreren Wochen in Karlsruhe ihre Erkaufführung erlebte, zum dritten Male in Szene. Die Besetzung ist die gleiche wie die der ersten Vorstellung.

Im Konzerthaus geht am Sonntag, den 11. Dezember der Schwan „Der Glückspilz“ von Guitan Nidell zum ersten Mal in Szene.

In Vorbereitung für Samstag, den 17. Dezember befindet sich die Erkaufführung des Schauspiel „Die Andacht zum Kreuz“ von Calderon, aus dem Spanischen übertragen und bearbeitet von Otto Hoff. Ferner ist für Ende des Dezember noch die Reueinstudierung von Augustiniers „Das vierte Gebot“ in Aussicht genommen.

Chronik der Vereine.

Nikolausfeier für die Kinder der Mitglieder des Reichsbund, Bezirksgruppe „Mittelstadt“. Am Sonntag nachmittag fand im Saale der „Avaria“ eine Nikolausfeier statt. Frau K. Leber und Herr S. G. G. eröfneten mit Klavier- und Violinvortrügen, dann folgten 3 Kinder mit Klavier- und Violinvortrügen und Vortrag von Gedichten. 6 Mädchen sangen ein Weihnachtlied. Der Vorsitzende, Ebert, hielt die Eröffnungsrede. In schönen Worten gedachte

der Redner der schweren Zeit, welche die Mitglieder und ihre Hinterbliebenen durchgemacht haben und deren, denen es nicht mehr vergönnt war, zurückzukehren. Die Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen. Ein kleines Theaterstück folgte. Ein Mundharmonika-Quartett folgte und fand ungeteilten Beifall. 8 Mädchen führten einen geselligen Tanz mit anschließendem Gesang vor. Schließlich kamen 5 Nikolaus und teilsen Gaben an die anwesenden über 100 Kinder aus, die sich natürlich sehr darüber freuten. Nach Beendigung der Kinderfeier folgten humoristische und musikalische Unterhaltung für die Erwachsenen, so daß die Feier in jeder Weise einen schönen Verlauf nahm.

Berankstaltungen.

Viederabend Ruth Porcia. Es wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß am dem heute abend im Saale der Vier Jahreszeiten stattfindenden Wiederabend von Frä. Ruth Porcia die hier noch nicht gehörten Kinderlieder von H. Fr. zum Vortrag kommen. Sie sind reizende kleine Stimmungsbilder, die auf Groß und Klein auch bei erstmaligem Hören in ihrer ganzen Ursprünglichkeit wirken.

Die Wutachschlucht - ein Natursehgebiet?

Im südlichen Teil von Baden, östlich des Titisees und Schluchsees, bietet sich dem Wanderer eine der schönsten Natursehgegenden des ganzen Badnerlandes dar: die Wutachschlucht, das Bett der als Gutach aus dem Titisee kommenden Wutach, die sich hier vom Jura bis ins Urgebirge hindurchstreckt hat. Sie war der Gegenstand eines Vortrages, den Herr Dr. Schürhammer, Vorstand der Ortsgruppe Karlsruhe des Schwarzwaldvereins hielt.

Von Station Kappel mit ihrer in gewaltigem Bogen das Tal überspannenden Eisenbahnbrücke führte der Vortragende in Bild und Wort seine Hörer und Zuschauer in die enge Talstrecke hinunter, durch die mattengrünen Talerweiterungen bei der Rippelsäge und der Rutenbachmündung, an trümmerbedeckten steilen Hängen hin, durch uralten Wald, in herrlicher Willkürmischung aus Buchen, Eichen, Ahorn, Eichen, Birken, Eschen, Weisstannen und Fichten. Am „Häuserhöfchen“, wo der Boppsturz steil in die Wutach hinabfällt, geht's ganz hinunter auf die enge Talsohle. Gewaltig rüsten hier die Felsblöcke an dem festen Fuß des Felsens, und manch mächtiger Block im Flußbett zeugt von dem Toben des wilden Elements, das sich hier bei Hochwasser staut und gewaltig den Durchfluß durch den Enyapaz erzwingt.

Die Schattennüchle taucht vor uns auf. Sie ist schwer bedroht: von oben durch die Abbrüche der steilen Halde, die Anzeichen einer vielleicht nahen Veraturkatastrophe zeigen, von unten durch die Hochwasser, die fast alljährlich hier wüten. Am Bad Boll und dem Felsenweiber vorüber, in dessen klarer Flut sich die gelbrote Felswand spiegelt, geht's weiter zu der dankenswerten Schöpfung des Bad. Schwarzwaldvereins, dem

Ludwig-Neumann-Wege.

der mit seinen zahlreichen in den Fels gehauenen Galerien, mit Tunneln und Brücken die Schlucht auch für den etwas beamereren Wanderer zugänglich gemacht hat. Vor seinem Bestehen waren 22 Holzstege vorhanden, die alle, mit vielen sonstigen Bauten, Mäulen und Wehren, dem Hochwasser von 1896 zum Opfer gefallen sind.

Der Weg ist im Kalkstein angelegt, der stellenweise viele Meter überhängt; banstief darunter fließt das Wasser. Gegenüber der II. Galerie war einst eine große Fischzuchtanlage; das Hochwasser hat sie zerstört, und kaum retteten die Fischer das nackte Leben.

Wutachversteinung.

Ein Teil des Wassers tritt hier in die Felswand ein, jucht sich einen Weg durch die Hohlräume des Mittleren Muschelkaltes und kommt 1 Kilometer talabwärts nach Siebenkündem Lauf in Form starker Quellen aus den Klüften wieder zum Vorschein.

In der Mündung der Gutschach, kurz vor der gastlichen Wutachmühle, wendet sich der Wanderer nordwärts und biegt in die romantische Gutschachschlucht ein, ein enges, vielfach gemundenes Tal, das von der Hochcebe der Baar durch Wieseln, Wald- und Felselände herabzieht.

Hart aus Ufer tritt der arbeitsreiche in unwahrscheinlicher Ursprünglichkeit erhaltene Wald, zahllose seltene Pflanzen bergen sich in seinem Schoße und gedeihen in der feuchtwarmeren Treibhausluft der windstillen Schlucht zu tropischer Uppigkeit. In der Burgmühle, an der die Gutschach des Scheitelschen „Juniperus“ lebendig werden, und der seit dem Hochwasser von 1895 in Trümmern liegenden Vornmühle vorüber fließt der Wanderer seine Schritte. Immer wilder wird das Tal, dränend hängen die klaren Bassen der Dolchfalle am Bange über, mächtige Trümmerselbe liegen im Flußbett, den Regen zum Lager dienend. Auf freilem Flad geht's schließlich hinan nach Dögingen, der Bahnhstation, von der man einerseits nach Donaueschingen und zur Schwarzwaldbahn, andererseits nach Neustadt und zur Südbahn gelangt.

Vietet das durchwandelte Gebiet in rein landschaftlicher Beziehung eine Umengung des Schönen und Bemerkenswerten, so stellt es sich in bezug auf

Geologie und Pflanzenleben.

als ein Juwel dar, wie es in deutschen Landen wohl nicht wieder gefunden werden dürfte. Die Anfänge seiner Entstehung fallen noch in die Eiszeit. Durgau, Hegau, Litzgau und Bodeneckgebiet bis Strüblingen und bis zur Donau waren von dem gewaltigen Rheingletscher bedeckt; der südliche Schwarzwald trug den Feldberggletscher, der übers Südbahn bis nach Breitenau, durchs Seebachtal bis nach Neustadt, durchs Badachtal bis nach Reiffingen reichte. Eisfrei waren außer Nordbaden nur die Rheinebene, Schwarzwaldvorland, Litzgau und Baar. Zu dieser Zeit wälzte die Wutach ihre Klüften, die Gutschachmühlwasser, im breiten flachen Tal auf der Höhe von Neustadt - Gutschachwangen - Reiffingen - Volk - Erattingen zwischen Eiberg und Vinsberg hindurch in zahllosen Windungen mit geringem Gefälle der Donau zu.

kommen. Sie sind reizende kleine Stimmungsbilder, die auf Groß und Klein auch bei erstmaligem Hören in ihrer ganzen Ursprünglichkeit wirken.

Herr Eugen Arius aus Porsheim, der als guter Redner bekannt ist, hat seinem nächsten Vortrag das Thema angedeutet: „Die Quelle unserer geistigen Kraft“. Da Herr Arius hier schon einen großen Anhängerkreis besitzt, so sei auf diesen Vortrag besonders hingewiesen. Er findet am Mittwoch abend um 8 Uhr im großen Saale des „Kroftal“ (Ludwigsplatz) statt. (Siehe die Anzeige.)

Im Kasse Deon tritt am 5., 6. und 7. Dezember, nachmittags und abends die Violin-Virtuosin Dr. Dr. Paula Preth-Lieben auf. Die bekannte Künstlerin, eine der gezeichneten Geigen-Virtuosinnen, sichert sich durch ihre brillante Technik und durch ihr weiches Spiel überall die Sympathie des Publikums. Da die Darbietungen der Künstlerin bei freiem Eintritt stattfinden, empfiehlt es sich, sich von den hervorragenden Leistungen zu überzeugen. (Siehe die Anzeige.)

Unaushaltbar arbeitete sie daran, ihr Bett zu vertiefen.

Es gelang ihr vorrefflich, und in den 20 000 Jahren, die inzwischen verstrichen sind, hat sie sich durch Jura, Muschelkalk und Buntsandstein bis ins Urgebirge durchgearbeitet.

In ihrer alten Höhenlage fließt sie noch heute (als Gutach) am Titisee; bei Madorf, 40 Kilometer abwärts, liegt sie volle 180 Meter tiefer als damals.

Der Buntsandstein, der bei Stallega noch etwa 80 Meter über der Talsohle zu sehen ist, liegt bei der Schattennüchle schon unten am Fluß, bei Oberdiefurt sehen wir den Unteren, bei Unterdiefurt den Mittleren, von Bad Boll bis zur Gutschachmündung den Oberen Muschelkalk an der Talsohle ansteigen. Bei der Wutachmühle steht Keuper, bei Madorf der Jura an. Von allen diesen Gesteinsarten ist es besonders der widerstandsunfähige, mit seinen Gips- und Salzlagerstätten auslaugbare Mittlere Muschelkalk, der die so überaus schnelle Talbildung - denn 20 000 Jahre sind geologisch nur eine verschwindende Spanne Zeit - ermdachte. Er ist, eben infolge der Auswäshungen, reich an Höhlungen, die schließlich zusammenbrechen und Anlaß zu Nachbrechungen des darüberliegenden Gesteins geben. Das Münzloch und die Eisbärenhöhle, auch die Wutachschlucht selbst sind auf diese Weise entstanden. Die fortwährenden Abbrüche, zu denen auch die ausdehnende Wirkung des Frostes beiträgt, zwingen durch die Hindernisse, die die Abbruchmassen dem Fluß bereiten, diesen ständig zu neuen Verlegungen seines Bettes.

Doch die Kraft des Wassers zertrübt nicht nur, sie baut auch wieder auf: der ausgelagerte Kalk quillt mit dem Wasser irgendwo am Damm wieder an, wird dort als Tuff ausgeschieden und bildet neue Felsgebilde und -wände.

So ist im Wutachtal ständige Bewegung und Veränderung.

Wir sehen einen großen Teil der Vorgänge, die das heutige Aussehen der Erde geformt haben, an der Wutach heute noch mitten in ihrer Tätigkeit, sehen von Jahr zu Jahr Änderungen vor sich gehen, die in andern Tälern Jahrhunderte und Jahrtausende erfordern.

Wie in geologischer, so ist das Wutachtal auch in botanischer Beziehung einzig in seiner Art. Pflanzen aus dem hohen Norden bilden mit Alpenpflanzen, Mitteleuropäern und Steppenpflanzen, ja selbst einigen Südeuropäern eine internationale Pflanzengesellschaft selbständiger und seltener Art und sind Zeugen der großen Klimaerwärmungen der letzten Jahrtausende. Im Schatten der uraldartigen Baumbestände, auf Vorkängen, Bergwiesen, unter Gestrüpp und auf Felsen bilden Wunder an Farbenpracht und Wohlgeruch, wie Enziane und Steinbreche, Waldveilchen und Spazintze, Frauenfuss und Türkenbund, Alpenmährliechen, -Kloster- und -glodenblume, Fettersack und Sänneglöckchen, Narzissenanemone, Gras- und Simienliche, Orchideen aller Art - ein Paradies für den Freund der Blumenwelt.

Aber dieses Paradies ist in Gefahr! Schon sind manche Pflanzengemeinschaften, die noch vor 10 Jahren massenhaft vorkamen, an den vielbegangenen Wegen begünstigt oder vernichtet und mußten sich in unwegsame Teile des Gebiets zurückziehen. Der prächtige Wald, der in seiner Mischung aller möglichen Baumarten keinesgleichen weis und breit nicht hat, ist stellenweise schon der Art zum Opfer gefallen und durch die Nadelkulturen aufgeföhrt, obwohl der Ertrag bei der Schwierigkeit des Abtransports kaum höher ist als die Gesteinastoffen.

Geht diese Entwicklung weiter, so wird die Krone der Natursehgegenden unseres Heimatlandes bald nur noch ein Schatten ihrer selbst sein; ein unerträgliches Gut für jeden Naturfreund, für die Wissenschaft, für den Fortmann und für den Fremdenverkehr wird verloren gehen.

Die Schwarzwaldvereinsgruppe Bonndorf hat sich deshalb mit Unterstützung des Hauptvereins, des Vereins Badische Heimat, des Landesvereins für Naturkunde und Natursehge, des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, des Bad. Verkehrsverbandes und der Kreise Freiburg und Willingen sowie der Stadt Freiburg zur Aufgabe gesetzt, Schritte zu unternehmen, um

das Wutachtal zum Natursehgebiet zu machen.

Und an den Schluß seines Vortrages legte der Redner einen flammenden Appell an die Allgemeinheit, an Staat und Wirtschaft, sich für dieses Ziel ebenfalls einzusetzen, dafür zu sorgen, daß den im Interesse der Lebensfähigkeit unseres Volkes liegenden Fällen notwendiger Unterstützung von Natursehgegenden (Oberheintorfwerk, Schluchseewerk usw.) auch einmal ein Beispiel der Erhaltung einer solchen an die Seite gesetzt werde, wie es eines Volkes von der Seite her das deutsche wirdig sei.

Der lebendige und durch eine Menge hervorragender Bilder illustrierte Vortrag wurde von der zahlreichen Zuhörerschaft außerordentlich beifällig aufgenommen und von dem Vorsitzenden der Ortsgruppe, Rektor Fischer, unter voller Zustimmung zu den in dem Schlußanruf ausgesprochenen Bestrebungen herzlich verdankt.

Tödlicher Unfall.

Gestern nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich auf der Straße nach Durlach bei der ersten Eisenbahnbrücke ein tödlicher Unfall. Der auf einem Fahrrad fahrende 52 Jahre alte Bauunternehmer Alfred Hornuna aus Durlach wurde von einem in gleicher Richtung fahrenden Personenkraftwagen, der von einem 20-jährigen Mädchen gesteuert wurde, beim Versuch, das Rad zu überholen, von hinten angefahren und so schwer verletzt, daß er sofort starb. Die sofort herbeigeleitete Postkette machte die nötigen Erhebungen und konnte keine Bremsspur feststellen. Der Verunglückte war noch 30 bis 40 Meter von dem Kraftwagen mitgeschleift worden.

Zusammenstoß. Gestern nachmittag kurz nach 2 Uhr wurde der verheiratete Oberleitungsinspektor der Städtischen Straßenbahn Karlsruhe, Adam Niebig, als er mit seinem Motorrad aus Richtung Durlach durch Rühlheim fuhr, in der Gasse von einem aus dem Westen in die Gasse einmündenden und mit seinem Motorrad gegen ein Haus gedrückt. Der Inspektor wurde schwer verletzt, nach dem Krankenhaus gebracht, wo ihm der Fuß amputiert wurde. Sein Verbleib ist noch unklar.

Wetternachrichtendienst.

der Badischen Landeswetterkarte Karlsruhe. In Mittelbaden brachten gestern nachts drückende Strömungen mäßige Regenfälle. Der hohe Druck über Mitteleuropa geht langsam zurück. Doch wird unser Gebiet nur langsam in den Bereich der atlantischen Zyklone einbezogen, so daß wir bei wenig veränderten Temperaturen das meist wolfige Wetter noch behalten.

Wetterausichten für Dienstag: Meist wolfig und trocken, Temperatur wenig verändert, Gebirge noch ziemlich heiter. (Zeitweise wiederholt.)

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik. Ausichten für Mittwoch: vorwiegend trocken, sonst keine wesentliche Änderung.



Montag, den 5. Dezember 1927. 07 vorm.

Table with 4 columns: Station, Temperature (°C), Wind, and Weather. It lists data for various stations including Karlsruhe, Durlach, and Rühlheim.

Badische Meldungen.

Table with 4 columns: Station, Temperature, Wind, and Weather. It provides weather reports for stations like Karlsruhe, Durlach, and Rühlheim.

Außerbadische Meldungen.

Table with 4 columns: Station, Temperature, Wind, and Weather. It provides weather reports for stations outside Baden, such as Brüssel, Paris, and Wien.

Tagesanzeiger.

Bad. Landestheater: 19-22 Uhr: Der Diktator. Städt. Konzerthaus (Bad. Volkstheater): abends 8 1/2 Uhr: „In der Emden“. Colosseum: abends 8 Uhr: Zauberschau Kahner und das übrige Variete-Programm. Kasse Deon: nachm. und abends: Gattin der Violin-Virtuosin Dr. Paula Preth-Lieben. Kasse Württemberg: abends 8 1/2 Uhr: Soubertonsert. Abend nordischer Meister.

\*) Luftdruck örtlich.

Tagesanzeiger.

Dienstag, 6. Dezember. Bad. Landestheater: 19-22 Uhr: Der Diktator. Städt. Konzerthaus (Bad. Volkstheater): abends 8 1/2 Uhr: „In der Emden“. Colosseum: abends 8 Uhr: Zauberschau Kahner und das übrige Variete-Programm. Kasse Deon: nachm. und abends: Gattin der Violin-Virtuosin Dr. Paula Preth-Lieben. Kasse Württemberg: abends 8 1/2 Uhr: Soubertonsert. Abend nordischer Meister.

# Badische Chronik

## Gegen die Aufhebung der Gemeindegrundbuchämter.

ld. Heidelberg, 4. Dez. Die Bürgermeister und Ratsschreiber des Bezirks Heidelberg hielten gestern eine gut besuchte Versammlung ab, um gegen eine geplante Aufhebung der Grundbuchämter in den Gemeinden Stellung zu nehmen. Ratsschreiber Bauh-Ziegelhausen wies in längeren Ausführungen darauf hin, daß eine Zentralisation der Staat mehr kosten würde, als die jetzige Form, und daß die Gemeinden unter allen Umständen diesen letzten Rest ihrer Selbstständigkeit bewahrt wissen möchten, zumal sich die bisherige Form als durchaus praktisch erwiesen habe. Landtagsabgeordneter Schenkewitz betonte, daß zu einer Beurlaubung wegen einer geplanten Verlegung keinerlei Veranlassung sei, da seines Wissens ein solcher Plan überhaupt nicht bestünde.

## Einzelheiten über die Ermordung des Paters Hermengild.

ld. Oberkirch, 5. Dezember. Hier ist jetzt die Bestätigung eingegangen, daß der Sohn der Familie Wäldle hier, der Vater Hermengild, seinem idealen Beruf zum Opfer gefallen ist. Nachdem die Angehörigen von der amtlichen Nachricht immer noch hofften, sie könne eine erlösende sein, kam nun leider die Bestätigung, daß ihr Sohn und Bruder durch Mäuerhände gefallen ist.

Ein Mörder des Verstorbenen schreibt über die furchtbare Tat u. a.: Am 3. November in der Frühe hatte Hermengild die hl. Messe gelesen. Dann machte er sich nach dem Frühstück auf den Weg zu uns. Sein Diener begleitete ihn. Es war ein schöner Herbstmorgen. Nach etwa 20 Minuten kam er hoch in die Berge zu einem Dorf namens Huns-dja-nau. Im Dorfe hielten sich ihm drei Soldaten (Mäurer) in den Weg und verlangten, daß Hermengild mit seinem Diener absteige und ihnen in ihr Quartier folge. Da sie ihr Gedächtnis unterdrücken wollten. In einem Hofe mußte der Diener den Betteln von den Tieren nehmen, der arbeitslos vor allem nach Geld untersucht wurde. Als die Mäurer nichts fanden, was sie brauchen konnten, glaubte Hermengild, er könne die Tiere wieder füttern lassen, was die Mäurer nicht zuließen und die Tiere für sich beschlagnahmten. Nach den Aussagen seines begleitenden Dieners war Hermengild sich der Lage wohl bewußt; er war Mäurer in die Hände gefallen. Diese verlangten, daß Hermengild seine Kleider ausziehe. Aufstandslos gab er ihnen seine Mantel- und (Werkzeuge) und, nachdem sie auch seine anderen Kleider haben wollten, verlangte Hermengild nach ihrem Führer. Die Mäurer vernagelten nach ihrem Führer. Die Mäurer sprachen, ihn zu dem Führer zu bringen. In Begleitung eines derselben verließ Hermengild als erster schweigend und ernt den Hof. Raum waren er einige Schritte gegangen, da legte er ihm folgende Mäurer an und schloß Hermengild durch den Kopf. Der folgende Diener sah Hermengild lautlos vornüberstürzen, während er selbst von den Mäurer sofort gefesselt und mit fortgeführt wurde, aus deren Händen er am anderen Morgen enttrinnen konnte.

u. Spöck, 5. Dez. Schlossermeister und Gemeindevater E. Hecht verlor sich kürzlich den Mittelfinger der rechten Hand an seiner Maschine. Dadurch, daß der Arzt nicht anwesend war, konnte Herr Hecht den Finger nur notdürftig verbinden, und erst am anderen Morgen legte der Arzt einen sachgemäßen Verband an. Aber der Heilungsprozess ging nicht wie gewünscht vor sich. Von Tag zu Tag verschlimmerte sich die Verletzung, so daß sich der Arzt genötigt sah, den Finger zu amputieren, um die Hand bezw. das Leben des Verunglückten zu retten. — Bei der Hauschlachtung stellte die Frau nur einige Augenblicke ein Gefäß mit

heißem Wasser auf den Boden. Im nächsten Moment fiel das 4jährige Töchterchen mit dem Gesicht hinein und verbrühte sich, doch ist bis jetzt Lebensgefahr ausgeschlossen.

o. Bruchsal, 5. Dez. Nach seinem kürzlichen Familienabend wartete der „Liederkrantz“ gestern abend wieder mit einem Konzert auf, das eine vornehme und gediegene Vortragsfolge brachte. Edle Verlen deutscher Volkslieder von Hugo Fünzig und K. Türk, kamen zu Gehör und mit dem schwierigen „Morgenstücken“ von Max Bruch bewies der Chor sein Können in Kunstfertigkeit, Rhythmus und Dynamik zeichnend die Leistungen des straffen Chors unter seinem Chorleiter Frahl-Karlsruhe aus. Gleich dankbar wie die Chöre wurden auch die Darbietungen der beiden Solisten aufgenommen. Herrliche Baritonorgeln waren es, die Kammer-sänger Josef Müller vom Landestheater Karlsruhe bot; Kammervirtuose Paul Kämpfe-Karlsruhe zeigte meisterhafte Beherrschung des Oboe und Englisch-Vorn. Der „Liederkrantz“ der nächsten Jahr sein 25jähriges Jubiläum feiert, steht schon lange in der Reihe erstklassiger Männerchöre, seine Konzerte bilden stets ein gewisses musikalisches Ereignis.

o. Bruchsal, 5. Dez. Mit einem gediegenen Hallen-Schauturnen trat am Sonntag nachmittag im Bürgerhofsaal der Kraich-lurngau an die Öffentlichkeit. Der Besuch war gut und die reichhaltigen Vorführungen aller Altersklassen, der Turner wie der Turnerinnen, der Jungmännchen wie der Schüler und Schülerinnen fanden reichen Beifall. Den Abschluß fand die Veranstaltung mit dem Rittturnen der Gauriade an den Geräten.

B. Bretten, 5. Dez. In der jüngsten Bürgermeisterversammlung des Bezirkes, die am 20. Nov. in Bretten stattfand, hielt Bürgermeister Mehnert-Bruchsal einen ausführlichen Vortrag über das neue Gesetz über Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung. Gleichzeitig verabschiedete er sich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des bisherigen Arbeitsamtes und bewährte den Weg zum neuen Vorsteher ver-setzten Landrats Dr. Pfister, des Leiters der Versammlung. Der Vorsitzende der Bürger-meister des Bezirkes, Bürgermeister Lotz-Gondelsheim, und der Vorsitzende des Bezirks-ratsschreibervereins, Ratsschreiber Schaufele-Rattenshausen rühmten die vorzügliche Amtsführung des scheidenden Landrats Dr. Pfister und seine verdienstvolle Tätigkeit im Bezirk. Landrat Dr. Pfister dankte und erklärte, daß die Zeit seines Wirkens im Amtsbezirk Bretten an der liebsten seines Lebens achte.

u. Münzshelm, 5. Dez. Die gestern im Lamm-saal vom Brückensverein „Aufbote“ veranstaltete Briestaubenausstellung er-reichte sich einer regen Beteiligung und eines sehr zahlreichen Besuches. Die Musikkapelle Goll sorgte für Unterhaltung. Preise erhielten für Juniatiere mit Klugleistung: Albert Herzog, Siegerpreis; August Höpfinger den 1. und Gustav Mauer den 2. Preis; für Juniatiere ohne Klugleistung: Heinrich Kalleisen den 1. Preis.

dz. Forstheim, 5. Dez. Im Krankenhaus starb der 74 Jahre alte Wilhelm Seitz jr., der auf der Döberfelde mit einem Pfortkraftwagen in-folge Versagens der Handbremse verunglückt war und dabei schwere Verletzungen erlitten hatte.

dz. Horrenberg (Amt Wiesloch), 5. Dez. Im Distrikt Unterhof ereignete sich Freitag nach eine schwere Bluttat. Der 36 Jahre alte Adolf Sommer geriet mit seinem Vater, dem um 4 Jahre jüngeren ledigen Georg Sommer, in Streit, der seinen Grund in Familienver-hältnissen hatte. Im Verlauf des Wortwechsels verlor Adolf seinen Gegner durch einen Revolvererschuß in den Leib so schwer, daß alsbald der Tod eintrat. Der Täter, der in den Wald geflüchtet war, wurde verhaftet.

dz. Schwellingen, 5. Dez. Lehrer Alfred Menck an der hiesigen Oberrealschule erhielt einen Lehrauftrag an die deutsche Schule in

Vogota in Columbin (Südamerika). Im Februar wird Menck seine neue Lehrtätigkeit aufnehmen.

dz. Mannheim, 5. Dez. Wie das Städtische Nachrichtenamt berichtet, wurden im November dieses Jahres in Mannheim zum Teil durch Neubauten, zum Teil durch Umbauten 452 Wohnungen neu beschafft. Darunter sind 406 Wohnungen mit 1-3 Zimmern und 46 Wohnungen mit 4 und mehr Zimmern. Die Zahl der neuen Wohngebäude belief sich auf 71 (davon 15 Kleinhäuser mit 1-2 Wohnzimmern und höchstens vier Wohnungen), die der Umbauten auf acht.

dz. Mannheim, 5. Dez. Im Lindenhofstadteil fiel ein vier Jahre altes Mädchen in der oberen Wohnwohnung in einen mit heißer Wasserröhre gefüllten Zuber, so daß es sich sofort schwer verbrannte, daß es in der folgenden Nacht starb.

ld. Heidelberg, 5. Dez. In der vergangenen Nacht ist Oberjustizrat Hermann Veder, der Leiter des hiesigen Notariats, eine annehmbare Verfallschick, an den Folgen einer Operation im Alter von 51 Jahren gestorben.

dz. Heidelberg, 5. Dez. Auf den 19. Dezember ist die Heidelberger Kreisversammlung ein-berufen worden, um über eine Vorlage des Kreisrates auf Erweiterung des Tuberkulose-Krankenhauses in Rohrbach zu beschließen. Der Kreisrat soll ermächtigt werden, den erforderlichen Kapitalbetrag in Höhe bis zu 400 000 Reichsmark im Wege der Anleihe zu beschaffen.

a. Weinheim, 5. Dez. In der unter Vorsitz von Direktor Adolf Veltch abgehaltenen Generalversammlung der Ortsgruppe Weinheim des Badenwaldklubs wurde der geschlossene Beitritt zum Landesverein „Badische Heimat“ beschlossen. Ferner wurden Mittel für die Erwerbung einer Bibliothek mit Kartenammlung bewilligt. — Der Bezirkslehrerverein Weinheim hielt gestern nachmittag in der Bahnhofsstraße von Menck seine diesjährige Hauptversammlung ab. Dabei hielt der bekannte Heimatforscher Stadtrat Karl Zinkgraf einen zweistündigen Vortrag über die Siebelmaschinische Weinheim.

u. Hülberthal, 5. Dez. Der Musikverein Hülberthal hielt gestern eine außerordentliche Generalversammlung ab und beschloß einstimmig, daß anfänglich seines 60jährigen Bestehens im Mai 1928 ein großes Musikfest mit Preiswettbewerb veranstaltet werden soll. Zur Unterhaltung der Kasse veranstaltete die Kapelle im Laufe des Winters 10 Konzerte im Unter- und Oberthal. — Der Klub Hülberthal hielt am Samstag abend in den Viehweiden einen Vorabend für den Schneefußloort ab. Der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe, Ingenieur B. Komp, erläuterte in seiner instruktiven Art die einzelnen Bilder des Films „Die Arbeitstechnik“. Am Nachmittag ging eine Vorstellung nebst Vortrag für die Jugend voraus.

dz. Achl, 5. Dez. Oberhalb des neuen Boll-abfertigungsgebäudes bei der Rheinbrücke wird zurzeit ein kleines Holzhaus erstellt, das den Dienstraum für die deutsche Pafkontrolle abgeben soll. Mit Beginn des neuen Jahres wird die bisher in Apfenmeier auf dem Bahnhofsplatz 2 vorgenommene Pafkontrolle nach der Acher Rheinbrücke und dem Acher Bahnhof verlegt. Ein schon sehr oft gekündeter Wunsch geht damit in Erfüllung. Bis jetzt durfte von den deutschen Behörden an der Rheinbrücke keine Pafkontrolle vorgenommen werden.

oo. Hugsweier, 5. Dez. Eine rege Tätigkeit entfaltete in den letzten Wochen unter erst vor kürzerer Zeit ins Leben geruener Jünglings- und Jungmädchenbund. Mit der Aufführung des von Dr. Vortisch bearbeiteten Stoffes „Die Augenotten“ wurden die Veranstaltungen eröffnet. Für die Jugend war es gewiß keine leichte Aufgabe, sich die Materie zu eigen zu machen. Ein guter Befund und eine dankbare Aufnahme lohnte die viele Arbeit.

m. Rilschbach, 5. Dez. Ein hantlicher Trauerzug bewachte sich hier zum Friedhof. Galt es doch, dem verstorbenen Hauptlehrer a. D. Karl Derndinger das letzte Geleit zu geben.

Der Verbliebene, der im 72. Lebensjahre stand, genoss allgemeine Sympathien. Während einer bald 40jährigen Tätigkeit im Lehrfach konnte er schöne Erfolge im Dienste der Jugendzucht buchen. Manah ehrender Nachruf wurde ihm am Grabe gewidmet.

dz. Hanfisch, 4. Dez. Der Antrag auf Errichtung einer höheren Lehranstalt in Hanfisch ist von der badischen Regierung abgelehnt worden.

dz. Triberg, 5. Dez. Die Stadt Triberg hat ihre Modelbahn mit einer elektrischen Beleuchtungsanlage versehen lassen, um die Benutzung der Bahn auch in den Abendstunden zu ermöglichen. Für bestimmte Tage sind auch wieder die hiesigen Beleuchtungen des Triberger Wasserfalls vorgehen.

dz. Freiburg, 5. Dez. Der auf dem Hauptfriedhof befindliche Ehrenfriedhof soll nach einem Beschluß des Stadtrats eine grundlegende Umgestaltung erfahren dadurch, daß die einzelnen Grabflächen zusammengezogen werden, wodurch der Ehrenfriedhof geschlossener erhält. Die gesamte Anlage soll dann eine würdige, schlichte, gärtnerische Gestaltung erhalten. In der Mittelachse des Ehrenfriedhofs soll ein Denkmal für die Toten des Weltkrieges errichtet werden. Da ein früherer Entwurf nicht befriedigend war, ein neuer ausgeschrieben, und zwar soll eine Reihe bedeutender badischer Künstler um Entwürfe von Entwürfen erlucht werden. Die Umgestaltung und die Erbauung des Denkmals erfordert einen Aufwand von etwas über 100 000 M., um deren Bewilligung der Bürgerausschuß nunmehr ersucht wird.

dz. Denzlingen, 5. Dez. Für den neuen Er-frankena von seinem Posten zurückgetretenen Bürgermeister Maywald findet am nächsten Sonntag Bürgermeisterwahl statt. Die Bürgerliche Vereinigung hat ihren Kandidaten in der Person des bisherigen Bürgermeisterstellvertreters, Gemeindevater Kasper, aufgestellt, die Sozialdemokraten die Kleinbauern und Kleinhandwerker Gemeindevater Weinmann.

dz. Neustadt, 5. Dez. Im Alter von 85 Jahren ist hier Martin Viehl gestorben. Als Neustädter nach seinen Ansichten an die Eisenbahn gefunden hatte, besorgte er im ganzen Neustädter Bezirk die Perionen- und Inter-beförderung per Abte. Seine Fuhrhalterei lief ihre Waagen bis nach Freiburg und Donaueschingen fahren.

dz. Billingen, 4. Dez. Die für nächsten Sonntag vorgesehene Landestagung und 7. Generalversammlung des Vereins Badischer Pflanzensüchter wird mit einer großen öffentlichen landwirtschaftlichen Versammlung verbunden sein, bei welcher Gelegenheit auch Trachtenaufführungen stattfinden sollen. Eine Ausstellung sämtlicher badischer Pflanzensüchtere und eine Verlosung von erkranktem Saatgut wird ebenfalls mit der Tagung ver-anstaltet werden.

dz. Reubansen (Amt Billingen), 4. Dez. Gestern wurde der letzte hiesige Veteran von 1870/71 in der Person des 78jährigen Landwirts Albrecht Stora zu Grabe getragen.

dz. Seefeld (Amt Mühlheim), 5. Dez. Auch der gestrige zweite Wahlgang zur Bürger-meisterwahl blieb ergebnislos, da von den 485 Wahlberechtigten nur 248 abstimmten und keiner der Kandidaten die erforderliche Ein-drittelmehrheit auf sich vereinigen konnte. Am nächsten Sonntag wird ein dritter Wahlgang erfolgen. Wenn er wieder ergebnislos verläuft, müßte mit der Besetzung des Postens haaltierseits gerechnet werden.

dz. Vom Bodensee, 4. Dez. Anfang Dezember beginnt auf dem Bodensee die Laichfische-rei. In diesen Tagen ist auf den staatlichen Fischbrunntalten der erste Laich vom laichman-nen Sandfischen eingebracht worden. Da die Witterung bisher zu milde war, wird der Wan-felchen diesmal etwas später laichen. Die Laich-felchenfänge sind für den Bodenseefischer fast die einzige Einnahme während der kalten Monate. Jeder Fischer ist verpflichtet, ein bestimmtes Quantum Fischelaich an die Fischbrun-ntalt abzuliefern.

**SIND**  
vorfür  
die Sie zahlen, so haben Sie doch das Recht, Gleichwertiges dafür einzutauschen.  
Sie müssen aber auch Gleichwertiges fordern. Man darf z. B. nicht nur so Schokolade kaufen, daß man die nächstbeste Tafel nimmt.  
Verlangen Sie einmal ausdrücklich bei Ihrem Händler ALPURSA - Pralinen oder Schokoladen (Alpenmilch, Mokka-Milch, Bitter, Halbsüß, Nuss)! Im wunderbaren Schmelz und weichen Duft derselben liegt köstlicher Genuss.  
Fragen Sie Ihren Händler! Er als Fachmann wird es Ihnen bestätigen.  
**ALPURSA**  
AG. BIESSENHOFEN BAYER. ALLGÄU

**Offenbacher Zeitung**  
FÜHREND  
IN HESSENS INDUSTRIEZENTRUM  
OFFENBACH AM MAIN,  
DER WELTBEKANNTEN LEDERSTADT  
IN JEDEM HAUSHALT GELESEN

**Coryfin-Bonbons**  
schützen jederzeit  
vor Katarrh, Husten, Heiserkeit.  
(Coryfin-Bonbons) Aethylglycolisäure-Mentholster.  
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

### Zu bevorstehenden Festtagen

### Abonnements-Heftchen

in empfehlender Erinnerung

Parterre . . . . . 0.80	6 Karten . . . . . 4.00
Parkett . . . . . 1.00	6 Karten . . . . . 5.00
Parkett-Loge . . . . . 2.00	6 Karten . . . . . 10.00
Rang-Balkon . . . . . 1.50	6 Karten . . . . . 7.50
Rang-Loge . . . . . 2.50	6 Karten . . . . . 12.50

Residenz-Lichtspiele **Waldstr.**

### Deutsch-Griechische Gesellschaft

### Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums

Donnerstag, den 8. Dezember, 8 1/2 Uhr abends, im Hörsaal Nr. 16 des Aulgebäudes der Technischen Hochschule

### Vortrag mit Lichtbildern

des Herrn Universitätsprofessors Dr. Ziebarth-Hamburg über:

### „Kreta in alter und neuer Zeit“

Die Mitglieder und Freunde der beiden Gesellschaften werden hierzu ergebenst eingeladen. Die Vorstände.

### Café Odeon

Dienstag, 6., Mittwoch, 7. Dez. 1927 nachmittags und abends

### Gastspiel der Violin-Virtuosin

### Fr. Paula Preiss-Theissen

Eintritt frei!

### Oeffentlicher Vortrag

Donnerstag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr, im Saal des Musikischen Konservatoriums, Waldstr. 79, spricht Frau Isa Syring über:

### Das beseelte Heim

Theosoph. Gesellschaft Adyar, Karlsruhe. Zur Deckung der Unkosten werden 50 J erhoben.

### Bachverein e. V.

Heute Dienstag, den 6. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Konservatorium, Sofienstraße 43

### Gesamtprobe

### Oeffentlicher Vortrag!

### Die Quelle unserer geistigen Kraft

Redner: Egon Arius, Pforzheim

Mittwoch, den 7. Dezember 1927, abends 8 Uhr, großer Saal des Krokodil, Waldstraße, Ludwigplatz

Wichtig für alle Höherstrebenden! Karten im Vorverkauf: Reformgesch. Müller, Douglasstr. 22. Ermäßigung haben: Mitglieder der Mazdaznan, Ortsgruppe Karlsruhe ebenso Studierende und Kleinrentner, gegen Ausweis



### Badisches Landestheater

Dienstag, den 6. Dez. 10. U. - G. 1101/1300.

### Der Diktator

von Jules Romains. In Szene gesetzt von Ulrich v. d. Trend.

Denis	Dierl
Bercol	Dahlen
Ronia	Veitach
Murren	Göder
Mottele	Brand
Bilhof	Brüder
Ynac	Oral
Richard	Kloebie
Siblet	Sera
Storjann	

Erster Mann	Schulz-Breden
Smeti	Müller
Hammerberg	Schneider
Kanietel	Weidner
Wette	Gemmede
Wright	Ermarth
Madeline	Wietens
Jeanne	Mademacher
Yran	Center
Schreibtränlein	

Anfang 19 1/2 Uhr, Ende gegen 22 Uhr, I. Rang und I. Zwerr. 5.-

### Colosseum

Waldstr. 16 Tel. 5699

### Zauberschall



ist

### Tagesgespräch!

Hervorragendes humoristisches

### Variete-Programm!

Reparaturen Ausmauern

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

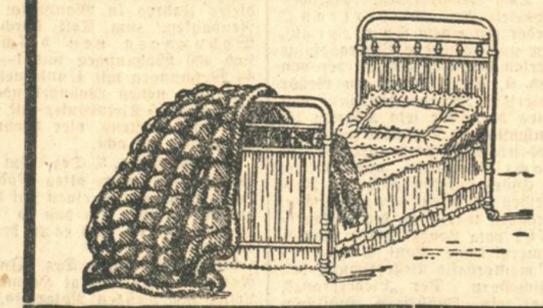
u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

u. Herden, Badstufen, Fen. werden fachgemäß und billig angeführt, erhaltene u. beschädigte

### Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!



Alle Teile auch einzeln.

### Bettenhaus Buchdahl

Karlsruhe, Kaiserstr. 164, Nähe Hauptpost

### Café Museum

Dienstag, 6. Dezember abds. 8 1/2 Uhr

### Groß. Sonderkonzert

Abend Nordischer Meister

Leitung: Kapellmeister E. Wilken

Norwegische Rhapsodie, Svanen, Sonate G-moll f. Klavier u. Violine op 45, Grieg, Große Suite aus „Peer Gynt“ . . . . . Grieg

### Wintersport!

Allerheiligen-Kloster

620 m ü. M. Bahnstation Oppenau u. Ottenhöfen. Neue Sprungschanze, 40 Meter Sprungweite, nebst Übungsschanze. Skikurse den ganzen Winter über i. Anfang u. Fortgeschritt.

Mittelnmaiers Kurhaus G. m. b. H. Elektr. Licht - Posthilfsweg - Pension von Mk. 2.5 an - Wochenendpreis Mk. 6.50 Prospekt durch die Verwaltung

### Weihnachtsgeschenke

in Essbestecken, Kaffeelöffel, Salathestecke, Kuchengabeln jeder Art und Preislage werden bei kleiner Anzahlung bis Weihnachten zurückgestellt.

Christ. Fränkle, Goldschmied

KARLSRUHE, Kaiserpassage.

### JUST ZIGARREN

JUST u. CIE. KÖNIGSFELD / BADEN

### Preiswerte Geschenk-Kisten

Sortiment „Erfolg“ . . . . . 50 Stück Mk. 5.-

Sortiment „Commercio“ . . . . . 50 Stück Mk. 10.-

Sortiment „Zigarillo“ . . . . . 100 Stück Mk. 8.-

### Praktische Weihnachts-Geschenke!

Stieppdecken, la Qualitäten . . . . . von Mk. 14.50 an

Kamelhaardecken, best. Fabrikat von Mk. 29.- an

Woldecken, la Fabrikate . . . . . von Mk. 15.- an

Kinderbetten, von einfachster bis feinsten Ausführung

Puppenbetten

Alle Teile auch einzeln.

### Karlsruher Liederkrantz

Samstag, 10. Dezember 1927, abends 8 Uhr

Städtische Festhalle

zur Feier des 86. Stiftungsfestes

### KONZERT

Mitwirkende: Elisabeth Neumann, Violine, Adolf Schöpflin von der Staatsoper in Dresden (Baß), Männerchor Karlsruher Liederkrantz Musikal. Leitung: Musikdir. Georg Hofmann

Eintrittskarten für Nichtmitglieder: 2.50 und 1.50 Mk. nummerierte Plätze, 1 Mk. (nichtnummeriert) bei Fritz Müller, Musikalienhdlg. Kaiser-Ecke Waldstr. Musikhaus Schallale, Kaiserstraße 175, Karl Holzschuh, Wäschgeschäft, Werderplatz, Rud. Götz, Zigarrengeschäft, Erbprinzenstraße 22

Für Mitglieder: zu 50 Pfg. am Dienstag, den 6. u. Donnerstag den 8. Dezember, jeweils von 6 bis 8 Uhr abends im Vereinsheim „Klapphorn“, Amalienstraße

### C. F. MULLER KARLSRUHE

Buchdrucker und Verlagsbuchhandl. Ritterstraße 1, Fernruf 297, Gegr. 1797

### Richtige Gesichtspflege

ist für jede Dame notwendig. Meine nun 17-jährige Tätigkeit im eigenen Geschäft nach gründlicher Ausbildung in einem weltbekannten Institut, bürgen für fachwissenschaftlich-sicheren und richtige Behandlung aller in Frage kommenden Fälle. Sichere Entfernung lästiger Haare, garantiert ohne Narben. Empfehle meine bestbewährten Präparate zur Haut- und Schönheitspflege von nur ersten in- u. ausländischen Firmen.

### Institut für Gesichtspflege

### Anny Cläre Luft Friedrichsplatz 5

Dipl. 1911 Institut de Beauté Paris, Place Vendôme, Filiale Frankfurt a. M. Telefon 2632

Telephon Nr. 499

## KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung,

### Die Windreiter.

Roman von Toni Rothmund.

(24) (Nachdruck verboten.)

Plötzlich schaute der Knabe und glitt Helge vom Schoß herab. In der offenen Türe stand — was von der schönen, strahlenden Hanna Sieweking noch übrig geblieben war, ein abgegrühtes, zum Erschrecken abgemagertes, vom Tode gezeichnetes Frauenbild.

„Mutter!“ rief Helge. Im nächsten Augenblick hatte sie die Arme um die gebrechliche Gestalt geschlungen.

„Helge, das ist dein Bruder Balder.“ sagte Hanna leise — und dann schwanen ihr die Sinne. Sie konnte nicht mehr viel vertragen. Helge trug sie auf das Sofa, küßte ihr Stirn und Hände mit Wasser und gab ihr hundert zärtliche Küsse. Das Kind sah dem allem mit großen, aufmerksamen Augen zu.

Allmählich erholte sich Hanna. Und dann hielt sie die Hand der großen heimkehrten Tochter und freilochte sie. „Ich bin so froh, daß du gekommen bist, Helge! Ich kann nicht mehr weiter. Es ist alles so schwer. Und mit Bran, das ist das Schwerste. Ich werde nicht mehr Meister über ihn. Und seit — seit mein Mann fortgegangen ist, bin ich so schrecklich müde und so nutzlos geworden. Es war auch ein wenig viel für mich diesen letzten Sommer!“

„Dann ist es ja gut, daß ich kam, Mutter!“ sagte Helge mit mühsam beherrschter Stimme. „Von nun an nehme ich alles auf mich, du brauchst nun nicht mehr zu arbeiten. Du bist auch viel zu alt dazu. Ich will dich schon wieder gesund pflegen, Mutter!“

Ueber Hannas Gesicht geisterte der Schatten eines Lächelns. „Ja, das ist schön. Vielleicht ist es am besten, ich lege mich mal ein paar Tage ins Bett. Dann werde ich wohl auch den alten Duffen mal los.“

Angstvoll fasste Helge der Mutter Hand. „Bist du wieder?“

„Ja, schon wochenlang. Ich hatte so etwas wie eine Grippe — und bin dann wohl zu früh aufgestanden. Es war ja auch niemand da, der für das Kind gesorgt hätte. Aber nun bist du gekommen, Helge, nun ist alles gut!“

„Warum hast du mir nicht früher geschrieben?“ fragte Helge vorwurfsvoll.

„Es ging nicht, er wollte es nicht haben. Du hastest ihn zu tief gekränkt. Er duldete nicht einmal, daß ich dir schrieb, und verbot es auch Bran. Nun ist er ja fort. Und als er gegangen war, schrieb ich auch nicht gleich. Ich mußte das erst verwinden. Und dann hoffte ich ja auch immer, daß er wieder kommen würde. Aber nun glaub' ich nicht mehr daran. Es wäre ja auch verkehrt und selbsttötlich, ihn hier festhalten zu wollen. Er hat größere Ziele, er ist der Menschheit noch viel schuldig!“

„Ja, Mutter!“ sagte Helge. Kein Wort des Zorns oder der Verachtung über jenen Mann der ihrer Mutter Schicksal geworden war, kam mehr über ihre Lippen.

„Seit wann bist du so geworden, daß du — verzeihst?“ fragte Hanna und rüttelte ihre feberheißen Augen voll auf ihr Kind.

„Seit ich Paul liebe,“ sagte Helge demütig.

Sie brachte dann die Mutter zu Bett und später auch das Kind. Sie selbst wickelte sich in eine Decke und schlief auf dem Fußboden in ihrer Mutter Kammer.

Später hörte sie ein Poltern und Krachen. Bran und die Hausgenossen kamen — einer „Nahrt“ zurück.

Vor Tagesanbruch zündete Helge die Stalllaterne an, nahm die Milchkanne und ging zum Vorküchen hinüber.

Er wachte so schon daß sie anaekommen war. Es herrschte so eine Art drablos Nachrichten-dienstes auf der Windreute, die jedermann sofort von allen Dorfneigheiten in Kenntnis setzte.

„So so?“ fragte er und drückte Helge festig die Hand.

„Ja, ja!“ antwortete diese. Sie verhand sich nun auch schon auf die Umgestaltungsform hier oben.

Er nahm ihr die Kanne ab und stellte sie in die Küche. „Wird grad' gemolken. Sitz derweil in die Stub!“

Die Mutter sah zu. Das war hier Sitte, bis eine einen Mann hatte.

Dann erst wurde sie zu der Anrede „Ihr“ befördert. Sie saßen am Tisch im Herrgottswinkel und Helge mußte von ihrem Leben berichten. Zuletzt sagte sie, daß sie nun drüben regieren und den Hof in die Höhe bringen wolle. Und ob er ihr mit Rat und Tat beistehen werde?

Der Alte zündete umständlich die Pfeife an, die viel Rauch und Gestank verbreitete. Danach sagte er langsam, „Helge, ho, das wolle er schon; das heißt — zuerst müßte sie die Langhaarigen herauschmeißen. Wegen die Frau Mutter hätte kein Mensch etwas. Im Gegenteil, sie habe schon vielen gebolken in der Not, in Krankheit oder Unglücksfällen, oder wenn ein Brief aus Amerika gekommen sei in fremder Sprach. Und wenn eins „ins Leid“ komme, so wisse sie zu trösten wie ein Parrer. Aber die Kerle und die Weibspersonen, die sich auf ihrem Hof herumtrieben, die seien schon ärger als die achte Plage mit den Henschreden, davon es in der Schrift heiße: „Sie bedeckten das Land und verfinsterten es. Und sie trafen alles Kraut im Land und alle Früchte auf den Bäumen und stießen nichts Grünes übrig auf dem Felde und in ganz Ägyptenland.“ Und ebe die Henschrecken nicht verjagt wären aus Nimmerwiedersehen, rühre er seinen Finger. Und auch der Nichtsinn und Tagdieb der Bran, müßte fort.“

Bran? Was es mit dem sei, fragte Helge.

„Der? Kein ärgerer Strij sei nicht im Umkreis von sieben Dörfern zu finden. Kein Mädel sei sicher vor ihm, und Holz und Obst nähme er, wo er es fände. Schon mehr als einmal sei er halb totgeschlagen worden, hätte aber nichts.“

Das war bittere Kunde für Helge Sieweking. So schlamm hatte sie es sich nicht gedacht. Die Bäuerin kam und brachte die Milch und sprach freundlich mit ihr. Sie war ein wohlgeleitener Gast bei den Leuten.

Endlich gab ihr der Bauer die Hand und sagte: „Allo, Moidle, mach dein Haus sauber, dann will ich sehen, wie man euch helfen kann. Und ich nicht allein. Deine Mutter hat noch mehr Freunde als mich hier auf der Windreute.“

Helge nahm die Milch, zündete die Laterne wieder an und stapfte zum Windreiterhof zurück.

Hanna konnte sich nicht mehr vom Bett erheben. Sie hatte sich anfrecht erhalten, bis Helge kam, aber nun war ihre Kraft an Ende. Sie gab Helge die erbetene Ermächtigung, zu tun, was sie für recht hielt. So kochte denn Helge eine letzte Suppe als Hentersmahlzeit für die Wäite. Es waren zurzeit drei. Ein entlausener Füllorgegäling, ein stellenloser Anstreicher, der sich „Graf Capen“ nannte und von drei Mädchen gesucht wurde, denen er die Ehe versprochen hatte, und ein entlassener Lehrer, der wegen eines dunklen Vergehens eine Freiheitsstrafe abgelesen hatte und nun seinen Fuß mehr lassen konnte. Der Windreiterhof war in der Tat recht heruntergekommen.

„Das reinste Verbrechertrio!“ sagte Helge angeekelt. „Das sind keine Wandervogel mehr! Die schänden nur den feinen, guten Namen.“

Arme Menschen, die kein Obdach haben!“ verteidigte die unverbesserliche Hanna.

Nachdem er rükelten sie sich herein. Seitdem der Löwe fort war, hatte man die Reinlichkeit wieder abgeschafft. Sie war auch zu kalt im Winter. Man wusch sich nur Gesicht und Hände und auch das nur unvollkommen. Der Füllorgegäling kam mit ungewaschenen Händen aus dem Stroh. Er fand, sie gingen noch mal.

Als sie dann bei der Suppe saßen, kündigte ihnen Helge Fisch und Beil. Sie sollten ihr Bündel schnüren und weitergehen. Der Füllorgegäling fing an zu heulen. Wo er nun hin sollte? Helge riet ihm, in seine Anstalt zurückzuführen. Sie wolle ihm einen Brief mitgeben, damit er nicht geirrt werde. Er sollte etwas lernen, womit er sich später sein Brot verdienen könnte. Das wollte er nicht und starrte trübselig in seinen leeren Teller.

(Fortsetzung folgt.)

# Beim Minuten Todesangst.

(Von einem ehemaligen Fahrdienstbeamten.)

Mein elftündiger anstrengender Nachtdienst als Fahrdienstbeamter des Bahnhofs K. war beendet. Pünktlich um 7 Uhr erschien der Abfuhrer. Alles war in Ordnung. Nur stand vor dem „Halt“ zeigenden Einfahrtssignal auf der Strecke gegen die Blockstelle D. ein langer Güterzug. Er konnte nicht einfahren, weil das für ihn bestimmte Gleis noch nicht ganz frei war. Ueber diese Lage wurde bei der Dienstübergabe ausdrücklich gesprochen. Ein Zweifel war ausgeschlossen. Nun hätte ich den Dienst verlassen können. Eine sonderbare Ahnung hielt mich aber zurück.

In dem Augenblick, als ich mich wenige Schritte vom Dienstzimmer entfernte, um die Gleise zu überblicken, geschah das Unbegreifliche: Mein Abfuhrer meldete die Strecke gegen die Blockstelle D. — auf deren Bitte hin, weil es dazu Zeit war — frei für den nachfolgenden Perionenzug, trotzdem der Güterzug noch auf der Strecke stand. Ich bemerkte es sofort, konnte es aber nicht mehr verhindern, da die Handlung in zwei bis drei Sekunden vollbracht war. Eine kurze Strecke — mit harter Neigung, mit Krümmungen und bei nebligem Wetter — und ein Zug am Ende stand in Aussicht.

Mein Abfuhrer war völlig fassungslos. Kein Wunder! Innerlich selbst bebend, gab ich dem Stellwerksbeamten — ruhig und bestimmt, um ihn nicht unruhig zu machen — Befehl, den Güterzug auf das Perionenzuggleis fahren zu lassen. Es gelang noch rechtzeitig. Kaum war der Güterzug von der Gefahrstelle weg, erschien auch schon der Perionenzug.

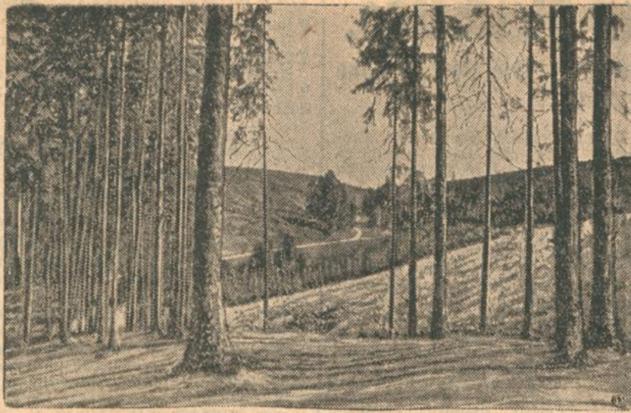
Bei dessen Ankunft im Bahnhof — er konnte erst eingelassen werden, nachdem ein Gleis frei war — sah ich mir das Personal und die Reisenden an, von denen ich eine Gefahr abgewendet hatte. Ich wäre erschrocken, wenn sie mir gedankt hätten. Dem erschienenen Stationsvorstand gab ich auf seine Frage „betriebligende“ Auskunft, indem ich die Hauptfache zu erwähnen vergaß.

Damit war die Angelegenheit erledigt und vergessen. Mein Abfuhrer wurde später mein Vorgesetzter. Das Vorkommnis war in der Tat gänzlich vergessen.

## Gibt es eine Urseele?

Es erscheint sehr naheliegend, von seelischen Vorgängen bei jenen Tieren zu sprechen, an denen wir hohe Kunstfertigkeit und ausgeprägte soziale Zusammenhänge bemerken, wie bei den Ameisen und Bienen, oder bei denen, die als Säugetiere seit undenklichen Zeiten mit dem Menschen in innigster Berührung stehen. Wie weit kann man aber die Seelenleiter des Tierreichs nach abwärts gehen zu stets einfacheren Formen, und dabei noch immer Vorgänge beobachten, die von einem Bewußtsein, vom Besitzen geistiger Fähigkeiten von einem selbständigen Willen sprechen? Dieser Weg wird nicht leicht zu begeben sein, und es wird schwer fallen, unangebrachte Vergleiche zwischen Mensch und Tier zu vermeiden; aber man wird

## Um das Reichsehrenmal



In diesen Tagen wird die Entscheidung des Reichsministeriums über das Reichsehrenmal fallen. Es haben sich verschiedene deutsche Landschaften darum beworben, die landschaftliche oder verkehrstechnische Gesichtspunkte in den Vordergrund zu setzen, so daß die Wahl nicht allzu leicht fallen wird.

Unter Bild zeigt die u. a. für das Reichsehrenmal vorgesehene Landschaft bei Bad Berka in Thüringen. Rechts ist der Platz für das terrassenförmig aufsteigende Ehrenmal, links ein Raum, auf dem sich rund hunderttausend Menschen versammeln können.

Bad Berka selbst, ein freundliches Städtchen von etwa 3000 Einwohnern, liegt südlich von Weimar an der Bahnlinie Weimar—Blankenhain. Eine 1812 entdeckte Schwefel- und eisenhaltige Quelle wird zu Trinkkuren verwendet.

dabei zu neuen Ausblicken geführt werden und schließlich zu einem so wichtigen wie bemerkenswerten Ziel, der Urseele, wie Dr. A. Hartwich sie im neuesten Kosmosheft nennt.

Als die niederste Stufe des Tierreichs kennen wir die Amöben, einseitige Lebewesen, die aus einem einfachen Protoplasmafloß bestehen. Betrachten wir die Vorgänge bei ihrer Nahrungsaufnahme, so finden wir, daß manche Amöben bereits eine richtige Saug- und ihre Beute anstellen, oder daß sie z. B. bei der Aufnahme von Nahrungsfäden diese geradezu kunstvoll in ihrem Zellleib aufrollen.

Gelegentlich kommt es vor, daß sich unter vielen mit der Aufnahme von Nahrung beschäftigten Amöben einzelne befinden, die zwar zwischen Nahrungsfäden umherkriechen und dabei keine Nahrungsaufnahme im Zellinnern aufweisen, und die doch diese Amöben nicht „fressen“. Aus den einfachsten Reaktionen, die wir sonst an den Amöben kennen, läßt sich dieses absonderliche Verhalten nicht erklären, und bedarf man weiter, daß die einzelnen Amöben sich auf solche Reize doch nie ganz gleich verhalten, ja, daß ein und dieselbe Amöbe zu verschiedenen Zeiten auf den gleichen Reiz verschieden reagieren kann, so wird man zu der Annahme geradezu gezwungen, daß hier innere Beweggründe mit in Frage kommen. Man könnte geradezu von Vannern oder Stimmungslagen sprechen, jedenfalls aber wird man ohne die Annahme eines selbständigen Willens nicht auskommen.

Gehen wir etwas höher im Tierreich, zu den jedem Tierfreund bekannten Insekten, so finden wir weit überzeugendere Beispiele. Bei den Parameziten oder Pantoffeltierchen hat man nämlich festgestellt, daß sie

lernen können, d. h. die Fähigkeit besitzen, Erfahrungen zu sammeln und zu vermerken, die vielleicht kein eigentliches Gedächtnis ist, aber doch etwas Gleichwertiges, ja nahezu Gleiches. Die erwähnten Erscheinungen sind allerdings allereinfachste Eigenschaften der Seele, daß sie aber bei diesen primitiven Lebewesen vorkommen, läßt uns erkennen, daß nicht erst bei einer bestimmten Stufe der Entwicklung etwa mit einem Schlag eine „Seele“ eintritt.

Nein, gerade so wie wir in der Erforschung der Lebensvorgänge ein stetiges Fortschreiten, einen immer reicheren und feineren Ausbau des Körpers finden, so ergibt auch die Seelenforschung eine ununterbrochene Reihe, an deren Ende die verwickelte Fische des modernen Kulturmenschen steht. Und in westenweitem Abstand, seit vielen Hunderten von Jahrmillionen unverändert, der Urwelt lebensfähig und ungepakt, stehen wir im Ausgangspunkt dieser langen und vielgestaltigen Reihe, die einfachsten Seelentätigkeiten der einfachsten Tiere — die Urseele.

## Kürst Poincaré

Der bürgerliche Ministerpräsident der bürgerlichen Republik Frankreich Raymond Poincaré war gewiß nicht weniger als die Kammer selbst erschrocken, als er in einer der letzten Kammerungen im Palais Bourbon von dem Abgeordneten des Departements Ariège, Paul Caffront mit dem Titel „Fürst“ angesprochen wurde. Das Kuriose ist dabei, daß der frühere Präsident der französischen Republik als solcher ein wohlbegründetes Recht auf die Führung dieses Titels hat, der in voller offizieller

Form „Fürst von Andorra“ lautet, wovon Poincaré keine Ahnung hatte. Damit rückt Andorra, die demokratische Bauernrepublik, die zwischen dem französischen Departement Ariège und der spanischen Provinz Katalonien als mittelalterliches Ueberbleibsel den Wandel der Zeiten überdauert hat, in den Vordergrund der Politik. Zur Zeit der angehenden katalonischen Revolutionsbewegung war vor einigen Monaten ein Lehrer aus Andorra von dem „Maquier“, dem seit dem Mittelalter amtierenden Landvogt oder Statthalter, wegen angeblicher Teilnahme an der Verschwörung zur Landesverweigerung verurteilt worden. Der Verbannte suchte in Frankreich Zuflucht während seine Freunde in Andorra bemüht waren, den Oberlehnsherrn der Republik, den Präsidenten der französischen Republik, für den Fall zu interessieren und ihn zu veranlassen, in seiner Eigenschaft als Souverän das Urteil des „Maquier“ aufzuheben. Wie der Titel dieses Landvogtes, so ist auch die Verfassung von Andorra selbst ein mittelalterlicher Anachronismus, der in unsere Zeit nur schlecht hineinpaßt. Die einzige, in den Pyrenäenschluchten verborgene Republik, die ihre Existenz Karl dem Großen verdankt, hat stets als ihre Oberlehnsherrn den König von Frankreich und den Bischof von Urgel anerkannt. Da die Könige seit längerer Zeit aus Frankreich verschwunden sind, so sind ihre Titel und ihre Privilegien auf die Präsidenten der Republik übergegangen. Als Poincaré Präsident der Republik Frankreich war, war er deshalb auch Fürst von Andorra, und da nach dem mittelalterlichen Gesetz ein einmal erworbener Titel dem Träger auf Lebenszeit zugeht, so war der Abgeordnete Caffront durchaus im Recht, als er den Ministerpräsidenten zur nicht geringen Ueberreichung des Hauses als „Fürst“ anredete. Zur Sache selbst äußerte Poincaré, daß er in diesem Falle bedauernd keine Ohnmacht einzufließen müsse. Er sei nicht mehr Herr von Andorra, würde sich aber in der Rolle des „wohlwollenden Fürsten“ versuchen und zuamitten des verbannten Lehrers seinen Einfluß geltend machen, um bei der Republik Andorra eine Wiederaufnahme des Verfahrens oder eine Milderung des Urteils zu erreichen.

Ein Standbild Adams. Das einzige Standbild, das dem angeblich ersten Menschen zu errichtet worden ist, steht in der amerikanischen Stadt Baltimore. Es ist wie in den letzten vergangenen Jahren, so auch diesmal, in der zweiten Novemberwoche feillich geschmückt und von Tausenden von Besuchern aus der Nachbarstadt der Stadt besichtigt worden. Das Standbild ist vor vier Jahren von dem Architekten Brady errichtet worden. Brady, der kürzlich gestorben ist und das Denkmal seiner Vaterstadt hinterlassen hat, bildete sich ein, daß Adam vor 5931 Jahren geschaffen wurde. Er verlegte das genauere Datum auf die Mitte des Monats November und veranlaßte, daß das Standbild in jedem Jahre zur Erinnerung an dieses Ereignis vom 8. bis 15. November mit Kränzen, Blumen und Fahnen ausgestattet wurde. Diefem Brauch will man in Baltimore auch weiterhin treu bleiben und auf diese Weise dem Urvater der menschlichen Rasse alljährlich huldi gen. Daß die Veranstaltung vor der Wissenschaft nicht bestehen kann braucht nicht erst verächtlich zu werden.

# Alfred Hirschen's Kleider tragen — ein Wohlbehagen! Herrenkleider kaufen zum Ludwigsplatz laufen

## Ueber Kivatsins Eisfelder.

Drei Jahre unter kanadischen Eskimos.\*

Im Norden Kanadas, zwischen der Mündung des Churchillflusses und Kap Eskimo, am Westufer der Hudsonbucht, liegen die Eisfelder Kivatsins. Dort leben Kisten- und Binnenstämme der kanadischen Eskimos, die im Gegensatz zu den Grönlandeskimos groß und schlank sind und mehr den Indianern ähneln, die südlich von ihnen wohnen. Die Grenze zwischen Indianern und Eskimos bilden die „letzten Bäume“ nördlich des Churchillflusses. Hier haben sich einstmals blutige Kämpfe abgepielt, und noch heute wird kein Eskimo südlich dieser Linie sein Zelt oder sein Schneehaus aufzubauen wagen. Die Eskimos sind Nomaden und wandern je nach der Jahreszeit, wandern mit den Eisbären, Seehunden, Rentieren und Fischen. Pflanzenkost genießen sie nur insoweit, als sie sie im Magen der erlegten Rentiere finden. Das Fleisch essen sie roh und möglichst gefroren, da Heizmittel, Weidfraut und Moose, besonders im Winter kaum zu finden sind. Die Binneneskimos dieser Gegend halten sich für die einzig wirklichen Menschen, alle fremden Rassen kommen ihrer Ueberzeugung nach von einem Polarschiff und einer Eskimofrau ab, wodurch sich ihre vielen schlechten Eigenschaften erklären.

Das ist mit wenigen Worten der äußere Rahmen des Berichts, den der Forscher Christian Ledén brachte. Gleich von Anfang an stand die an Abenteuer, Entschörungen und Leiden reiche Expedition unter einem unglücklichen Stern. Der Forscher litt Schiffsbruch und verlor dabei den größten Teil seiner Ausrüstung und seiner wissenschaftlichen Instrumente. So lebte er drei Jahre genau wie die Eskimos vom Land. Sein Ziel waren nicht geographische Entdeckungen, vielmehr suchte er von der untergehenden Kultur der Eskimos für die Wissenschaft zu retten, was die immer weiter nach Norden vordringende Zivilisation davon noch übriggelassen hat. Auch er ist wie Raasmussen und Stefansson der Ansicht, daß die Zivilisation der Eskimos nur bedingt von Seeen brinat. Durch Einföhrung

der modernen Schusswaffen beispielsweise vergriffen die Nomaden bald ihre alten Jagdbräuche, sie treiben mit dem Wildbestand Rapid zurück, u. heute schon Hungerstot keine Seltenheit mehr ist. Der Eskimo wäscht sich nie, und trotzdem hielt er sich früher sauber, indem er der Luft die Reinigung überließ, die in seiner alten Kleidung reichlich Zutritt zum Körper hatte. So liegen einzelne Stämme die Oberschenkel, andere die Knie, wieder andere Raum zwischen Ober- und Unterwand frei. Die Zivilisation kam, und mit ihr erschienen die Missionare und veranlaßten die Naturkinder, diese Blößen zu bedecken. Schmutz, Ungezieser und ansteckende Krankheiten waren der Erfolg, der die Stämme in erschreckender Weise zu dezimieren begonnen hat.

In einem hochinteressanten Kapitel über Eskimohygiene weiß der Verfasser noch viele ähnliche Beispiele anzuführen. Viel Neues berichtet er auch von Religion, Aberglauben, Sagen und Märchen, Spiel und Tanz der Eskimos. Alle Tiere, die dem Eskimo über den Weg laufen, muß er töten. Tut er dies nicht, beleidigt er die Geister, und sie zeigen ihm sein Wild mehr, so daß er verhungern muß. Angeschossenes Wild muß er von selbst verwenden lassen. Die Eskimos sterben nicht, sondern „wandern“ in ein neues Leben, indem sie nach dem Tod wieder jung werden. Ihre Religion hat Gesetze und Regeln für alle irdischen Fälle und Lebenslagen. Nach einer alten Eskimosage lebten ursprünglich alle Säugetiere auf dem Lande. Einmal Taues erzwang sie sich und führte Krieg. Die Besiegten wurden ins Meer hinausgeschafft, und darum gibt es jetzt Säugetiere, die im Wasser leben müssen. Eisbärhaare gelten als alldringendes Jagdmanneil, denn der Bär wird von den Eskimos als Vehrmeister in der Kunst der Seehundjagd verehrt. Von der Jagd auf Eisbären, Wölfe, Rentiere, die noch in riesigen Herden von Hunderttausenden die Eisfelder Kivatsins durchziehen, von der Jagd auf Seehunde, Walrosse, vom Fischfang, von Schlittenreisen und von sommerlichen Ueberlandmärschen berichtet das Werk, das ein lebendiges Bild einer einzigartigen Wildbude gibt, die der Forscher lieben gelernt hat und zu der es ihn immer wieder zurückzieht. Einen besonderen Reiz hat das Werk dadurch, daß Ledén es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Musik der Eskimos zu

erforschen und im Phonogramm festzuhalten; das Buch bringt eine Reihe von Notenbeispielen.

## Rätsel der Wüste.

Von A. M. Hassancin Bey\*.

Die feine Eigentümlichkeit des Buches besteht in der Mischung von Ost und West in dem Verfasser: Ägypter von Geburt, ist er auf der einen Seite überzeugter Mohammedaner, Mystiker und Fatalist, auf der anderen Seite gelehrter Diplomat, der auf europäischen Hochschulen studiert hat, und als Forscher genau so der Mann der Tat und der klugen Berechnung ist wie der Europäer, der vielleicht an nichts glaubt als an sich selbst.

Von Nord und Süd geht Hassancins Weg durch die Eihafte Wüste auf der Suche nach zwei Oasen, Arfenu und Uenai, deren Vorhandensein zwar bekannt, die aber zu finden und auf der Karte genau festzulegen bisher nie gelungen war. Von bewundernswürdiger Ausdauer zeugen die abenteuerliche Wüstenreise und die Entdeckung dieser Oasen, die von allen Seiten von einem fast zehn Tagemärsche breiten wasserlosen Wüstenkürzel umgeben sind, und an denen ein paar dunkelbäutige Familien ein kümmerliches Dasein führen. Einem Christen dürfte es heute kaum gelingen, dort zu forschen, denn er würde von der fanatischen und militärischen Bevölkerung als gefährlicher Eindringling behandelt werden. Selbst Hassancin mußte seine astronomischen Beobachtungen und geographischen Messungen heimlich ausführen, um nicht in den Verdacht zu kommen, daß er eine Kartenaufnahme des Landes mache; die Eingeborenen sind überzeugt, daß das den Anfang des Verlusts ihrer Selbständigkeit bedeuten würde.

Wer die Wüste nicht kennt, macht sich von ihr Vorstellungen, die sich nur wenig mit der grimmen Wirklichkeit decken. Und doch bietet sie Raum fürs Schwärmerische in Gestalt von Opfermut und Treue angesichts des Unvermeidlichen, das nirgends mehr als hier sein tieferes Antlitz zeigt. An solcher Romantik fehlt es wahrlich nicht, an den Seiten dieses ungel-

schminkten Berichts. Wir spüren den Atem der Wüste, ihre herbe Schönheit, wir spüren die Wirkung der Einsamkeit und des lauernden Todes auf die Seele des Wandernden.

Der Leser macht eine Entdeckungsfahrt großen Stils mit, die von sehr interessanten Ergebnissen gekrönt wird. Ist es Hassancin doch neben der Tilgung eines großen weißen Flecks auf der Karte von Afrika gelungen, die genaue Lage und Höhe von Oasen zu bestimmen, die sein großer Vorgänger der Deutsche Gerhard Rohlfs, nur annähernd ermitteln konnte. Er stellt fest, daß Kairo 40 Kilometer, Sighen sogar 100 Kilometer von dem Punkt entfernt liegen, an dem sie selbst auf den besten Karten eingezeichnet werden, während Djalo sich durch den Fingland der Wüste seit 500 Jahren um 60 Meter gehoben hat. Und dabei hat dieser Ägypter das fähne Unternehmen ganz selbstständig geplant und durchgeführt. Seine einzigen Begleiter waren eingeborene Diener und Führer — Führer, die allerdings den Weg selbst nicht kannten, denn der Reisende stellte durch vergleichende Kompaßbeobachtungen zweimal fest, daß sie die Richtung vollkommen verloren und einmal die Karawane genau nach Nord statt nach Süd, ein andermal nach West statt Südost führten.

Neben diesen großen geographischen Erfolgen finden wir in dem Bericht viel Neues über Ursprung, Lehre und Einfluß des Drebens der Senuffen, interessante Einzelheiten der Bräuche und Sitten, des Aberglaubens der Wüstenwanderer und Oasenbewohner. So hören wir z. B., daß in Siwah eine Witwe sich 40 Tage lang nicht waschen und vor niemandem sehen lassen darf, daß es der höchste Grad von Ehrenbezeugung gegenüber einer Frau ist, in der Wüste zu sein, die Wüste so vor ihren Füßen abzufeern, daß ihre Pantoffeln verriegen, daß der Beduine seinen Gast bedienen und mit einem Festmahl von möglichst viel Gerichten vollstopfen muß, ohne selbst daran teilzunehmen; daß es in einer bestimmten Gegend zum anten Ton gehört, daß der Niedere sich legt, wenn der Höhere vorbegeht; daß es dort noch heute Sklaverei gibt, daß aber die Sklaverei die ihrem Herrn einen Sohn schenkt, ohne weiteres frei wird; daß die Sklaven teilweise reiche Leute sind, die ihrerseits wieder Sklaven halten oder daß Raffaroni an der Grenze von Wadai nicht zum Essen, sondern als Balschmuck Verwendung finden. Eine Reihe guter Bilder nach Aufnahmen des Verfassers ergänzen das gedruckte Wort.

\* „Ueber Kivatsins Eisfelder“ von Christian Ledén. Verlag von B. A. Brodhaus, Leipzig.

\* „Rätsel der Wüste“, Verlag B. A. Brodhaus, Leipzig.

# Interpellationsdebatte im Reichstag.

## Die schwierige Lage im Nacher Wirtschaftsgebiet. — Die Verkehrslage im Osten. — Die Not der Pfalz.

VDZ, Berlin, 5. Dez.

Präsident Ebe eröffnet die Reichstags-Sitzung mit einem Nachruf für den am Samstag einem Schlaganfall erlegenen sozialdemokratischen Abgeordneten Silberstein. Die Abgeordneten ehren das Andenken des Verstorbenen, dessen Platz mit einem Trauerkränze schmückt ist, durch Erheben von den Sitzen.

Ohne Aussprache wird in allen drei Lesungen das deutsch-polnische Abkommen über den Zivilprozess angenommen. Die Vorlage über die Verlängerung des Depot- und Depositionsgesetzes bis 31. 12. 29 wird dem Volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen.

Auf der Tagesordnung steht dann die Zentruminterpellation über die Notlage des Nacher Wirtschaftsgebietes.

Abg. Käbel (Komm.) beantragt die Abhebung dieses Gegenstandes von der Tagesordnung und verlangt dafür eine Beratung eines kommunikativen Antrages, der sich mit der Durchführung der Verordnung über das Dreischichtenlohn in der Eisenindustrie beschäftigt.

Abg. Müller-Franken (Soz.) bezeichnet die baldige Besprechung dieser Angelegenheit und des Verhaltens der Schwerindustrie als notwendig, aber zunächst müssten die Kraktionen Stellung dazu nehmen.

Abg. v. Guérard (Str.) schließt sich dem Abg. Müller an. Zunächst müsse die schwere Notlage des Nacher Wirtschaftsgebietes zur Besprechung kommen.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns weist darauf hin, daß über die neuen die Dreischichtenverordnung gerichtete Einrede mit den Industriellen bereits verhandelt worden sei. Das Reichsarbeitsministerium habe die Industriellen aufgefordert, die Vorbereitungen zur Durchführung der Verordnung nicht zu schieben.

Der kommunikativen Antrag wird abgelehnt. Es folgt die Beratung der Interpellation über das Nacher Gebiet. Mit der Beratung verbunden werden Interpellationen der Regierungsparteien über die Verkehrsfragen des Ostens und über die wirtschaftliche Notlage in der Pfalz und anderen besetzten Gebieten.

Interpellation über das Nacher Wirtschaftsgebiet

Abg. Sinn-Machen (Str.) beantragt die Interpellation über die Notlage im Nacher Gebiet. Die Verhältnisse hätten sich dort dauernd verschlechtert. In den letzten Jahren seien in diesem Wirtschaftsgebiet 57 Industriebetriebe und zwei Bergwerke stillgelegt worden. Weitere Stilllegungen ständen bevor. Der Nacher Wirtschaftsbezirk habe die härteste Erwerbslosigkeit aufzuweisen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius erklärt in seiner Antwort auf die Interpellation, die Reichsregierung verfolge mit Aufmerksamkeit und Sorge die nachdrückliche Notlage im Nacher Gebiet. Sie prüfe im Einvernehmen mit der preussischen Staatsregierung, welche Maßnahmen zur Besserung getroffen werden könnten. Die besondere Notlage der Wirtschaft im Nacher Gebiet sei darauf zurückzuführen, daß die Eisenwerke dieses Bezirks durch den Verlust ihrer Rohstoffbasis beraubt wurden. Weitere Schädigungen seien eingetreten durch die Besetzung und durch die Inflation in Frankreich und Belgien. Unter den Hilfsmöglichkeiten, die ergriffen werden können, stehen an erster Stelle verkehrsrechtliche und tarifliche Maßnahmen. Die Reichsregierung ist mit der Reichsbahn-Gesellschaft in Verhandlungen getreten. Sie hat auch im Sinne der Denkschrift des Verkehrsministeriums die Frage geprüft, ob und inwiefern ein weiterer Ausbau an Eisenbahnen und Eisenbahnen vorzunehmen werden kann in welcher Weise im allgemeinen dem notleidenden Gebiet auf verkehrsrechtlichem Gebiet geholfen werden kann. Die Regierung wird von der Reichsbahn bestimmte Aufstellungen über die künftige Tarifgestaltung im Sinne der allgemeinen Verminderung der Frachten im Nacher Gebiet zu erreichen suchen.

Der Minister schließt mit der Versicherung, daß die Regierung die Lösung dieser Fragen nach Möglichkeit beschleunigen werde.

Abg. Ehrhard (Str.) beantragt die Interpellation über die Verkehrsfrage im Osten.

Schon vor 20 Jahren habe die preussische Regierung verprochen, entweder die Oder-Wasserstraße auszubauen oder die Eisenbahnlinie für Oberhaveln zu verbessern. Heute seien für die Weiterführung des Mittellandkanals große Mittel bereitgestellt, aber die notwendigen Mittel für den Ausbau der Oderwasserstraße, des Klobnis-Kanals und eines billigen Transportweges des Reichsbahn-Neurode-Waldenburger Industrie- und Kohlenreviers fehlten. Dadurch müßten große Wirtschaftskreise über- und niederschleifens unfähig werden und zum Erliegen kommen.

In Antwort auf diese Interpellation führte Reichsverkehrsminister Dr. Noß

n. a. aus: Die Sorgen der schlesischen Wirtschaftskreise wegen der Beeinträchtigung der Absatz- und Wettbewerbslage Schlesiens durch den Bau des Mittellandkanals finden bei der Reichsregierung volles Verständnis. Diese Sorgen sind nicht neu, sind aber aus Anlaß von Nachrichten über die Einföhrung des Reichshaushaltsentwurfs für 1928 erneut aufgelebt. Diese Sorgen sind aber meines Erachtens unbegründet. Zwar hat bekanntlich die ernste Finanzlage des Reiches dazu angetrieben, daß an den Haushaltsplänen aller Ministerien sehr erhebliche Kürzungen durch das Reichsministerium vorgenommen werden mußten. Von solchen Kürzungen ist auch der Mittellandkanal betroffen worden. Die für 1928 angedachten Geldmittel sind so stark eingeschränkt worden, daß mit der

Kerzinstellung des Mittellandkanals selbst dann nicht vor 1937

gerechnet werden kann, wenn es in den nächsten Jahren möglich sein sollte höhere Zinsen zur Verfügung zu stellen. Auch die für den

Ausbau der Oder unterhalb Breslau in Aussicht genommenen Mittel sind stark zusammengezogen worden. Das erschien vertretbar, da sich inzwischen überlegen ließ, daß die in den beiden letzten Jahren ungewöhnlich lange anhaltenden hohen Wasserstände der Oder die Durchführung der Arbeiten so stark behindert haben, daß noch erhebliche Restbeträge der Bauverträge in das Jahr 1928 übergehen werden. In den folgenden Jahren werden zur planmäßigen Fortsetzung des Ausbaues weit höhere Beträge flüssig gemacht werden müssen.

Für die wirtschaftliche Gestaltung der Oder-Schiffahrt in ihrem bedeutendsten Verkehrsteil, der Kohlenfahrt nach Berlin, wird auch der 1919 begonnene Ausbau des Oder-Spree-Kanals erhebliche Vorteile bringen. Nachdem sich die Finanzierung des für 1927 geplanten Reichsbahnbauprogramms bis jetzt noch nicht hat ermöglichen lassen, läßt sich zurzeit leider noch nicht überlegen, ob Reichsmittel für den vorgenannten Bahnbau zur Verfügung gestellt werden könnten. Die Reichsregierung wird jedoch die Verkehrsverhältnisse in den genannten Industriegebieten ständig im Auge behalten. Die Reichsregierung ist sich der politischen und wirtschaftlichen Bedeutung Schlesiens voll bewußt. Sie erkennt durchaus ihre Pflicht an, diesem Schicksal des Deutschtums jede mögliche Unterstützung zu gewähren.

Abg. Hofmann-Ludwigshafen (Str.) begründet dann eine von Zentrum und der Bayer. Volkspartei eingebrachte Interpellation, die sich mit der

Notlage der Rheinpfalz beschäftigt. Seit neun Jahren leidet die ferndeutsche Pfalz unter der französischen Besetzung, diesem hemmenden niederdrückenden Faktor im wirtschaftlichen Kulturleben. 150 000 Hektar besten Ackerlandes seien von den Franzosen als Flugplätze in Anspruch genommen worden. (Hört, hört.) Dazu komme die Abschneidung und der Verlust des wirtschaftlichen Hinterlandes durch die Saargrenze und durch den Verlust Elsas-Lothringens. Besonders notleidend sei die Landwirtschaft, die Schmelz- und Zinnindustrie. Die landwirtschaftlichen Kredite sollten angehts dieser Notlage verlängert werden. In der Pfalz trieben sich jetzt viele internationale Haufierer herum, die sich auf den Saub der Besatzungsstruppen beriefen. Die pfälzische Wirtschaft dürfe die Regierung, sie von diesen Parasiten zu befreien. Bei der Neuregelung der Beamtensoldaten sollten die den bedrängten Beamten in der Pfalz gewährten örtlichen Sonderzulagen aufrecht erhalten werden.

Abg. Dr. v. Dreyer (Dnl.) begründet Interpellationen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei über die wirtschaftliche Notlage in der Pfalz, Rheinbesen und im Bezirk Trier. Er unterzieht die Klagen des Boredners über die Verhältnisse in der Pfalz und erörtert die Notstände, die durch den unverminderten Besatzungsdruck in der dritten Zone, in Rheinbesen und im Bezirk Trier entstanden seien. Die Wirtschaft in diesen Gebieten leide außerordentlich unter der Ueberbeherrschung mit lothringischen Produkten, die über die Saargrenze einströmen. Dort werde französischer Zollverwaltung in einer Form gehandhabt, die schlimmere Zustände hervorrufe als an irgendeiner anderen Stelle der Westgrenze.

Staatssekretär Schmid vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete

beantwortet die Interpellation. Er erkennt die Berechtigung der von den Interpellanten vorgebrachten Klagen an. Die Grenzsetzung des besetzten Gebietes habe der Wirtschaft in diesen Grenzgebieten schweren Schaden zugefügt. Es sei zu hoffen, daß durch das deutsch-französische Handelsabkommen auch von der Wirtschaft der Pfalz und der anliegenden Gebiete die früheren Beziehungen wenigstens zum Teil wiederhergestellt werden können und dadurch Industrie und Landwirtschaft wieder stärkeren Absatz finden. Dazu komme der schwere Druck der Besetzung, der die Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte aufs äußerste behindere. Die Reichsregierung sei bereit, die Saargauerhilfe fortzusetzen und aus dem Grenzfonds für den Westen Mittel bereitzustellen, um die härtesten Schäden, insbesondere auch auf dem Gebiete der Verkehrsverhältnisse u. des kulturellen Lebens, zu beseitigen. Die Verhandlungen darüber seien in vollem Gange. Die Regierung werde auch bei der gegenwärtigen gespannten Finanzlage alles zur Milderung der bestehenden Schwierigkeiten tun. Eine dauernde wirtschaftliche Gesundung werde freilich erst erreicht werden mit der Befreiung der entscheidenden Ursache der Not, der Besetzung und der unnatürlichen Saargrenze.

In der nun folgenden

Besprechung der Interpellationen

beantragt Abg. Frau Schiffers (Soz.), Verhandlungen mit der Reichsbahn-Gesellschaft aufzunehmen, damit die von der Reichsbahn im linksrheinischen Gebiet geplanten baulichen Ergänzungen durchgeführt werden und in möglichst kurzer Zeit ein Ausnahmetarif für die Verkehrswege von Aachen nach den Rheinwegen beschaffen wird.

Abg. Dr. Zaps (D. Vp.) unterzieht die Klagen der Interpellanten über die wirtschaftliche Notlage in den westlichen Grenzgebieten. Hier sei schnelle Hilfe notwendig. Schon in dem nächsten Etat müßten die erforderlichen Mittel einstellt werden.

Abg. Fischel (Dem.) spricht die Erwartung aus, daß bei den bevorstehenden deutsch-französischen Verhandlungen über das Saarabkommen die deutschen Unterhändler auch die Notstände in den angrenzenden deutschen Gebieten zur Sprache gebracht werden. Die Regierung müsse ein umfassendes Wirtschaftsprogramm für die Grenzgebiete vorlegen. Am wichtigsten sei die schnelle Aufhebung der Besetzung.

Abg. Mollath (B. Vag.) verlangt vor allem Hilfe für den notleidenden Mittelstand im Grenzgebiet durch Steuererleichterung.

Um 7 Uhr wird die Weiterberatung auf Dienstag 4 Uhr vertagt.

Auf der Tagesordnung steht weiter die Abstimmung über die Mißtrauensanträge gegen die Reichsregierung.

Die Befolgungsreform. Die Ministerialzulagen vor dem Haushaltsausschuss.

VDZ, Berlin, 5. Dez. Der Haushaltsausschuss des Reichstages trat unter Vorsitz des Abg. Heimann (Soz.) heute in die zweite Sitzung der Befolgungsreform vor.

Abg. v. Guérard (Str.) beantragt zur Geschäftsordnung, um 12 Uhr die Sitzung zu unterbrechen, um den Parteivorständen usw. Zeit für die Beratung der nunmehr im Druck vorliegenden Beschlüsse zu geben. Demgemäß wird beschlossen.

Der Ausschuss tritt zunächst in die Beratung der Frage der Ministerialzulagen ein. Ministerialdirektor Dr. Lohholz erklärte, daß die Regierung grundsätzlich an dem System der Ministerialzulagen festhalte. Das Kabinett werde sich heute noch mit einer Reihe anderer Fragen der Befolgungsreform beschäftigen und dabei auch diese Frage besprechen.

Nachdem die Regierungsparteien erklärt hatten, daß sie sich einstimmig auf den Standpunkt stellen, daß die Ministerialzulagen lediglich in bisheriger Höhe ausbezahlt werden, wurde folgender Antrag angenommen:

Der Reichstag ist der Auffassung, daß eine Erhöhung der Ministerialzulagen über den Stand des 1. April 1927 weder beim Inkrafttreten des neuen Befolgungsgesetzes, noch durch den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1928/29 erfolgen darf.

Es sollen also Ministerialzulagen als solche bestehen bleiben und nicht in das Gehalt „eingebaut“ werden. Die Weiterberatung wurde dann auf Dienstag vertagt.

Gegen die Zuerückführung der Immunität der Abgeordneten Aus dem Geschäftsausschuss des Reichstages.

VDZ, Berlin, 5. Dez. Im Reichstagsausschuss für die Geschäftsordnung wurden die Beschwerden verschiedener kommunistischer Abgeordneter über das Vorgehen der bayerischen Polizei bei kommunistischen Konferenzen und dergleichen behandelt.

Nach längerer Debatte wurde die Beschlusfassung über die Beschwerden zunächst vertagt, bis weiteres Material vorliegt. Es folgte die Beratung eines Gesetzentwurfes zur Änderung des Reichsgesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874.

Ueber diesen Gesetzentwurf referierte Abg. Brodau (Dem.). Das Gesetz bestimmt in den §§ 20 und 21 den verantwortlichen Redakteur als Täter, wenn nicht durch besondere Umstände die Annahme seiner Täterschaft ausgeschlossen wird. Die Erfahrung hat gezeigt, daß diese Bestimmung eine Lücke hat. Die Bestimmungen sichern die strafrechtliche Verfolgung in dem Falle nicht, wo infolge besonderer geschäftlicher Verhältnisse, namentlich auf Grund von Immunität oder Exterritorialität die Strafverfolgung des verantwortlichen Redakteurs ausgeschlossen ist. Auch der Reichsverband der Deutschen Presse hat sich für die Änderung eingesetzt. Infolgedessen soll dem § 8 des Pressegesetzes als 2. Absatz folgende Bestimmung angefügt werden:

Wer nach gesetzlicher Vorschrift nicht, oder nur mit besonderer Zustimmung oder Genehmigung strafrechtlich verfolgt werden kann, darf nicht verantwortlich Redakteur einer periodischen Zeitschrift sein.

In dieser Fassung wird berücksichtigt, daß aus dem gleichen Grunde auch einem nach pressegesetzlicher Vorschrift nicht verfolgbarer Exterritorialen die Zeichnung als verantwortlicher Redakteur nicht gestattet werden kann. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt.

Die Weiterberatung findet am nächsten Samstag statt.

Aus dem Reichstagsausschuss für Wohnungswesen.

Berlin, 5. Dez. Der Reichstagsausschuss für Wohnungswesen besprach heute die §§ 33-48 des alten Mieterhabengesetzes, ohne irgendwelche Änderungen zu beschließen.

Die Krankenversicherung der Seelente.

Berlin, 5. Dezbr. Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages führte die Beratung über den Gesetzentwurf betr. die Krankenversicherung der Seelente zu Ende. Der Ausschuss beschloß u. a., daß von den Beiträgen die versicherungspflichtigen Seelente Dreifünftel und ihre Heeder Zweifünftel zu tragen haben. Nach der Vorlage sollten sie je zur Hälfte gezahlt werden.

Blutige Zusammenstöße in einer Wahlversammlung.

WTB, Jessen (Eiser), 5. Dez. Auf einer sozialdemokratischen Wahlversammlung, in der der Redakteur Fritz Ebert, Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten, über das Thema „Der Kampf um die politische Macht“ sprach, kam es zu einer schweren Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Versammlungsteilnehmern. Die Gegner gingen mit Stühlen und Biergläsern aufeinander los. Teile der Saaleinrichtung wurden zertrümmert. Es gab eine Anzahl Verletzte. Nachdem die Nationalsozialisten aus dem Saal entfernt worden waren, wurde die Versammlung forgesetzt.

# Gegen die Lüge von deutschen Kriegsgreueln.

## Eine Kundgebung der Bundesleitung des Deutschen Offizierbundes.

Der Deutsche Offizierbund erläßt eine Kundgebung, in der es u. a. heißt: Da in der Frage des belgischen Fronttreuekrieges weitere amtliche Schritte der Reichsregierung nicht bekannt geworden sind, hält die Bundesleitung des Deutschen Offizierbundes es für ihre Pflicht, für die Ehre der alten Armee durch eine öffentliche Erklärung einzutreten.

Belgien hat durch Denkmäler in Dinant, Tirlemont und anderwärts, die in wahrheitswidriger Weise Darstellungen angeblicher Greuelthaten deutscher Soldaten gegen wehrlose belgische Frauen und Kinder enthalten, versucht, die Ehre der deutschen Armee zu schänden. In Belgien von Ministern und anderen offiziellen Persönlichkeiten sind diese Verleumdungen nochmals öffentlich in der denkbar schroffsten Form ausgesprochen worden. Der in Aussicht gestellten Untersuchung der fogenannten belgischen Kommission durch eine neutrale Kommission, der die deutsche Regierung bereitwillig zugestimmt hat, hat sich die belgische Regierung nachträglich entzogen und damit zu erkennen gegeben, daß sie nicht magt, es auf die Ergebnisse dieser Untersuchung ankommen zu lassen.

Der Untersuchungsausschuss des Reichstages hat festgestellt, daß der belgische Volkskrieg eine Tatsache ist.

Die im Volkskrieg von den Belgiern verübten Grausamkeiten sind von den belgischen Zeitungen im August und September 1914 verherrlicht worden und durch eidliche Vernehmungen vieler Zeugen erwiesen. Selbstverständlich hat dies Repressalien hervorgerufen, die völkerrechtlich erlaubt sind. Daß Repressalien gegen solche Untertanen bei der dadurch unter den deutschen Soldaten entstandenen großen Erbitterung hätten mit sich bringen sollen, ist durchaus erklärlich. Nebenliche Erbitterungen hat bisher noch jeder Volkskrieg erzeugt. Verantwortlich hierfür ist der, der den Volkskrieg entfesselt hat. Solche Grausamkeiten, wie sie auf belgischen Denkmälern dargestellt worden sind, haben deutsche Soldaten jedoch sich nicht zuschulden kommen lassen.

Aus der Deutschen Volkspartei Badens.

Am Samstag, den 3. Dezember fand in Bretten eine sehr stark besuchte Bezirksversammlung statt. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Bretten, Dr. Gerber, begrüßte die aus Bruchsal sowie anderen Orten erschienenen Parteifreunde. Nach einem Vortrag über das neue badische Wahlgesetz schritt man zur Gründung des Bezirksverbandes des Bruchsal-Bretten.

Zum Vorsitzenden des Bezirksverbandes wurde einstimmig Dr. Gerber-Bretten gewählt. Den zweiten Vorsitzenden stellt die Ortsgruppe Bruchsal, Generalsekretär Wolf vertritt sich sodann eingehend über die innenpolitische und wirtschaftliche Lage und fand mit feinen Ausführungen den lebhaften Beifall der Versammlung.

Am Sonntag, den 4. Dezember fand in Waldbühn die Gründung des Bezirksverbandes Säckingen-Waldbühn statt. Zum vorläufigen Vorsitzenden wurde Landgerichtsrat Sorg gewählt. Am gleichen Abend hatten die Waldbühner Parteifreunde zu einer öffentlichen Versammlung geladen, die sich eines sehr guten Besuchs erfreute. Generalsekretär Wolf hielt einen Vortrag über politische und wirtschaftliche Probleme der Gegenwart. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall und wurden auch von den Expremieren anderer Parteien anerkannt. Als Erfolge des Abends kann die Gründung einer starken Ortsgruppe in Waldbühn verbucht werden, zu deren Vorsitzenden Landgerichtsrat Sorg gewählt wurde.

1100 arme Kinder möchten auch Weihnachten feiern!

Mehr als zweitausend Kinderaugen sehnen sich nach einem Weihnachtsbaum und Kerzenschimmer. Viele Gaben sind nötig, all die kleinen Wünsche zu erfüllen, und jede noch so kleine Spende wird willkommen sein.

Die Auswahl der zu beschenkenden Kinder erfolgt durch den Badischen Frauenverein im Benehmen mit der Lehrerschaft der Karlsruher Schulen und dem städtischen Fürsorgeamt. Anmeldungen von Kindern zur Weihnachtsbescherung können nur in den Schulen bei der Lehrerschaft erfolgen.

Lebensmittel und Kleiderpenden, auch Geldgaben sollen an die Geschäftsstelle des Badischen Frauenvereins Zweigverein Karlsruhe, Kaiserallee 10, mit der Aufschrift „Weihnachtsbescherung“ an den Karlsruher Kinderweihnachtsbescherung“ abgegeben werden.

Für Geldpenden liegen

Einzeichnungslisten in der Geschäftsstelle des „Karlsruher Tagblattes“ (Mitterstr. 1) auf. Für alle Spenden wird öffentlich dankt.



# Sidol



Kupfer, Messing, Nickel, Glas,  
Zinn und Marmor, alles das  
Putzt „Sidol“ verblüffend leicht;  
Denn: „Sidol ist unerreich!“



**SIDOL** der beste Metallputz.  
Fabrikat des größten Unternehmens  
der Putzmittelbranche in Deutschland:  
**Siegel & Co., Köln-Braunsfeld.**

## Metallputz

### Empfehlungen

**Geldeinzug**  
billig und sicher durch  
D. J. J. a. D. Brenner,  
Karlsruh. 29a, Tel. 5974.

**Näh- u. Flickarbeit**  
wird noch angenommen.  
Angebote unt. Nr. 5142  
ins Tagblattbüro erbet.

### Verloren-Gefunden

Halbanzosa, grau mel.  
— **Raße** —  
(Schid.) entlauf. Geg.  
Belohnung abzug. Neuer  
Stück Nr. 3, part. r.

### Verkäufe

**Haus**  
weg. Todesfall preisw.  
zu verkaufen. Vermittler  
unverlos. Ang. unt. Nr.  
5146 ins Tagblattbüro.

**Häuler.**  
Verkäufe, Pensionsange-  
legenheiten, Erbschaften all  
Art durch  
H. v. Speidel,  
Karlstr. 17, 1. St., Karlsruh.  
Telephon 4660.

Schlafzimmer  
Wohnzimmer  
Speisezimmer  
Dorrenzimmer  
Küchen

sowie einzelne Möbel  
in wunderbarer Bedie-  
gener Ausführung lan-  
gen Sie sehr billig bei

### Karl Thome & Co.

Möbelhaus.  
Karlsruhe, Herrenstr. 23  
gegenüber der Reichsbank.  
Verkaufung ohne Kauf-  
mannschaft. Treue reelle  
Bedienung.

**Wäsche**  
SFL. gut erb. mit Brat-  
u. Backofen abzugeben.  
Weiertheim. Allee 32, 2. St.

### Delgemäde

mittlerer Künstler,  
Solfenstr. 77, I.  
— **Hilke** —  
Speisezimmer,  
Küchen, Bad, Wä-  
schraum, etc., noch rob.  
Kaufmannschaft, eigen-  
h. Karlsruh. 178, I. St.,  
Angebot von vorn.  
9-1 Uhr.

**1 Klavier,**  
**1 Singer-Nähm. d.**  
70 A., alles tabell. erb.  
zu verk. Ang. unt. Nr.  
5143 ins Tagblattbüro.

**PIANO.**  
Schöner u. tüchtiger  
zu verk. preisw. zu vt.  
Hilsmann,  
Säbrienerstr. 20.

**Ludwig Schweisgut**  
Karlsruhe i. B.  
Erbsenstr. 4  
beim Rondellplatz

**Flügel**  
**Pianos**  
**Harmoniums**  
Nur beste Fabrikate  
Bechstein  
Blüthner  
Grotli-Steinweg  
Schiedmayer & Soehne  
Thürmer  
Wolfframm  
Mannborg.

Sehr mäßige Preise.  
Umtausch alter Klaviere

Sehr gut erb., schön,  
elektrischer, fünfarmiger  
**Kronleuchter**  
a. verk. Karlsruh. 87, II

**Biedermeier-Möbel**  
Schön. Bett m. Bronze-  
Beschlägen, Schreib-  
mode und kleine Kom-  
mode, Tisch, 2 Stühle,  
gezeichnete Stoffe, ge-  
sch. Kupferleuchte, Bil-  
der, Kupferleuchte, Zin-  
neller und Besteck,  
Emailscherb. Trophäen,  
Kastoröl und Singel-  
brett, Anz. 11-5 Uhr,  
Solfenstr. 180, IV.

**PIANOS**  
neu u. gebraucht kaufen  
Sie vorzüglich im  
**Pianolager Scheller**  
Hindolstr. 1, 2. St.  
Kein Laden

**Speisezimmer,**  
**Herrenzimmer,**  
**Schlafzimmer,**  
**Küchen.**

schöne, moderne Formen,  
in prima Qualität und  
groß. Auswahl, äußerst  
billig zu verkaufen. (Zab-  
lungserleichterung.)

**Gitar.**  
Wädelweiser u. Vog.  
Karlstr. 17.

Zu verk. gebrauchtes  
Herrenrad 50. A.,  
Schreibstiftmaschine 15 A.,  
Schuhe m. Schiffschrauben  
30 A., Ang. unt. Nr.  
5151 ins Tagblattbüro.

Ganz gewaltige Preisermäßigung im

# Weihnachts-Verkauf

Sie haben in der Hauptsaison noch nie so billig gekauft.  
Modernste, erstklassige Qualitätswaren, große Auswahl, auf-  
merksame, gewissenhafte Bedienung u. ganz gewaltige Ersparnisse

Einige Beispiele und nur im Kleinverkauf:

<b>Kleiderstoffe</b> gute Qualität in modernen Mustern von	0.88	<b>Mantelstoffe</b> 140 cm br., reine Wolle, schwere Qualität	3.90
<b>Popeline</b> 82 cm br., Halbwohle vorzügliche Qualität	1.45	<b>Velour</b> 130 cm breit, reine Edelwolle, früh. Verkauf bis 12.-, jetzt	4.80
<b>Popeline</b> ca. 82 cm breit, reine Edelwolle, feinstid. Qualität, von	1.90	<b>Ottoman</b> 140 cm breit, reine Edelwolle, vorzügl. Qual.	7.50
<b>Washseide</b> entzick. Muster, waschecht von	0.95	<b>Ottoman</b> 140 cm breit, reine Edelwolle, ganz her- vorragende Qualität	9.80
<b>Wollstoffe</b> 105 cm br., kariert reine Wolle . . von	1.95	<b>Biberette</b> 130 cm breit	7.80
<b>Crepe de chine</b> reine Seide vorzügliche Qualität	4.80	<b>Taffet</b> zirka 82 cm breit, ganz hervorragende Qual.	4.90

**10%** Auf alle nicht ermäßigten Artikel  
**20%** Auf Fellstoffe und Seiden-Seal-Plüsch um restlos zu räumen

**Spezial-Haus für Kleider- und Seidenstoffe**

## Otto Lewin

Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 28 im Friedrichshof  
Dem Kaufabkommen der Badischen Beamtenbank angeschlossen.

### Zu vermieten

In guter Wohnlage  
ist geräumige, schöne  
**3 Zimmerwohnung**  
mit Zubehör im 5. Stock  
an ruhige Mieter gegen  
Umsatzvergütung sofort  
zu vermieten.  
Ang. unt. Nr. 5150  
ins Tagblattbüro erbet.

Ein möbl. Zimmer  
mit 1 od. 2 Betten u.  
Koch- od. Wäscher  
billig zu vermieten:  
Villingenstr. 21, part.

**3 Mansardenzimmer**  
sind an einzelne ruhige  
Frau od. Fräulein bill.  
zu verm. Näh: Fried-  
richsplatz 6, Hindler.

**Wohnungsneubau**  
Brenner, D. J. J. a. D.,  
Karlsruh. 29a, Tel. 5974.

Möbl. Zimmer mit  
el. Licht, Isal. zu verm.  
Wunderstr. 20, III.,  
Borberhaus.

In gutem Hause sind  
2 Zimmer (Herren- u.  
Schlafzimmer), 2 Bett-  
u. 1 Kuchenzimmer,  
nebst Nebenräume, an  
verm. Solfenstr. 107, III

In gutem Hause sind  
2 oder 3 gut  
möbl. Zimmer  
mit Kochgelegenheit und  
entw. Badbenutzung, an  
1. Jan. 1928 an ruhigen  
Mieter zu vermieten, el.  
Koch, Karlsruh. 64, 2 St.

### Atelier

(beim Kaiserpl.), teilw.  
möbl., an verm. Ang.  
n. Nr. 5141 ins Tagbl.

### Miet-Gesuche

Geräumige  
**4-Zimmer-  
Wohnung**  
in der West- oder Süd-  
weststadt auf 1. April  
1928 zu mieten gesucht.  
G. Kleinere 4-Zimmer-  
wohnung zum 1. April  
vorhanden. Angeb. m.  
Preisang. unt. Nr. 5091  
ins Tagblattbüro erbet.

**1-7-3-Wohnungen**  
in d. D. J. J. a. D.,  
Brenner, Karlsruh. 29a,  
Telephon 5974.

Dr. Juch  
**leeres Zimmer.**  
Angebote unt. Nr. 5153  
ins Tagblattbüro erbet.

### Praktisches Weihnachtsgeschenk

**Jacquarddecken**  
**Schlafdecken**  
**Kamelhaardecken**  
äußerst preiswert

Da keine Ladenmiete, große Ersparnisse

## Arthur Baer

Kaiserstr. 133

Eingang Kreuzstr., gegenüber der Kleinen Kirche  
**Verkaufsräume nur eine Treppe hoch!**  
Ratenkaufabkommen mit der Bad. Beamtenbank  
Sonntag, den 11. und 18. Dezember  
von 11-6 Uhr geöffnet

### Kapitalien

**Sofort Darlehen**  
bei Notenrückzahlung  
durch G. Dade, Mandel-  
burg, Bismarckstr. 18,  
Tel. 42 522, Fremdenstr.  
erbeten.

**10 000-13 000**  
**Mark gelüht**  
auf werksch. Hypothek  
zu 12 Prozent Zins.  
Ang. unt. Nr. 5153  
ins Tagblattbüro erbet.

### Offene Stellen

**Werbedamen**  
für mod. Modellschlag  
gelüht. Hob. Verdienst.  
Wendungen erbet. Mitt-  
woch 3-7 Uhr bei:  
Glem,  
Hotel Prinz Max,  
Hofstr. 10.

**Tüchtiges Mädchen**  
od. Frau zur Verorgung  
des Haushalts tagüber  
sollt gelüht.  
Kaiserstr. 21a,  
Juwelergeschäft.

**Rebenverdiener.**  
100-200 M. monatlich  
od. Kundenwerbung zu  
verdienen. Best. empf.  
Herren u. Damen woll.  
ich melden u. Nr. 5070  
ins Tagblattbüro.

**Hausbursche gesucht**  
Superfälliger, ehrlicher  
Bursche, der Motorrad-  
fahren kann, auf sofort  
gelüht.

**G. Dennig,**  
Ludwigsl. 65.

### Stellen-Gesuche

Fräulein, das längere  
Jahre einen frauenlos.  
Haushalt führte, sucht  
ähnlich. Wirkungskreis  
in gut. Hause. Angeb.  
u. Nr. 5138 ins Tagbl.

**Mädchen**  
in gut. Stelle als Ver-  
w. in f. Aufsicht-  
gesch. od. Wäscherei.  
St. an W. Lindeberg,  
Häfelberg, Corneliustr.  
Nr. 69, II.

**Junger Buchhalter**  
sucht Beschäftigung auf  
Büro oder Lager. Ang.  
u. Nr. 5147 ins Tagbl.



Gegen die Kälte schützen Sie sich  
durch wärmere Kleidung. — Er-  
krankungen veranlassen Sie, einen  
Arzt zu Rate zu ziehen. — Ihren  
durch anstrengende Berufsarbeit  
erschöpften Nerven gönnen Sie  
eine Ferienreise.

## Was tun Sie für Ihre Augen?

Sie werden wahrscheinlich zugeben  
müssen, nichts oder nur wenig für  
ein so kostbares Gut, Bedenken Sie, daß Ihre Augen  
durch die spezifischen Schäden lan-  
genstrahliger ultravioletter Strahlen der  
Sonne gefährdet werden können.  
Benutzen Sie die Gelegenheit der  
notwendig gewordenen Anschaf-  
fung oder Ergänzung von Augen-  
gläsern dazu, die farblosen

### NG-BUSCH-ULTRAVIOLET

**Drillengläser**  
zu verlangen, die nicht nur infolge  
ihrer punktuell abbildenden Wir-  
kung ganz ausgezeichnete Gläser  
für den täglichen Gebrauch sind,  
sondern auch die ultravioletten  
Strahlen des Lichts absorbieren!  
Sachgemäße Anpassung durch den  
fachkundigen Optiker ist Vorbe-  
dingung.

Ultrasin-Gläser sind  
kennlich an der Marke  
Aufkleber Druckschristen  
Nr. 502 kostenlos!

**Nitsche & Günther | Emil Busch A.-G.**  
Optische Werke A.-G. | Optische Industrie  
**Rathenow**

### Elegante Wohnung od. Villa

mit Warmwasserbereitung und Zentralheizung zu  
mieten gesucht. Ausführliche Angebote unter Nr.  
5152 ins Tagblattbüro erbeten.

### Tüchtige, jüngere Kontoristin

mit guter Schulbildung, die  
nach Diktat flott Maschine  
schreiben kann, zum so-  
fortigen Eintritt gesucht.  
Meldungen m. Zeugnisabschr.  
sind unter Nr. 5139 an die  
Tagblatt-Geschäftsstelle zu  
richten.

### Pianos!

best. Fabrikate, mit aus-  
st. Bedie. auch ohne  
Ansch. bill. zu verk.  
A. Dautler,  
Königsstr. 58, 2. St.

**„Gwan“-Beiwagen**  
neu geollert,  
billig abzugeben.  
Schweizer & Bredt  
Nahj.,  
Gottesackerstr. 6  
Telephon 3028.

**Puppenwagen**  
mit Summräder, v.  
18.- A., an  
**Grammophone**  
Carillon und Co-  
lumbia

**Smallplatten**  
Columbia, Caril-  
lon, Vega, Vox,  
Derby, Brunswick,  
Teilschaltung gelühtet  
empfehl.

**Fahrradhaus**  
**KAIER**  
Mühlbura,  
Rheinstr. Nr. 59.

**Einige Gemälde**  
von bekannten Meistern  
preiswert zu verkaufen.  
Näheres zu erfragen im  
Tagblattbüro.

**Gelenkeitskauf!**  
— Speisezimmer —  
deutsch. Parol, reich ge-  
schm. best. aus: Bü-  
sch, Kreden, Silber-  
schrank, Tisch 116 Ver-  
ton.), 6 Stühle, preis-  
wert zu verkaufen. Zu er-  
fragen im Tagblattbüro.

**Wohn- und**  
**Speisezimmer**  
in modern. Formen  
in bester Ausführung  
ausgewöhnl. billig

**Gebr. Klein**  
Möbelfabrik  
Durlacherstr. 97  
Ruppurrstr. 14

Kaufen Sie Ihr  
Piano bei

### Piano Kaeser

Amalienstraße 67

damit Sie  
sicher  
gut  
bedient.

### Wegen Umzug

zu verkaufen. Aus gutem  
Hause, 1 komf. Schlaf-  
zimmer (3 Betten), Bü-  
sch, 1 Salon, Polster-  
sofa, 1 Salon, 1 Waschtisch,  
1 Speisezimmer, 1  
Schlafzimmer, 1 Schreibtisch  
mit Aufsatz, 2 Kleidersch.  
Anzahl von 2-4 Uhr,  
Herbststr. Nr. 4.

Ein geb. u. aufgearb.  
Schiffelonaue und ein  
neues, verfed. 2-im-  
mod. billig zu verlauf.  
Margaretenstr. 43, Vor-  
berhaus 11, Etod.

**Unterricht**  
**Engländerin**  
ert. Unterricht zur perf.  
Erlernung d. englischen  
Sprache. Kaiserstr. 184.

### pfannkuch

### Zu Nikolaus:

**Lebkuchen-Nikolaus**  
Stück 5 und 10 Pfg.

**Basler Lebkuchen**  
Bakel 20, 50, 60 Pfg.

**Weißer Lebkuchen**  
runde Form, mit Oblaten  
3 Stück 50 Pfg.

**Weißer Lebkuchen**  
edige Form, mit Oblaten  
Stück 15 Pfg.

**Lebkuchen-Herzen**  
Stück 5, 10, 15 Pfg.

**Die echten Haerberlein-  
Lebkuchen in Paketen  
und Geschenk-Dosen**

**Walnüsse, Haselnüsse, Apfel,  
Orangen, Mandarinen,  
Feigen und Datteln**

**Schokoladen, Pralinen,  
Marzipan, Bonbonnieren**

**5%  
RABATT**

### Kaufgesuche

**Getragene Kleider.**  
Schöne u. schöne, fast  
formwährend, mod. Fab-  
ricatstr. 23.

**Felle**  
aller Art, tauf  
Karlstr. 11, 1. St.,  
Erbsenstr. 3.

Gut erb., dunkelbr.,  
— **Burgardrobe** —  
aus gut. Stoff, zu verk.  
gelüht. Off. mit Preis-  
angabe u. Nr. 5148 ins  
Tagblattbüro erbeten.

**Zu kaufen gesucht:**  
Herren-, Speise- und  
Schlafzimmer geg. Bar.  
Angebote unt. Nr. 5144  
ins Tagblattbüro erbet.

**Zu kaufen gesucht:**  
Wästel od. Vertiko, Di-  
wan, Schrank, gut. Bett  
u. Wäscher, Anz. u. Nr.  
5145 ins Tagbl.

**Mantel und Anzug.**  
gut erb. f. Jung. Mann.  
große Sch. Anz. zu verk.  
gelüht. Ang. unt. Nr.  
5149 ins Tagblattbüro.

**Puppenwagen**  
zu kaufen gesucht. Ang.  
unt. Nr. 5154 ins Tag-  
blattbüro erbeten.

# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Die verpfändeten Einnahmen.

Der Bericht des Kommissars für die verpfändeten Einnahmen auf Grund des Dawesplans. — Nach Pariser Gilbert die Kritik v. Wc. Fadyean.

Die Reparationszahlungen, die Deutschland zu leisten hat, stehen bekanntlich aus den Zinsen der Eisenbahn- und Industrieobligationen, aus dem Ertrag der Transporthöfen und aus dem allgemeinen Staatshaushalt. Zur Sicherung dieses letzteren Betrages mußten „ohne irgendwelche Beeinträchtigung des Vorzugsrechtes, das die Reparationszahlungen an Deutschland gelangt habe sollten“, gewisse Sondermaßnahmen (Zölle, Alkoholverkauf, Bier-, Zigarettensteuer) beschlagnahmt, die zuerst für die Zahlungen hatten, so daß Deutschland nur über den Restbetrag verfügen darf.

Der Bericht des Kommissars für die verpfändeten Einnahmen, Wc. Fadyean, für die Zeit vom 1. April bis 31. August 1927 ist jetzt herausgegeben worden. Der Bericht umfaßt die fünf abgelaufenen Monate des dritten Planjahres; wir entnehmen ihm folgende Einzelheiten:

In diesen fünf Monaten sind aus dem deutschen Reichshaushalt im ganzen 247 Millionen Goldmark (gleich 24,1 Millionen Reichsmark) an den Noten abgeführt worden, davon 45,3 Millionen als normale Haushaltszahlung, 9,2 Millionen für den Reservefonds, 192 Millionen als letzter Abschnitt der zwölftägigen Leistung von 900 Millionen, die zur Abgeltung des sog. kleinen Verpfändungsplans bestimmt sind. Der Reservefonds erreichte am Schlusse des dritten Planjahres die Höhe von 22,7 Millionen Reichsmark; er ist nach dem Dawesplan im Laufe des vierten und fünften Jahres auf 100 Millionen Goldmark aufzufüllen.

In der Besprechung der

**Steuereinnahmen.**  
Die als Pfand für die Haushaltsleistungen der Kontrolle des Kommissars unterliegen, wird hervorgehoben, daß das Einkommen aus diesen Abgaben (Zölle, Tabaksteuer, Biersteuer, Zigarettensteuer, Branntweinmonopol) seit Monaten eine steigende Tendenz anweist. Die langen Zahlungsfristen, die bei der Entrichtung der Zölle und indirekten Abgaben den Steuerpflichtigen gesetzlich zuteil, bezeichnen der Bericht als eine schwache Stelle des Systems, weil sie unwillkürlich das Anlaufen von Rückständen begünstigen, die stets die Regierung hätten, unentgeltlich zu werden; andererseits könnten sie als eine stille Haushaltsreserve gelten, indem ohne Steuererhöhungen lediglich durch Verfüzung der Zahlungsfristen in einem beliebigen Haushaltsjahre erhebliche einmalige Einnahmen beschafft werden könnten. Aus dem Vergleich von Steuerertrag und Steueranspruch ergibt sich, daß der Verbrauch von Tabak und Zunder z. B. merklich höher ist als vor dem Kriege, während der von Bier und Branntwein merklich dahinter zurückbleibt; indes tritt auch hier die Tendenz zum Steigen zutage.

**Zolleinnahmen**  
des dritten Planjahres rührte ein großer Teil von den Getreideeinfuhrzöllen her, was mit der dürftigen deutschen Ernte des Jahres 1926 zusammenhängt. Aber auch die Zölle auf Kaffee, Kakao, Tee, Wein und Obstzölle, ferner Textilwaren liefern steigende Einnahmen. (Hierin liegt eine verheerende Kritik, die unsere Gegner auf den gesteigerten Luxusverbrauch Deutschlands hinweisen soll.) Eine eingehende Untersuchung der Abhängigkeiten zwischen Zolltarif, Konjunktur und Zollertrag bringt den Kommissar zu der Feststellung, daß das Zollaufkommen von der Konjunktur an sich in stärkerer Weise berührt werde als von allen Tarifänderungen, die die nächste Zukunft bringen könnte.

Ausführlich beschäftigt sich der Agent mit der Kritik der

**Tabaksteuer.**  
Den Ertrag des Reichsfinanzministers vom 1. Mai d. J. hält er für keine glückliche Maßnahme. Das Hauptübel sieht er bei der Zigarettensteuer in der langen Stundungsfrist von drei und mehr Monaten. Das gegenwärtige Verfahren, das den Betrieb der Zigarettenindustrie 3 bis 8 Monate zinslosen Steuerkredit gibt, führt, wie der Kommissar bemerkt, dazu, daß das Finanzministerium diesen Firmen einen sehr erheblichen Teil der Betriebsmittel liefert; er schätzt, daß das Ministerium zurzeit mit einem Kapital von ungefähr 150 Millionen W. an der Zigarettenindustrie beteiligt sei. Der Bericht hebt auch hervor, daß diese umfangreichen Steuerkredite leicht die damit bedachten Firmen zu einer übermäßigen Expansion verleiten. Das Ergebnis ist für den Fiskus, daß er die Steuerkredite schließlich nur schwer eintreiben kann. Deshalb glaubt der Kommissar, im ganzen dafür plädieren zu können, daß eine gründliche, allmähliche Verfüzung des bei der Steuerzahlung gewährten Aufschubs einträte, weil dieses Verfahren besser reinigend wirke als jeder Versuch, von außen her die Geschäftsbearbeitung zu überwachen oder zu beeinflussen.

**Branntweinmonopol**  
Wie der Kommissar für die verpfändeten Einnahmen selbst angibt, sind die Zahlungen Deutschlands aus diesen Quellen pünktlich erfolgt worden. Damit sind die Aufgaben des Kommissars erledigt. Eine Kritik an der deutschen Finanzverwaltung und an der deutschen Lebenshaltung sieht ihm nicht zu, genau so wenig wie dem Reparationsagenten Pariser Gilbert, da Deutschland immer noch das Recht der Selbstbestimmung hat. So lange es seiner Zahlungspflicht nachkommt.

**Wirtschaftliche Rundschau**  
**Wirtschaftliche Rundschau**  
**Wirtschaftliche Rundschau**

weiten sich aber bei genauer Betrachtung nicht als so ermutigend, wie sie auf den ersten Blick erscheinen. Denn der Verkauf des abgabefreien Branntweins bringt, wie der Kommissar hervorhebt, der Monopolverwaltung einen Verlust, und die starke Zunahme solcher Verkäufe bedeutet daher tatsächlich eine Gefahr, es sei denn, daß eine entsprechende Zunahme des Abgabes von abgabepflichtigem Branntwein nebenherläufe. Bei den Preisen, die während des größten Teiles des letzten Betriebsjahres herrschten, mußte die Monopolverwaltung rund 6% Hektoliter zu dem regelmäßigen Preise verkaufen, um den Verlust einzubringen, den ihr der Verkauf von 10 Hektoliter vergällten Branntweins zu gewerblichen Zwecken verursacht, und ähnlich liegt es auch bei dem Verkauf von Branntwein für Antriebszwecke.

## Wirtschaftliche Rundschau

**Wirtschaftliche Rundschau**  
**Wirtschaftliche Rundschau**  
**Wirtschaftliche Rundschau**

angekündigt, zum Abbruch gekommen. Wie bekannt, wurde bereits vor einigen Jahren die Schloßfabrik Bruck an die amerikanische Firma Stanley Works verkauft.

**Wirtschaftliche Rundschau**  
**Wirtschaftliche Rundschau**  
**Wirtschaftliche Rundschau**

der Zugang aus der Ziegeleibühre. Auch eine Fleischfabrik ist zu Entlassungen gekommen. Im Metallverarbeitenden Kleinverwerbe wirkt sich die schwache Nachfrage nach Maschinen aus, das zwar noch nachträglich noch geordert sind, jedoch meist nur zu kurzfristigen Arbeitsverträgen. Doch ist immerhin der Bedarf an Elektromotoren noch stärker geworden, als er bisher schon war. Auch die Elektroindustrie zeichnete sich durch starke Nachfrage nach Kräften aus. Lebhafter war der Personalbedarf auch im Textilmaschinenbau und in etwas in der Verdichtungsindustrie. In der Schwarzwalder Holzindustrie wurden immer noch Entlassungen längerer Seite getätigt. In der Holzindustrie in den Schmalwarenindustrie ist die Arbeitsmarktlage trotz des bereits im letzten Bericht festgestellten leichten Absinkens der Nachfrage nach Kräften immer noch als günstig zu bezeichnen. In der Spinnstoffgewerbe waren jüngere Arbeiter für Baumwolle und Seide gesucht. In der Nahrungsmitteleindustrie wurden zur Zigarettenfabrik Wagbäusel eine nennenswerte Anzahl männlicher und weiblicher Arbeitskräfte vermittelt. In der Zigarettenindustrie wird, nachdem die Ausschüttung aufgehoben ist, geachteter Beschäftigungsgrad zu erwarten sein. Die bürgerliche Berufe weisen einen in den einzelnen Wirtschaftsbereichen verschiedenen starken Zugang arbeitslos gewordenen Hilfs- und Fachkräfte auf. Immerhin ist die Nachfrage nach nicht erfodern. Spezialkräfte besonderer Berufe, wie Dachdecker und Pfannenleger, waren teilweise sogar sehr begehrt.

**Wirtschaftliche Rundschau**  
**Wirtschaftliche Rundschau**  
**Wirtschaftliche Rundschau**

## Märkte

### Süddeutscher Rundholzmarkt.

Die Tendenz am Markt war auch weiterhin stramm; da und dort suchten die Käufer wohl, die Preise zu drücken, der Waldbesitz zog aber ungenügend bedachte Vorkäufe zurück, als Zugeständnisse im Preise zu machen. Solche Zugeständnisse gehörten aber bei der regen geliebten Kaufkraft, mit der meist annehmbarer Preisgebiete Hand in Hand gingen, zu den Ausnahmefällen. Das Rückgrat des Marktes wird übrigens gestärkt durch die feste Tendenz der Auslandsmärkte. Kürzlich forderte man für mehrere 100 Mm. tschechoslowakische Fichten- und Tannenlangholz aus der 1927er Sommerfällung, etwa 60 Prozent Nichte und etwa 40 Prozent Tanne, 16-19 cm Mitteldurchmesser, 225 Kc., 20-24 cm stark, 234 Kc., 25-29 cm stark, 250 Kc., 30 bis 34 cm stark, 265 Kc., 35-39 cm stark, 280 Kc., 40 cm aufwärts stark, 295 Kc., alles je Hektometer, ansehbarer Duerberg, ohne deutschen Eingangszoll. In Baden verkaufte kürzlich die Schwarzwaldbahn-Gemeinde Penzabühl über 1000 Mm. Tannenlang- und Abfällholz (Zubehölzer etwa 100 Prozent der alten Grundpreise) (Zubehölzer etwa 100 Kc. je Mm.). Das Fortkamt Todmoos verkaufte 1550 Mm. Nadelstammholz zu 115 Prozent der neuen Grundpreise (Zubehölzer etwa 6 M.). Das Fortkamt St. Wäfen 1340 Mm. desgl. 104 Prozent und für 1275 Mm. desgl. 100 Prozent der neuen Grundpreise (Zubehölzer etwa 7,50 M.), das Fortkamt St. Mägen für 1050 Mm. Nadelstammholz etwa 107 Prozent der neuen Grundpreise (Zubehölzer etwa 5 M. je Mm.), das Fortkamt Gengenbach 850 Mm. Nadelstammholz zu etwa 117% Prozent der neuen Taxen (Zubehölzer etwa 5 M.). Das Größt. und Freih. Rüd. von Coltenberg'sche Fortkamt Nibelheim erzielte für 850 Mm. Nadelstammholz 1.-5. Abf. 100% Prozent, für 800 Mm. desgl. 135 Prozent (Zubehölzer 4-5 M.). Bei einem Verkauf in Wollbüren wurden für 1110 Mm. Langholz 4. Kl. für 1000 Kc. etwa 25,70-28,20 M. für Wäfen 33 M. je Mm. 100 Wald (Zubehölzer bis 4 M. je Mm.) gezahlt.

**Wirtschaftliche Rundschau**  
**Wirtschaftliche Rundschau**  
**Wirtschaftliche Rundschau**

**Wirtschaftliche Rundschau**  
**Wirtschaftliche Rundschau**  
**Wirtschaftliche Rundschau**

**Wirtschaftliche Rundschau**  
**Wirtschaftliche Rundschau**  
**Wirtschaftliche Rundschau**

## Aus Baden

**Aus Baden**  
**Aus Baden**  
**Aus Baden**

**Aus Baden**  
**Aus Baden**  
**Aus Baden**

